

# Vorlage

öffentlich

nichtöffentlich

Vorlage-Nr.: **357/13**

Der Bürgermeister  
Fachbereich: 3

Stadtentwicklung und Bauaufsicht

Datum: 24. Januar 2013

zur Vorberatung an:

- Hauptausschuss  
 Finanzausschuss  
 Stadtentwicklungs-, Bau- und Wirtschaftsausschuss  
 Kultur-, Bildungs- und Sozialausschuss  
 Bühnenausschuss  
 Ortsbeiräte/Ortsbeirat:

zur Unterrichtung an:

Personalrat

zum Beschluss an:

- Hauptausschuss  
 Stadtverordnetenversammlung am 28. Februar 2013

**Betreff:** Beschluss über die 3. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ für 2013 - 2019

## Beschlussentwurf:

1. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder beschließt die 3. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ als Grundlage der sozialen Begleitung des weiterführenden Stadtumbauprozesses in den Wohngebieten der oberen Talsandterrasse und für die Beantragung von Fördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ (siehe Broschüre).
2. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder bestätigt die folgenden Änderungen der Gebietskulisse für das Programmgebiet der „Sozialen Stadt“
  - Entlassung der Rückbauflächen nördlich der Friedrich-Engels-Straße
  - Aufnahme der Flächen östlich des Wohngebietes „Talsand“ mit der Grundschule, der Sporthalle und dem Schulgarten.

...

## Finanzielle Auswirkungen:

- keine  im Ergebnishaushalt  im Finanzhaushalt  
 Die Mittel sind im Haushaltsplan eingestellt.  Die Mittel werden in den Haushaltsplan eingestellt.

Produktkonto: Haushaltsjahr:

Erträge: Aufwendungen:

Einzahlungen: Auszahlungen:

- Die Mittel stehen nicht zur Verfügung.  
 Die Mittel stehen nur in folgender Höhe zur Verfügung:  
 Mindererträge/Mindereinzahlungen werden in folgender Höhe wirksam:

Deckungsvorschlag:

Datum/Unterschrift Kämmerin

Bürgermeister/in

Beigeordnete/r

Fachbereichsleiter/in

Die Stadtverordnetenversammlung  hat in ihrer Sitzung am  
Der Hauptausschuss  hat in seiner Sitzung am

den empfohlenen Beschluss mit  Änderung(en) und  Ergänzung(en)  gefasst  nicht gefasst.

F.d.R.d.A.

Die Änderungen der Gebietskulisse sind in den zu diesem Beschluss gehörenden Anlagen 1 und 2 dargestellt.

3. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder beauftragt den Bürgermeister die 3. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes bei Bedarf fortzuschreiben.

### **Begründung:**

Das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ des Bundes und der Länder wurde 1999 mit dem Ziel aufgelegt, die Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtteilen zu verbessern. Die Stadt Schwedt/Oder beantragte 2000 die Aufnahme in dieses Förderprogramm mit der Gebietskulisse der durch den Stadtumbau am stärksten betroffenen Wohngebiete „Talsand“, „Am Waldrand“ und „Kastanienallee“ (siehe Anlage 1 des Beschlusses).

Das erste Handlungskonzept von 2001 und dessen Fortschreibungen 2004 und 2008 waren Grundlage für die Bewilligung von Fördermitteln aus diesem Programm. Sie ermöglichten die Sanierung und Weiterentwicklung der im Programmgebiet vorhandenen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wie z.B. die Schulhofgestaltung der Grundschule „Am Waldrand“, den Bau der Skateranlage, die Sanierung des Bürger- und Sportparks im Külz-Viertel, den Bau eines Klettergartens, die Sanierung der Sporthalle des Boxvereins im Wohngebiet „Kastanienallee“ usw., aber auch die Einrichtung eines Stadtteilbüros mit Stadtteilmanager - das Anlaufpunkt für die Bewohner des Programmgebietes und Initiator vieler Aktionen war und das Leben im temporären Stadtteil begleitete wie z.B. die Festwoche am Waldrand, Feste und Märkte, Workshops mit Kindern und Jugendlichen, die Fassadengalerie usw.

Der Umbau des Wohngebietes „Am Waldrand“ ist durch das Zusammenwirken mehrerer Förderprogramme abgeschlossen. Der Teil des Wohngebietes nördlich der Friedrich-Engels-Straße ist zurückgebaut. Die südlich der Friedrich-Engels-Straße verbliebenen Wohngebäude, die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und das Wohnumfeld wurden saniert und der Wohnstandort damit stabilisiert.

Die hier vorliegende 3. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ ist das Ergebnis der laufenden Abstimmungen und der Beteiligungen des Arbeitskreises „Soziale Stadt“, der als anerkanntes und jahrelang wirksames, breit aufgestelltes Beteiligungsinstrument (Bürger, Vereine, soziale Einrichtungen) innerhalb der Gebiets- und Wirkungskulisse dieses Programms ist.

Regelmäßige öffentliche Zusammenkünfte (Arbeitskreissitzungen) wurden ergänzt durch vertiefende Beratungen zu speziellen Projekten, Maßnahmen oder Themen.

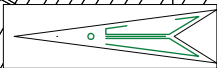
So gab es u.a. in den Jahren 2011/2012 im Zuge des Planungsprozesses zum Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept 8 Arbeitskreissitzungen, 15 Expertengespräche, einen Workshop mit Jugendlichen sowie weitere 4 Projektabsprechungsgespräche mit den direkten Akteuren.

Diese Bandbreite der Aktivitäten spiegelt sich dann sowohl in dem berichtenden Teil des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes wieder, wird aber insbesondere in den konzeptionellen, prozessorientierten Entwicklungsprogramm für die beiden folgenden Projektabschnitte der Jahre 2013 – 2015 sowie 2016 - 2019 deutlich.

Der Stadtumbau und damit die Probleme und Konflikte des Lebens im temporären Stadtteil konzentrieren sich in den kommenden Jahren bei Bedarf auf die Wohngebiete „Kastanienallee“ und „Talsand“. Mit der Änderung der Gebietskulisse des Programmgebietes „Soziale Stadt“ (siehe Anlage 2 des Beschlusses) durch Herausnahme der Rückbauflächen im Wohngebiet „Am Waldrand“ und Aufnahme der Flächen östlich des Wohngebietes „Talsand“, dem „Sozialen Kietz“, wird es möglich auch hier durch Aufwertung der sozialen Infrastruktur zur Stabilisierung des Wohnbereiches beizutragen. Der „Soziale Kietz“ umfasst den öffentlichen Raum östlich des Wohngebietes „Talsand“ sowie einer Vielfalt von sozialen Infrastruktureinrichtungen wie die Grundschule „Erich Kästner“, die Sporthalle, den Schulgarten, aber auch kommerziell betriebene Einrichtungen wie das AquariUM oder den vielfältig genutzten Standort des EJF. Ab 2013 werden sich die investiven Maßnahmen auf die Umgestaltung des Schulhofes der Grundschule „Erich-Kästner“, die Umgestaltung des Verkehrs- und Aufenthaltsraumes im Umfeld des AquariUM und den Schulgarten konzentrieren. Ein Verfügungsfond soll auch hier den in der Gebietskulisse ansässigen Einrichtungen, Vereinen usw. die Möglichkeit geben mit Aktionen zur Aktivierung des Stadtteillebens beizutragen.

Die vorliegende 3. Fortschreibung des integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes „Soziale Stadt“ ist nach ihrer Bestätigung Grundlage für die Beantragung von Fördermitteln für die Umsetzung der Maßnahmen im Programmgebiet im Zeitraum von 2013 – 2015. Für die 2. Etappe ab 2016 ist das Handlungskonzept erneut fortzuschreiben.





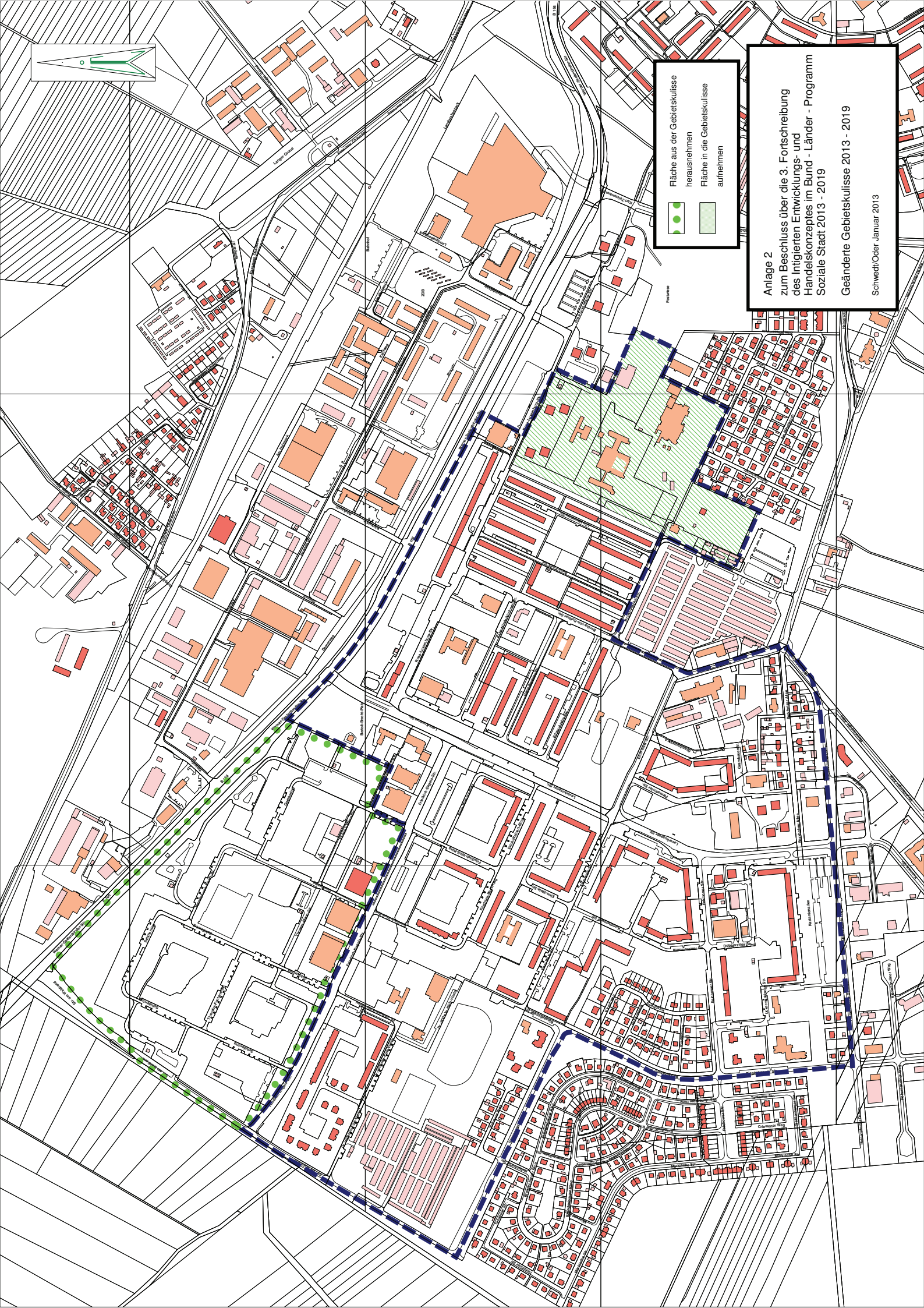
Fläche aus der Gebietskulisse  
herausnehmen

Fläche in die Gebietskulisse  
aufnehmen

Anlage 2  
zum Beschluss über die 3. Fortschreibung  
des integrierten Entwicklungs- und  
Handelskonzeptes im Bund - Länder - Programm  
Soziale Stadt 2013 - 2019

Geänderte Gebietskulisse 2013 - 2019

Schweidl/Oder, Januar 2013



# Obere Talsandterrasse Schwedt/Oder

3. Fortschreibung des Integrierten  
Entwicklungs- und Handlungskonzeptes  
im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt für die Jahre 2013 bis 2019



Dr. Ingeborg Beer  
Stadtforschung + Sozialplanung  
Kurfürstendamm 123, 10711 Berlin

im Auftrag der  
Stadt Schwedt/Oder  
Amt für Stadtentwicklung  
Lindenallee 25-29, 16303 Schwedt/Oder

Januar 2013

**Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept  
Obere Talsandterrasse Schwedt/Oder  
im Förderprogramm Soziale Stadt  
3. Fortschreibung für die Jahre 2013 - 2019**

Stadt Schwedt/Oder  
Amt für Stadtentwicklung  
Lindenallee 25-29  
16303 Schwedt/Oder  
Telefon: 03332.446342  
E-Mail: [stadtentwicklung.stadt@schwedt.de](mailto:stadtentwicklung.stadt@schwedt.de)  
[www.schwedt.eu](http://www.schwedt.eu)

Bearbeitung:  
Dr. Ingeborg Beer  
Stadtforschung + Sozialplanung  
Kurfürstendamm 123  
10711 Berlin  
Telefon: 030.8851545  
E-Mail: [info@stadtforschung-berlin.de](mailto:info@stadtforschung-berlin.de)  
[www.stadtforschung-berlin.de](http://www.stadtforschung-berlin.de)

Mitarbeit:  
Marion Elsässer  
Heike Wehrmann-Ernst

## INHALT

1	VORBEMERKUNGEN	5
1.1	Soziale Stad im Kontext von Umbau und Rückbau	5
1.2	Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes 2013-2019: Fragestellungen, Themen und Erarbeitungsprozess	6
2	PROGRAMMGEBIET UND PROGRAMMUMSETZUNG 2000-2012 IM ÜBERBLICK	10
3.	ENTWICKLUNG DER OBEREN TALSANDTERRASSE IM GESAMTSTÄDTISCHEN KONTEXT	15
3.1	Demographische Veränderungen	15
3.2	Soziale Risiken und Problemlagen	19
3.3	Dominanter Familientypus: Alleinerziehend	22
3.4	Rückbau und Umbau, Wohnen und Wohnumfeld	23
3.5	Soziale Infrastruktur und Vereinsangebote	28
4	SOZIALE STADT 2008 - 2012: ZIELE UND PROGRAMMUMSETZUNG IN HANDLUNGSFELDERN UND PROJEKTEN	35
4.1	Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen	36
4.1.1	Handlungsfeld 1: Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft	36
4.1.2	Handlungsfeld 2: Wohnungsnahe Versorgung, Dienstleistungen	38
4.1.3	Handlungsfeld 3: Soziale Infrastruktur	38
4.1.4	Handlungsfeld 4: Familie, Kinder und Jugendliche	39
4.1.5	Handlungsfeld 5: Aktivierung, Beteiligung, Kooperation	40
4.1.6	Handlungsfeld 6: Schule, Ausbildung, Beschäftigung	40
4.1.7	Handlungsfeld 7: Image, Identifikation, Öffentlichkeitsarbeit	41
4.2	Bewertung der Zielerreichung im Überblick	42
4.3	Investive Schlüsselprojekte	43
4.4	Nichtinvestive Projekte	47
4.5	Steuerung, Beteiligung, Vernetzung	57
4.6	Stadtteilbüro und Vergabebeirat	57
4.7	Stärken und Schwächen von Prozessen	58
5	HANDLUNGSKONZEPT BIS 2015: ZIELE und HANDLUNGSFELDER, STRATEGIEN UND PROJEKTE	
5.1	Fortschreibung der Gebietskulisse	59
5.2	Fortbestehende Probleme und mögliche Ressourcen: Handlungsbedarfe	63
5.3	Leitziele, Teilziele, Handlungsfelder	64

5.4	Investive Schlüsselprojekte 2013 -2019	68
5.4.1	Sozialer Kietz Am AquariUm	68
5.4.2	Schulhof Erich-Kästner-Schule	70
5.4.3	Weiteres notwendiges Projekt: Biologischer Schulgarten	72
5.5	Entwicklungsperspektiven und Handlungsbedarfe 2016 - 2019	74
6	NACHHALTIGKEITS- UND VERSTETIGUNGSPERSPEKTIVEN	76
6.1	Nachhaltigkeit	77
6.2	Verstetigung und Phasing Out	79
6.3	Verstetigung von Prozessen, Strukturen, Projekten	80
6.3.1	Selbsttragende Strukturen	80
6.3.2	Sozialräumliche Orientierung des Verwaltungshandelns	81
6.3.2	Bürgerstiftung	81
6.4	Erfolgskontrolle bis 2015	82
7	FÖRDERBEDARF IM RAHMEN DER SOZIALEN STADT	84
7.1	Förderbedarf für die Jahre 2013 – 2015	84
7.2	Förderbedarfe für die Jahre 2016 - 2019	85

Anhang



## 1 VORBEMERKUNGEN

Mit der dritten Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes für das Programmgebiet Obere Talsandterrasse in Schwedt/Oder beginnt die Schlussphase in der Umsetzung des Bund-Länder-Programms *Soziale Stadt*, das in engem Zusammenwirken mit dem Bund-Länder-Programm *Stadtumbau Ost* wesentliche Beiträge leistete, um die stadtpolitischen Herausforderungen von *Umbauen und Integrieren* meistern zu können.

Mit dem ersten Handlungskonzept vom Mai 2001 und dessen Fortschreibungen 2004 und 2008 wurden die Grundlagen zur Bewilligung von Städtebaufördermitteln gelegt. Sie ermöglichten die Anpassung und attraktive Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur, die zusammen mit den städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Themen das „Grundgerüst“ für die Zukunftsfähigkeit der Stadtteile bildet. Es wurden Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen aufgebaut und in verschiedenen Handlungsfeldern quartiersbezogene und nachbarschaftliche Projekte realisiert. Mit den Partnerprogrammen der Sozialen Stadt konnten kommunale Handlungsspielräume erweitert werden.

Wurden die Programm- und Gebietsziele vorangebracht? Wie haben sich die Stadtteile entwickelt? Welche Ziele gilt es weiterhin zu verfolgen? Und welche Strategien, Maßnahmen und finanziellen Mittel sind noch erforderlich, damit die Stadtteile über die Unterstützungsphase durch Städtebauförderung hinaus „selbständig lebensfähig“ und die erzielten Ergebnisse nachhaltig sind?

### 1.1 Soziale Stadt im Kontext von Stadtumbau und Rückbau

In Beantwortung dieser Fragen gilt es sich vor Augen zu führen, dass sich die *Soziale Stadt* in Rückbauprozessen ganz erheblich von klassischen Soziale-Stadt-Quartieren unterscheidet. Richtet sich die Programmphilosophie auf eine nachhaltige *Aufwärtsentwicklung* von „Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf“ hin „zu selbständig lebensfähigen Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive“ (ARGEBAU), so verbleiben „positive Zukunftsperspektiven“ bei anhaltendem Rückbau für lange Zeit auf der Zielebene. Die Stärken und Schwächen von Stadtteilen entfalten bei massivem Schrumpfen eine andere Dynamik und lassen sich kaum mit dem traditionellen Vokabular für Aufwärtsentwicklung beschreiben und messen. Zwar kommt es hier wie dort darauf an, die Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, individuelle Lebenschancen und soziale Integration zu stärken sowie selbsttragende Strukturen aufzubauen. Doch geht es unter Rückbaubedingungen – und dies wurde bereits im 1. Handlungskonzept vom Mai 2001 betont,

nicht nur darum, „einen ins ‚Ungleichgewicht‘ geratenen Stadtteil insgesamt wieder zu stabilisieren, seine Potenziale zu entwickeln und die ‚Spirale abwärts‘ umzudrehen. Hier geht es auch um seine Zukunft im Kontext des gesamten städtischen Schrumpfungsprozesses: mit hohen Bevölkerungsverlusten und langfristig nicht mehr benötigten Wohnungen ...“ (IHK 2001, S. 8)

Die soziale und demographische Zusammensetzung der Einwohnerschaft verändert sich anhaltend und die Möglichkeiten für Identifikation und Bleibeperspektiven werden eingeschränkt. Für viele Geschäfte, Einzelhändler und freie Träger sinken an diesen Standorten Zukunftschancen unwiederbringlich. Engagementbereitschaft und öffentliches Leben sind deutlich schwerer herzustellen als dort, wo die Menschen Aufwärtsentwicklungen für sich selbst nutzen können. Letztlich wird sich erst am Ende des Rückbaus, nicht am Ende der Sozialen Stadt, erweisen können, ob das Zusammenwirken von Umbauen und Integrieren gelungen ist und sich „selbständig lebensfähige Stadtteile mit positiver Zukunftsperspektive“ entwickelt haben.

Aus heutiger Sicht, also nach mehr als zehnjähriger Programmumsetzung, lassen sich in vielerlei Hinsicht eingelöste Hoffnungen, Innovationen und Erfolge bilanzieren – aber auch Rückschläge und schwierige Stimmungen. Zwar rücken in der Schlussphase der Sozialen Stadt Vorstellungen der „Aufwärtsentwicklung“ und „Stärkung“ der Stadtteile in den Vordergrund, doch lassen sich die Entwicklungspfade hin zur „Normalität“ unter den Vorzeichen des Umbauens und Rückbauens nicht ohne Ambivalenzen abbilden. Nachbarschaftliche Zusammenhänge lösen sich auf, die mit dem Programm eigentlich gestärkt werden sollen. Es ziehen Menschen weg, die Träger eines lebendigen Stadtteillebens sein sollen. Davon profitiert zwar die Innenstadt – doch zwangsläufig verstärken sich sozialräumliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen und Milieus, die eigentlich gemindert werden sollen.

Deshalb kommt es gerade in der Schlussphase der Sozialen Stadt darauf an, benachteiligende Rahmenbedingungen und Defizite abzubauen, Teilhabebedingungen und infrastrukturelle Einrichtungen zu stärken. Darüber hinaus sind soziale Strategien für eine Verstetigung des Erreichten zu entwickeln.

Aus diesem Grunde sollen die Gebietsgrenzen der Sozialen Stadt erweitert werden. Im **Kietz Am Aquarium** sind bauliche und städtebauliche Maßnahmen für eine barrierefreie Nutzung und mehr Lebensqualität erforderlich – vor allem für die Kinder der Erich-Käster-Grundschule und die älteren Menschen in den dort ansässigen Einrichtungen. Damit soll auch ein attraktiver Übergang zur Innenstadt geschaffen und das „Zusammenrücken der Stadtteile“ unterstützt werden.

## 1.2 Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes 2013 - 2019: Fragestellungen, Themen und Erarbeitungsprozess

Die Stadt Schwedt/Oder hat unser Büro für Stadtforschung + Sozialplanung mit der dritten Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes 2013 - 2015 mit Ausblick bis zum Jahr 2019 für das Programmgebiet Obere Tal-sandterrasse beauftragt. Es umfasst schwerpunktmäßig die Darstellung und Bewertung von Entwicklungen und Zielen, Maßnahmen und Projekten, Steuerungs- und Beteiligungsstrukturen in den Jahren von 2008 bis 2012 unter Berücksichtigung des Gesamtprozesses und der gesamtstädtischen Entwicklung. Dabei wird den Vorgaben des Landesamts für Bauen und Verkehr (Schreiben vom November 2008) gefolgt, wonach die Nachhaltigkeit von Prozessen und eine Verstetigung von Strukturen aufgezeigt und bewertet werden soll (Zwischenevaluierung). Für die Schlussphase der Sozialen Stadt werden noch vorhandene Defizite und erforderliche Handlungsschwerpunkte aufgezeigt und mit den zu erreichenden Zielen verknüpft sowie Anhaltspunkte für eine Erfolgskontrolle skizziert. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen:

- Wodurch ist der bisherige Umsetzungsstand im Soziale-Stadt-Gebiet gekennzeichnet und wie wird er in quantitativer und qualitativer Hinsicht bewertet?
- Wurden die gesteckten Ziele erreicht? Haben sich die Steuerungs- und Beteiligungsstrukturen bewährt? Welche Projekte wurden umgesetzt und in den Partnerprogrammen der Sozialen Stadt entwickelt?
- Welche Veränderungen sind für das Programmgebiet hinsichtlich demographischer, städtebaulicher, wohnungswirtschaftlicher und sozialer Aspekte kennzeichnend? Welche Defizite führen zu sozialer Benachteiligung und können noch behoben werden?
- Welche Leit- und Teilziele, Handlungsfelder, Aufgaben und Strategien sind für die nächste Programmphase bis 2015 von Bedeutung? Ist ein Umsteuern erforderlich? Welche Maßnahmen sind geplant?
- Welche Nachhaltigkeits- und Verstetigungsstrategien werden vorgesehen und lassen sich erfolgreich umsetzen?

Antworten auf diese Fragen wurden mit unterschiedlichen Herangehensweisen gewonnen:

### » Einzelgespräche mit Akteuren und Gebietsexperten

Es wurden zahlreiche Einzelgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Wohnungsunternehmen und der Stadtverwaltung, aus Kitas und Schulen, dem Jugendklub, Institutionen, Trägern und Vereinen geführt und dabei deren fachliche Sichtweisen eingeholt: zu Gebietsentwicklung, Programmumsetzung, Zielerreichung, Bedarfen und eigenen Planungen.

» *Diskussionen im Arbeitskreis Soziale Stadt*

Der Arbeitskreis Soziale Stadt beschäftigt sich kontinuierlich mit sozialräumlichen Entwicklungen und Projektergebnissen, Bedarfen, Projekten und deren Umsetzung. Er hat in mehreren Sitzungen den Erstellungsprozess des integrierten Handlungskonzepts begleitet. Seit geraumer Zeit nehmen neben Vertreter/innen der lokalen Einrichtungen und Wohnungsunternehmen auch innerstädtische Vereine, einzelne Bewohner und Jugendliche teil.

» *Erweiterter Arbeitskreis in der Stadtverwaltung*

Im August 2012 wurde auf Wunsch ein erweiterter Arbeitskreis in der Stadtverwaltung durchgeführt – mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Verwaltungsressorts, Landkreises (Schulentwicklungsplanung, Jugendhilfepflege) sowie Vertreter/innen aus Parteien sowie lokale Akteure und Jugendliche. Im Mittelpunkt der Beiträge standen dabei Nachhaltigkeit und Zukunftsperspektiven sozialer Infrastruktureinrichtungen in Trägerschaft der Kommune und des Landkreises, von freien Trägern und Vereinen.

» *Workshops und Gespräche mit Jugendlichen*

Ergebnisse aus Veranstaltungen und Workshops in den Partnerprogrammen (Stärken vor Ort, BIWAQ) und bei der Umsetzung von Projekten (Strandbar – Strandfeeling), gehen in das Handlungskonzept ein, wenngleich sie hier nicht explizit dokumentiert werden. Sie führten insbesondere dazu, dem Thema „Jugend“ mehr Raum zu geben und für diese Zielgruppe künftig ein eigenes Handlungsfeld zu eröffnen.

» *Auswertung sekundärstatistischer Daten*

Zur Beschreibung der gebietsbezogenen Entwicklungen wurden die sekundärstatistischen Daten der Statistikstelle der Stadtverwaltung Schwedt herangezogen und in Zusammenhang mit der gesamtstädtischen Entwicklung betrachtet. Allerdings lassen sich nicht alle Indikatoren gebietsscharf

Bilder: erweiterter Arbeitskreis in der Stadtverwaltung



darstellen – beispielsweise für Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen. Auch sind die Gebietsgrenzen mit den statistischen Grenzen nicht deckungsgleich. So sind die Einfamilienhaussiedlung Kastanienallee und das Quartier Am Aquarium in die Datenauswertung einbezogen, liegen aber außerhalb der Gebietsgrenzen der Sozialen Stadt.

» **Auswertung von Konzepten und Untersuchungen**

Berücksichtigt wurden Untersuchungen und Konzepte der Stadt Schwedt, die sich mit der gesamtstädtischen Entwicklung des Wohnungsbestands und sich ändernder Wohnbedarfe befassen und Konsequenzen für die Obere Talsandterrasse aufzeigen. Dies betrifft insbesondere den *Stadtumbauplan 2009* mit Perspektive bis 2015, den *Masterplan Wohnen 2025 +* und das *Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2010*. Auch die Fortschreibung des Stadtkonzeptes *Jugend hat Zukunft 2011 bis 2015* wurde einbezogen.

Auch wurden Nachhaltigkeits- und Verstetigungskonzepte aus anderen Bundesländern und Kommunen (Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Berlin-Wrangelpark etc.) sowie aus brandenburgischen Soziale-Stadt-Quartieren (Eisenhüttenstadt, Eberswalde) betrachtet. Sie lassen sich jedoch nicht ohne weiteres auf Rückbauquartiere am Rande der Stadt übertragen – dafür müssen eigene Wege gesucht und gefunden werden.

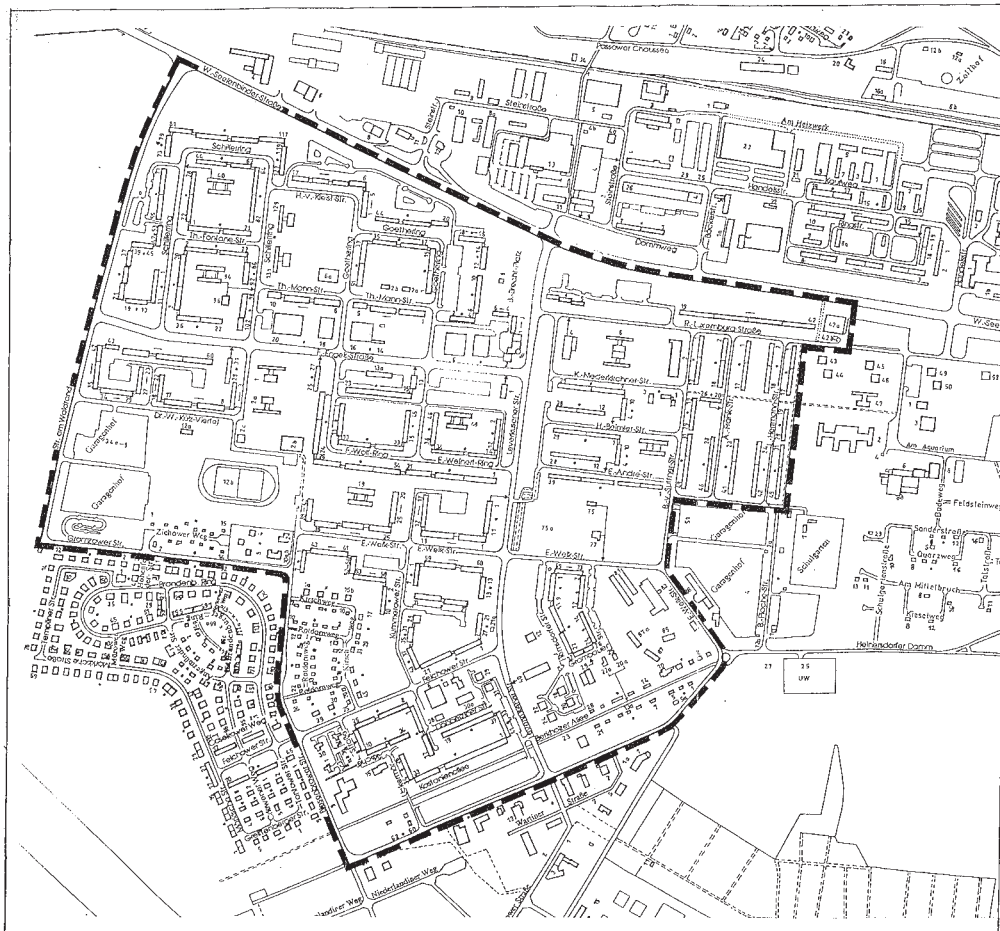
Die wissenschaftliche und stadtpolitische Auseinandersetzung darüber steht erst am Anfang. Das Integrierte Handlungskonzept für die Schlussphase der Sozialen Stadt in der Oberen Talsandterrasse versucht pragmatische Antworten darauf zu finden, wie weiter bestehende Defizite durch investive Maßnahmen und nichtinvestive Projekte zur Zukunftsfähigkeit der Stadtteile beitragen und der Programmausstieg in die weitere Phase anhaltenden Stadtumbaus eingebunden werden kann.

Bilder: Arbeitskreis Soziale Stadt im Külzklub



## 2. PROGRAMMGEBIET UND PROGRAMMUMSETZUNG 2000 - 2012 IM ÜBERBLICK

### Das Programmgebiet



Das Programmgebiet der Sozialen Stadt umfasst in Schwedt/Oder den überwiegenden Teil der Stadtteile Am Waldrand, Kastanienallee und Talsand. Sie sind nordwestlich der Innenstadt gelegen und „Hauptschauplatz“ des Stadtumbaus.

Gebietsgrenzen des Programmgebiets Soziale Stadt in Schwedt/Oder zu Programmbeginn 2000

#### » Stadtteil Am Waldrand (70er Jahre)

Das Wohngebiet ist nach dem flächenhaften Rückbau von mehr als 5.000 Wohnungen und sozialen Infrastruktureinrichtungen weitgehend konsolidiert. Die Wohnungen im Külz-Viertel und am Wolf-Weinert-Ring sind gut belegt, finden Nachfrage und Akzeptanz. Die Investitionen der Sozialen Stadt in die bildungs- und sportbezogene Infrastruktur haben – wie der Oberen Talsandterrasse überhaupt – ein nachhaltiges „Rückgrad“ verliehen. Die Uckermarkpassagen, nach der politischen Wende Hoffnungsträger für Kommerz und Dienstleistung, stehen leer und Vermarktungspläne der Eigentümer sind

nicht bekannt. Die ehemalige und ebenfalls leer stehende Kaufhalle nebenan wird von vielen Bewohner/innen als „Schandfleck“ angesehen. Beide Objekte waren des öfteren Thema im Arbeitskreis Soziale Stadt, doch sind hier Entscheidungen privater Eigentümer tangiert. An der Leverkusener Straße wurde neben dem Ärztezentrum Am Brecht Platz nach Abriss eines Gebäudes ein Neubau zur städtebaulichen Abrundung errichtet, in dem altersgerechte Wohnungen und ein AWO-Treffpunkt untergebracht sind.

» **Stadtteil Kastanienallee (Ende 80er Jahre)**

Der Stadtteil Kastanienallee ist aktueller Schwerpunkt im Stadtumbaus . Er wird dies bis 2015 bleiben – voraussichtlich wird nach 2020 weiterer Rückbau erforderlich. Für einen langen Zeitraum wird die Gleichzeitigkeit von Aufwertung, unsaniertem Bestand, Abriss, Lücken und „Quartiere auf Zeit“ prägend sein. Damit befindet sich der Stadtteil in schwieriger Position: mit sinkenden Perspektiven für Einzelhändler und Dienstleister, durch Wegzüge ohne nennenswerte Zuzüge und die Konzentration von einkommensschwachen Haushalten in schwierigen Lebenslagen. Hier ist die Soziale Stadt weniger auf investive Projekte als auf sozio-kulturelle und beschäftigungsorientierte Strategien ausgerichtet: auf die Aktivierung und Unterstützung von Eltern (Alleinerziehenden), Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen, temporäre Projekte mit Schulen und bewohnergetragene Hofgestaltungen.

» **Stadtteil Talsand (Ende 60er Jahre)**

Der Stadtteil Talsand erweist sich als stabil und attraktiv, der Wohnungsleerstand ist gering. Mittelfristig wird sich je nach Bedarfslage – der Masterplan Wohnen kennzeichnet ihn als „mögliches Umstrukturierungsgebiet zur Entdichtung“ (S. 42) – der Rückbau von Wohngebäuden fortsetzen. Die wohnungsnaher Versorgung konzentriert sich auf die Bertha-von-Suttner-Straße. Der sogenannte AquariUm-Kietz und der Schulhof der Erich-Kästner-Schule sowie der vereinsgetragene Biologische Schulgarten sollen mit Hilfe der Sozialen Stadt zu einer nachhaltigen Aufwärtsentwicklung beitragen, private Investitionen – vom Einfamilienhaus bis hin zum Kino oder einem Sporthotel – anziehen und den räumlichen Übergang zur Innenstadt herstellen.

Bild links: Brecht-Platz  
rechts: Uckermark-  
passagen



## Programmumsetzung 2000 - 2004

<b>Ausgangssituation und Gebietsentwicklung</b>	<b>Räumlicher Schwerpunkt: Am Waldrand</b>											
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Leerstand von Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen,</li> <li>- Abriss von mehr als 3.000 Wohnungen,</li> <li>- Rückbau der technischen Infrastruktur,</li> <li>- Schließung und Rückbau von Kitas, Schulen ,</li> <li>- beginnender Leerstand in den Uckermark-Passagen,</li> <li>- Umstrukturierung und Aufwertung des Külz-Viertels,</li> <li>- Modernisierung und Aufwertung Wolf-Weinert-Ring,</li> <li>- Akzeptanzprobleme bei Bewohner/innen für den geplanten Rückbau ,</li> <li>- hohes Engagement im Arbeitskreis Soziale Stadt für „gute“ Lösungen und soziale Aspekte</li> </ul>											
<b>Ziele</b>	<p>Die Ziele der Sozialen Stadt waren in dieser Stadt eng verknüpft mit neuen Herausforderungen im Stadtumbau. Sie richteten sich auf die Stärkung der sozialen Infrastruktur (investiv, Beteiligung) und die Herausbildung einer neuen „sozialen Mitte“ wie auf konstruktive Begleitung von Rückbauprozessen. Es werden Gestaltungsspielräume in den „Quartieren auf Zeit“ gesucht und genutzt</p>											
<b>Handlungsfelder</b>	<p>8 Handlungsfelder</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">■ Wohnen</td> <td style="width: 50%;">■ Beteiligung, Organisation</td> </tr> <tr> <td>■ Integration, Stadtleben</td> <td>■ Image, Identifikation</td> </tr> <tr> <td>■ Arbeit und Beschäftigung</td> <td>■ Soziale Infrastruktur</td> </tr> <tr> <td>■ Wohnumfeld, Ökologie</td> <td>■ Städtebau, Rückbau</td> </tr> </table>		■ Wohnen	■ Beteiligung, Organisation	■ Integration, Stadtleben	■ Image, Identifikation	■ Arbeit und Beschäftigung	■ Soziale Infrastruktur	■ Wohnumfeld, Ökologie	■ Städtebau, Rückbau		
■ Wohnen	■ Beteiligung, Organisation											
■ Integration, Stadtleben	■ Image, Identifikation											
■ Arbeit und Beschäftigung	■ Soziale Infrastruktur											
■ Wohnumfeld, Ökologie	■ Städtebau, Rückbau											
<b>Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressorübergreifende Kooperation in der Stadtverwaltung</li> <li>- Arbeitskreis Soziale Stadt</li> <li>- Stadtteilbüro: Information, Beratung, Beteiligung</li> <li>- Vor-Ort-Diskussionen zum Stadtumbau (Bürgermeister)</li> <li>- Netzwerk Spätaussiedler</li> <li>- Vergabebeirat</li> <li>- Information, Beteiligung als Mieter durch Wohnungsunternehmen</li> </ul>											
<b>Beteiligungsprojekte</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">2001</td> <td style="width: 70%;">- Bewohnerforum</td> </tr> <tr> <td>2002</td> <td>- Kinderkonferenz Schulhof</td> </tr> <tr> <td>2002-2003</td> <td>- Workshops mit Jugendlichen</td> </tr> <tr> <td>2002</td> <td>- Fassadengalerie</td> </tr> <tr> <td>2004</td> <td>- Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)</td> </tr> </table>		2001	- Bewohnerforum	2002	- Kinderkonferenz Schulhof	2002-2003	- Workshops mit Jugendlichen	2002	- Fassadengalerie	2004	- Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)
2001	- Bewohnerforum											
2002	- Kinderkonferenz Schulhof											
2002-2003	- Workshops mit Jugendlichen											
2002	- Fassadengalerie											
2004	- Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)											
<b>Investive Schlüsselprojekte</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">2001-2002</td> <td style="width: 70%;">- Skaterbahn</td> </tr> <tr> <td>2002-2007</td> <td>- Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand</td> </tr> <tr> <td>2001-2002</td> <td>- Umbau Jugendklub (Külzklub)</td> </tr> <tr> <td>2001- 2003</td> <td>- Sanierung Sporthalle Külzviertel</td> </tr> </table>		2001-2002	- Skaterbahn	2002-2007	- Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand	2001-2002	- Umbau Jugendklub (Külzklub)	2001- 2003	- Sanierung Sporthalle Külzviertel		
2001-2002	- Skaterbahn											
2002-2007	- Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand											
2001-2002	- Umbau Jugendklub (Külzklub)											
2001- 2003	- Sanierung Sporthalle Külzviertel											
<b>nicht-investive Projekte (Beispiele)</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">2001-2002</td> <td style="width: 70%;">- Freiwilliges Soziales Trainingsjahr</td> </tr> <tr> <td>2003-2005</td> <td>- „Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)</td> </tr> <tr> <td>2003-2005</td> <td>- Assessment für Lehrer/innen</td> </tr> <tr> <td>2003-2005</td> <td>- Computerwerkstatt für Kinder etc.</td> </tr> </table>		2001-2002	- Freiwilliges Soziales Trainingsjahr	2003-2005	- „Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)	2003-2005	- Assessment für Lehrer/innen	2003-2005	- Computerwerkstatt für Kinder etc.		
2001-2002	- Freiwilliges Soziales Trainingsjahr											
2003-2005	- „Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)											
2003-2005	- Assessment für Lehrer/innen											
2003-2005	- Computerwerkstatt für Kinder etc.											



## Programmumsetzung 2004 bis 2008

<b>Gebietsentwicklung</b>	<b>Räumlicher Schwerpunkt: Am Waldrand, Übergang Kastanienallee</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fortschreibung des Stadtumbaukonzepts 2006 (Rückbauphasen für Kastanienallee bis 2015 werden festgelegt)</li> <li>- Stadtumbau wird als Erfolg wahrgenommen, Rückbau + Verbesserung, „Zukunftsfähigkeit“ scheint definierbar und zeitlich absehbar mit Blick auf soziale Mischung,</li> <li>- sozialräumliche Gegensätze verstärken sich (Einfamilienhausquartiere, unsanierte Platte, „neues Wohnen“), prekäre Lebenslagen konzentrieren sich im Stadtteil Kastanienallee (unsaniert). Vorübergehend?</li> </ul>	
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Begleitung des Stadtumbaus durch Information, Diskussion, Vermittlung und Mitwirkung (Arbeitskreis), Projekte (Kunst) sowie Beteiligung bei Schlüsselprojekten (Schulhof)</li> <li>- Bleibeperspektiven für die „zu erhaltenden“ Quartiere und fragil gewordene Strukturen des Gemeinwesens stärken (Felchower Straße),</li> <li>- „Quartiere auf Zeit“ lebenswert erhalten.</li> </ul>	
<b>Handlungsfelder</b>	<p>Veränderung der Handlungsfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wohnen und Städtebau, Rückbau werden zusammengelegt</li> <li>■ Frauen, Kinder und Jugendliche sind ein neues Handlungsfeld</li> <li>■ Querschnittsthema: Gender Mainstreaming</li> </ul>	
<b>Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressorübergreifende Kooperation Stadtverwaltung,</li> <li>- Arbeitskreis Soziale Stadt,</li> <li>- Stadtteilbüro, Umzug in die Ehm-Welk-Straße</li> <li>- Netzwerk Spätaussiedler,</li> <li>- Vergabebeirat,</li> <li>- Information, Beteiligung als Mieter, Umzüge etc. (Wohnungsunt.).</li> </ul>	
<b>Beteiligungsprojekte</b>	2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Planungsbeteiligung Sporthalle,</li> <li>- Aktivitäten der Eltern im Schulhof,</li> <li>- Wettbewerb, Umsetzung „Landschaftszeichen“,</li> <li>- Freifläche Regenbogenspielplatz (Boxverein),</li> <li>- Fitnessstrecke, Fußballfeld, Maßnahmen 50 +.</li> </ul>
<b>Investive Schlüsselprojekte</b>	2004 - 2005 2005 - 2006 2005 - 2006 2004 - 2005 2004 - 2006 2005 - 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fassade Kita 24, Innensanierung,</li> <li>- Sport- und Bürgerpark</li> <li>- Umgestaltung Sozialgebäude,</li> <li>- Fassade Grundschule Am Waldrand,</li> <li>- Schulhof Grundschule Am Waldrand,</li> <li>- Sporthalle Boxverein UBV 1948.</li> </ul>
<b>nicht-investive Projekte (Beispiele)</b>	2004 - 2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festwoche Am Waldrand,</li> <li>- Junges Forum Stadtumbau,</li> <li>- „Neue Knoten im Netz der Sozialen Stadt“ (mit BTU Cottbus),</li> <li>- Kaffeeklatsch für Frauen im Stadtteilbüro,</li> <li>- Feste und Märkte,</li> <li>- zahlreiche Projekte aus Partnerprogrammen.</li> </ul>

Gebietsentwicklung	Räumlicher Schwerpunkt: Stadtteil Kastanienallee	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2009 Strategiewechsel des Landes Brandenburg: Stadtumbau-Aufwertung nur noch in Innenstädten,</li> <li>- Masterplan Wohnen 2025 + formuliert mehr Rückbaubedarf,</li> <li>- damit veränderte Zukunftsperspektiven für die Kastanienallee, kein Mehrgenerationenhaus, keine Investitionen in die Felchower Straße, Umorientierung der ev. Kita in die Innenstadt,</li> <li>- Umorientierung von Projekten und Partnerprogrammen (BIWAQ),</li> <li>- Schließung des Stadtteilbüros,</li> <li>- Umzug Stadtbibliothek in die Felchower Straße</li> </ul>	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielorientierung zunächst auf Bleibeperspektiven, Stärkung des Stadtteils Kastanienallee, Gemeinwesenorientierung,</li> <li>- ab 2010 Schwierigkeiten in der Umorientierung, sinkende Perspektiven bei Gewerbetreibenden, Geschäften,</li> <li>- Verunsicherung im Hinblick auf Verbindlichkeit, Ziele und Handlungsspielräume der Sozialen Stadt</li> </ul>	
Handlungsfelder	<p>Zunächst weitgehende Beibehaltung der Handlungsfelder, doch ab 2010 keine umstandslose Identifikation mehr mit damit,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fokussierung auf „Infrastrukturband“ und erweiterte Kooperation,</li> <li>- Stärkere Beachtung sozialer Problemlagen, von Resignationstendenzen (unabhängig vom Stadtumbau),</li> <li>- Suche nach Neuorientierung für „Stadtteil auf Zeit“.</li> </ul>	
Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressortübergreifende Kooperation Stadtverwaltung</li> <li>- Arbeitskreis Soziale Stadt, Erweiterung um neue Akteure</li> <li>- Stadtteilbüro (bis Ende 2010)</li> <li>- Netzwerk Spätaussiedler</li> <li>- Vergabebeirat (bis Ende 2010)</li> </ul>	
Beteiligungsprojekte	<p>2008-2010</p> <p>2011</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zunächst noch Feste in der Felchower Straße, Aktivierung und Aufbau von Kooperationsverbund von Gewerbetreibenden in der Felchower Str.,</li> <li>- BIWAQ-Projekt mit Gewerbetreibenden, Qualifizierung von Jugendlichen,</li> <li>- „Durchgangskunst“ mit der Talsandschule.</li> </ul>
Schlüsselprojekte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sport- und Bürgerpark</li> <li>- Kletterfelsen</li> </ul>	
nicht-investive und soziokulturelle Projekte (Beispiele)	<p>2011</p> <p>2011</p> <p>2012</p> <p>2012</p> <p>2012</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FuN-Projekt (Weiterbildung zur besseren Erreichbarkeit der Eltern, Ressourcenorientierung),</li> <li>- Durchgangskunst mit Talsandschule,</li> <li>- Strandfeeling (Strandbar),</li> <li>- Stärken-vor-Ort-Projekte,</li> <li>- Elterncafé im Külzklub,</li> <li>- Projekt VEREINBAR! (Alleinerziehende), Familienbüro im Külzklub (MIL-Wettbewerb).</li> </ul>
Sonstiges	2012	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Strandbar“ für Preis „Soziale Stadt“ eingereicht</li> </ul>

### 3 ENTWICKLUNG DER OBEREN TALSANDTERRASSE IM GESAMTSTÄDTISCHEN KONTEXT

#### 3.1 Demographische Veränderungen

Die Stadtteile der Oberen Talsandterrassen sind durch anhaltende und inzwischen verlangsamte demographische Schrumpfungsprozesse geprägt. Sie stehen in engem Zusammenhang zu den gesamtstädtischen Bevölkerungsverlusten und deren Steuerung durch dem Rückbau der Stadt von Außen nach Innen.

#### Hohe Bevölkerungsverluste mit Stabilitätseffekten für die Innenstadt

Am 31.12. 2011 leben in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse 9.628 Einwohner/innen – das sind etwa ein Drittel der Einwohner/innen der Kernstadt. Seit dem Jahr 2000 haben die drei Stadtteile, insbesondere Am Waldrand (-68,4 %) und Kastanienallee (-39,4 %), insgesamt 42 Prozent weniger Einwohner. Zwar werden gesamtstädtische Bevölkerungsverluste im Zusammenwirken von Wanderungsdefizit, Geburtenrückgang und steigendem Sterbeüberschuss hervorgerufen, doch folgen die innerstädtischen Wanderungsbewegungen auch der Logik eines „konzentrierten Schrumpfens“. Da Wegzüge vielfach in die Innenstadt führen, fallen dort die Bevölkerungsverluste seit dem Jahr 2000 erheblich geringer aus (- 8,3 %).

Tab. Einwohnerentwicklung in Schwedt/Oder nach Hauptwohnsitz

	31.12.94	31.12.00	31.12.07	31.12.2011	31.12.2000 - 31.12.2011
Talsand	6.999	4.472	4.510	4.264	- 4,7 %
Am Waldrand	12.871	6.866	2.317	2.169	- 68,4 %
Kastanienallee	5.874	5.273	4.174	3.195	- 39,4 %
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>25.744</b>	<b>16.611</b>	<b>11.001</b>	<b>9.628</b>	<b>- 42,0 %</b>
Zentrum	14.888	14.123	13.521	13.124	- 7,1 %
Neue Zeit	6051	6.278	5.988	5.583	- 11,1 %
<b>Innenstadt</b>	<b>20.939</b>	<b>20.401</b>	<b>19.509</b>	<b>18.707</b>	<b>- 8,3 %</b>
<b>Kernstadt insg.</b>	<b>46.683</b>	<b>37.012</b>	<b>30510</b>	<b>28.335</b>	<b>- 23,4 %</b>
Ortsteile **	3190	4.219	4.219	4.029	
<b>Stadt insg.</b>	<b>49.873</b>	<b>41.231</b>	<b>34.729</b>	<b>32.364</b>	

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder, LDS Brandenburg für Ortsteile, \* Hauptwohnsitz / \*\* beinhaltet auch EW der Ortsteile, die zu dem Zeitpunkt noch nicht eingemeindet waren (vor 2003)

#### Verstärktes demographisches Altern in der Innenstadt

Betrag das Durchschnittsalter zur Zeit der politischen Wende 32,5 Jahre (1989), so stieg es bis Ende 2000 auf 41,1 Jahre an und liegt Ende 2011 bereits

bei 48,5 Jahren (vorläufige Angabe). Das Durchschnittsalter im Land Brandenburg liegt 2011 bei 46,0 Jahren und im Landkreis Uckermark bei 47,3 Jahren.<sup>1</sup>

Der demographische Alterungsprozess ist für alle Stadtteile ein Thema. Doch von besonderer Brisanz für einen altersgerechten Quartiers-, Wohnungs- und Infrastrukturbau zeigen sich die Entwicklungen im Stadtteil Zentrum: hier wohnen mehr als die Hälfte aller Schwedter im Alter ab 64 Jahren.

Die beiden folgenden Tabellen zeigen zum einen die Verteilung der Altersgruppen auf die einzelnen Stadtteile und zum anderen die altermäßige Zusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen im Überblick (weitere Tabellen dazu befinden sich im Anhang):

Tab. 1 Personen in den Altersgruppen und deren Anteil an den Personen derselben Altersgruppe nach Stadtteilen (31.12.2011)

Stadtteil	Altersgruppe 0 - unter 15 Jahre		Altersgruppe 15 bis unter 65		Altersgruppe 65 Jahre und älter	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Talsand	504	18,4	2.809	15,9	951	12,0
Am Waldrand	241	8,8	1.401	7,9	527	6,6
Kastanienallee	374	13,6	2.275	12,9	546	6,9
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>1.119</b>	<b>40,8</b>	<b>6.485</b>	<b>36,8</b>	<b>2.024</b>	<b>25,5</b>
Zentrum	1.093	39,9	7.556	42,8	4.475	56,3
Neue Zeit	530	19,3	3.598	20,4	1.455	18,3
<b>Innenstadt</b>	<b>1.623</b>	<b>59,2</b>	<b>11.154</b>	<b>63,2</b>	<b>5.930</b>	<b>74,6</b>
<b>Kernstadt (ohne OT)</b>	<b>2.742</b>	<b>100,0</b>	<b>17.639</b>	<b>100,0</b>	<b>7.954</b>	<b>100,0</b>

Tab. 2 Personen in der jeweiligen Altersgruppe, bezogen auf Einwohner im Stadtteil

Stadtteil	abs.	in %	Altersgruppe 0 - unter 15 Jahre		Altersgruppe 15 bis unter 65		Altersgruppe 65 Jahre und älter	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%
Talsand	4.264	100,0	504	11,8	2.809	65,9	951	22,3
Am Waldrand	2.169	100,0	241	11,1	1.401	64,6	527	24,3
Kastanienallee	3.195	100,0	374	11,7	2.275	71,2	546	17,1
<b>Obere Talsandterr.</b>	<b>9.628</b>	<b>100,0</b>	<b>1.119</b>	<b>11,6</b>	<b>6.485</b>	<b>67,4</b>	<b>2.024</b>	<b>21,0</b>
Zentrum	13.124	100,0	1.093	8,3	7.556	57,6	4.475	34,1
Neue Zeit	5.583	100,0	530	9,5	3.598	65,5	1.455	26,1
<b>Innenstadt</b>	<b>18.707</b>	<b>100,0</b>	<b>1.623</b>	<b>8,7</b>	<b>11.154</b>	<b>59,6</b>	<b>5.930</b>	<b>31,7</b>
<b>Kernstadt (ohne OT)</b>	<b>28.335</b>	<b>100,0</b>	<b>2.742</b>	<b>9,7</b>	<b>17.639</b>	<b>62,3</b>	<b>7.954</b>	<b>28,1</b>

Quelle: Statistikstelle Schwedt/Oder / Einwohnermelderegister

<sup>1</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistischer Bericht A I 3 – j / 11, Potsdam 2012

Für die sozialräumliche Verteilung der einzelnen Altersgruppen und das Verhältnis von jüngerer und älterer Generation in den einzelnen Stadtteilen ergibt sich dabei folgendes Bild:

» **Kinder und Jugendliche 0 bis < 15 Jahre**

In der Kernstadt von Schwedt leben derzeit 2.742 Kinder und Jugendliche im Alter bis 15 Jahre (31.12.2011). Im Vergleich zur Rentnergeneration ab 65 Jahren (7.954 Personen) stellen sie bereits eine deutliche Minderheit dar.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* Von allen Schwedter Kindern und Jugendlichen in dieser Altersgruppe leben die meisten in der Innenstadt (59,2 %), auf die Obere Talssandterrasse entfallen 40,8 Prozent.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Eine Betrachtung der altersmäßigen Zusammensetzung der einzelnen Stadtteile wiederum zeigt für die Stadtteile der Oberen Talssandterrasse nach wie vor einen höheren Anteil der Kinder und Jugendlichen.

» **Altersgruppe 15 bis < 65 Jahre**

In der Kernstadt von Schwedt leben derzeit 17.639 Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre - sie bilden statistisch die erwerbsfähige Bevölkerung.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* In dieser Altersgruppe entfallen 63,2 Prozent auf die Innenstadt und 36,8 Prozent auf die Obere Talssandterrasse.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Eine Betrachtung der jeweiligen Stadtteile zeigt, dass in der Oberen Talssandterrasse diese Altersgruppe stärker repräsentiert ist (67,4 %) - vor allem in der Kastanienallee (71,2 %).

» **Altersgruppe der 65jährigen und älteren**

In der Kernstadt von Schwedt sind derzeit 7.954 Personen im Alter von 65 Jahren und älter (28,1 %) - sie bilden statistisch die nicht mehr erwerbsfähige Bevölkerung.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* Etwa 2/3 aller älteren Schwedter (74,6 %) leben in der Innenstadt – den „Senioren-Schwerpunkt“ bildet der Stadtteil Zentrum. Der geringste Seniorenanteil entfällt auf die Stadtteile Am Waldrand und vor allem Kastanienallee, obwohl sich hier eine Seniorenwohnanlage befindet.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Im Stadtteil Zentrum sind bereits 34,1 Prozent der Einwohner 65 Jahre und älter – in der Kastanienallee sind es nur 17,1 Prozent.

## Geringe Zuwanderung aus anderen Ländern

Im Unterschied zu „klassischen“ Soziale-Stadt-Quartieren haben in Schwedt und den Wohngebieten in der Oberen Talsandterrasse nur verhältnismäßig wenige Menschen eine Zuwanderungsgeschichte mit Wurzeln in anderen Ländern. Waren in der Anfangsphase Spätaussiedler vor allem Am Waldrand stark präsent, so spiegelte sich dies auch in den Projekten und bei Veranstaltungen wider (Fachtag „Spätaussiedler in der Sozialen Stadt“: Erfahrungsaustausch mit Quartiersmanagern aus Berlin Marzahn und Wolfsburg). Aufgrund der Wegzüge aus dem Stadtteil leben sie inzwischen über alle Stadtteile verteilt, etwas mehr von ihnen wohl im Stadtteil Talsand.

In Schwedt/Oder (Gesamtstadt) leben derzeit 718 Personen mit ausländischem Pass, das sind etwa 2,2 Prozent der gesamten Einwohnerschaft (Kernstadt: 690 Personen, 2,4 %). Da keine verlässlichen Zahlen für Spätaussiedler vorliegen, lassen sich zu dieser Gruppe keine Aussagen machen. Nach Schätzungen von Fachleuten aus dem Netzwerk Spätaussiedler dürften insgesamt etwa 900 Personen (einschl. Kinder) aus den ehemaligen GUS-Staaten zugewandert sein, doch ist ihre Zahl durch Abwanderung aus Schwedt auch wieder geschrumpft.

Eine größere Rolle dürften die polnischen Mitbürger/innen spielen - vielfach jedoch mit Nebenwohnsitz. Nach Aussagen von Experten spielt auch die qualifizierte Zuwanderung von Krankenhaus- und Pflegepersonal eine Rolle, jedoch hat diese oft temporären Charakter.

## Schwedt wird weiter an Bevölkerung verlieren

Schwedt/Oder zählt mit seinen industriellen Säulen der Mineralölverarbeitung und Papierindustrie zu den großen Industriestandorten in Deutschland und zu den 15 Regionalen Wachstumskernen (RWK) im Land Brandenburg, die im November 2005 unter dem Motto „Stärken stärken“ von der Landesregierung bestimmt wurden. Für Bevölkerungsentwicklung und Zuwanderung hat die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts auf den ersten Blick wenig Effekte – gleichwohl dürfte seine Stärkung künftig von einer rückläufigen Abwanderung gut ausgebildeter junger Leute und einer qualifizierter Zuwanderung abhängen.

Mit Blick auf 2030 lassen sich weiterhin demographische Schrumpfungsprozesse und Altersverschiebungen erwarten. Zum einen wird bis 2030 die Bevölkerung voraussichtlich weiterhin um ein Drittel abnehmen. Zum anderen wird die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter bis 15 Jahren sowie die Gruppe der Erwerbsfähigen um mehr als die Hälfte schrumpfen, während die Gruppe der Senioren weiter anwachsen wird.

Zwar zeigen diese Prognosewerte schwierige Rahmenbedingungen, doch sind sie nicht als Naturgesetz anzusehen und bedürfen des Gegensteuern und neuer Handlungsansätze auf allen Ebenen, damit sie nicht noch schwieriger werden. Geburten lassen sich kaum beeinflussen – doch für Bleiben, Zuwandern oder Wiederkommen von qualifizierten Fachkräften werden Stellschrauben identifiziert werden müssen, damit der Generationenwechsel in Betrieben und Dienstleistungseinrichtungen gelingt und der Fachkräftebedarf gesichert werden kann. Dem Thema „Jugend“ kommt in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zu.

Tab. 3 Bevölkerungsprognose für Schwedt/Oder 2010 bis 2030

Jahr	2010	2020	2030	absolut	relativ
					um %/auf%
<b>Entwicklung 2030 gegenüber 2010</b>					
Bevölkerung ges.	33650	27470	23440	-10210	- 30,34
<b>Entwicklung 2030 gegenüber 2010</b>					
unter 15 Jahre	3250	2490	1520	-1730	- 53,23
15 bis < 65 Jahre	21650	14620	10480	-11170	- 51,59
65 Jahre >	8750	10360	11450	2700	+ 30,86
<b>Entwicklung 2020 gegenüber 2010</b>					
unter 15 Jahre	3250	2490		-760	- 23,38
15 bis < 65 Jahre	21650	14620		-7030	- 32,47
65 Jahre >	8750	10360		1610	+ 18,40

Quelle: AfS BBB/LBV von 05/2010

### 3.2 Soziale Risiken und Problemlagen

In den letzten Jahren zeigen sich für Schwedt zwei Trends: Sinkende Beschäftigungszahlen und sinkende Transferabhängigkeit – wenngleich diese auf hohem Niveau verbleibt.

#### Zahl und Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist gesunken

Zahl und Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Schwedt sind von 2002 bis 2011 insgesamt von 13.146 auf 11.858 gesunken – insbesondere bei den Frauen und den Auszubildenden. Ein Anstieg lässt sich bei den ausländischen Einwohner/innen beobachten – jedoch stellen sie nur eine kleine Gruppe dar.

Tab. 4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Personengruppen am Arbeitsort Schwedt/Oder 2002 und 2011 (Stand jeweils Juni)

30.6.	insg.	Männer	Frauen		Deut- sche	Ausländer		Auszubildende	
		abs.	abs.	%		abs.	%	abs.	%
2002	13.146	6.703	6.443	49,0	13.014	132	1,0	974	7,4
2011 (vorläufig)	11.858	6.528	5.330	44,9	11.629	229	1,9	523	4,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Auskunftsunterlagen der Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder

### Hoher Anteil von Transferabhängigen – jedoch mit sinkender Tendenz

In Schwedt/Oder ist nahezu jeder fünfte Haushalt (18,5 %) transferabhängig. 3.203 *Bedarfsgemeinschaften* erhalten Grundsicherung nach SGB II (Arbeitssuchende, „Hartz IV“).

Tab. 5 Bedarfsgemeinschaften mit Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II (2007-2011) („Hartz IV“) in Schwedt/Oder

<b>Bedarfsgemeinschaften mit Grundsicherung in Schwedt</b>	<b>2007</b>	<b>2009</b>	<b>2011</b>
insgesamt abs.	3.722	3.333	3.203
insgesamt in % der Haushalte 1)	21,1	19,1	18,5
Personen je Bedarfsgemeinschaft im Durchschnitt	1,8	1,7	1,7

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt / Landkreis Uckermark, jeweils Dezember des Jahres als Schätzung für die Zahl der Haushalte wurde die Zahl der belegten Wohnungen zugrunde gelegt

5.439 *Personen* erhalten Grundsicherung nach SGB II. Der Anteil dieser hilfebedürftigen Personen an der gesamten Bevölkerung Schwedts beträgt 16,2 Prozent. Besorgniserregend bleibt der seit Jahren hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen, die von Transfereinkommen leben in den jeweiligen Altersgruppen.

Doch zeigen sich dabei positive Entwicklungen, die es weiterhin zu beobachten gilt:

- Zahl und Anteil der Bedarfsgemeinschaften ist 2007 bis 2011 durchweg in allen Altersgruppen gesunken – einzig in der Altersgruppe 55 bis 65 Jahre ist ein Anstieg zu beobachten.
- Vor allem in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen ist Transferabhängigkeit rückläufig – wengleich nach wie vor auf hohem Niveau.



## Hohe Armutsbetroffenheit bei Kindern und Jugendlichen

Soziale Situation, Teilhabechancen und Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen gestalten sich in Schwedt, wie in anderen Städten, sehr unterschiedlich. Folgende Tabelle macht deutlich, dass für Familien mit Kindern das Armutsrisiko besonders hoch ist und die soziale Nachhaltigkeitskomponente der Stadtentwicklung von großer Bedeutung für die nächste Generation ist. Da Armut auf der lokalen Ebene grundlegend kaum beeinflusst werden kann, werden sich kommunale Politik und soziale Infrastruktur vor allem des Bildungsthemas annehmen und kompensatorische Strategien weiter verstärken und bündeln müssen: kostenlose Angebote von Vereinen, Schulsozialfond und Projekte der Sozialen Stadt sind weiterhin dringend erforderlich, um Armutsfolgen zu mindern. Allein 40 Prozent der Kinder unter 3 Jahren leben in einkommensschwachen Familienzusammenhängen.

Tab. 6 Grundsicherung für Arbeitssuchende SGB II in Schwedt/Oder, Hilfebedürftige nach Erwerbsfähigkeit und Altersgruppen in den Jahren 2007, 2009, 2011

<b>Grundsicherung nach SGB II in Schwedt / Hilfebedürftige</b>	<b>2007</b>	<b>2009</b>	<b>2011</b>
Hilfebedürftige insgesamt abs.	6.645	5.797	5.439
in % der Einwohner/innen	18,5	16,8	16,2
davon			
<b>nicht erwerbsfähige</b> Hilfebedürftige abs.	1.445	1.349	1.268
je 100 Einwohner	4,0	3,9	3,8
je 100 Einwohner des jeweiligen Alters			
unter 3 Jahre	49,5	40,5	40,0 p
3 bis unter 7 Jahre	43,7	39,1	36,0 p
7 bis unter 15 Jahre	37,0	34,8	33,3 p
<b>erwerbsfähige</b> Hilfebedürftige abs.	5.200	4.448	4.171
in % der Einwohner/innen	14,5	12,9	12,4
je 100 Einwohner des jeweiligen Alters			
15 bis unter 18 Jahre	27,3	17,6	17,2 p
18 bis unter 25 Jahre	24,3	20,4	23,3 p
25 bis unter 40 Jahre	28,2	26,8	27,4 p
40 bis unter 50 Jahre	20,1	18,1	19,0 p
50 bis unter 55 Jahre	19,6	18,7	19,2 p
55 bis unter 65 Jahre	13,6	14,9	15,5 p

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt, p = vorläufige Angaben

„Bdürftigkeit nimmt ständig zu. Früher hatten wir eine Hand voll.“  
(Bewohner Kastanienallee)

Zwar lassen sich diese Daten in ihren sozialräumlichen Unterschieden der Stadt nicht abbilden, da deren Verfügbarkeit nur auf gesamtstädtischer Ebene darstellbar ist. Doch kann davon ausgegangen werden, dass sich soziale Risiko- und Problemlagen auf den Stadtteil Kastanienallee konzentrieren. Dies belegen die Gesprächspartner/innen aus Kitas und Schulen, aber auch die Daten des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg zur Befreiung der Kinder vom Eigenanteil nach der Lernmittel-

ordnung (Schulsozialfonds). Zwar beziehen sich diese nicht auf den *Wohnort*, sondern den *Schulstandort*– da der Grundschulbesuch jedoch weitgehend dem Wohnortprinzip folgt, wird die stärkere Benachteiligung von Kindern in der Oberen Talsandterrasse offensichtlich und durch die Kinder aus den Ortsteilen noch eher gemildert. Das Land Brandenburg hat 2008 einen Schulsozialfonds eingerichtet, um Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen finanziell zu unterstützen. 2010 wurden aus Schwedt 1.389 Schülerinnen und Schüler gemeldet. Der höchste Anteil dieser davon betroffenen Schüler entfällt auf die Schulen der Oberen Talsandterrasse. In der Grundschule Am Waldrand erhalten etwa 22 Prozent und in der Erich-Kästner-Grundschule etwa 25 Prozent aller Schüler/innen Unterstützung aus diesem Schulsozialfonds. Dieser Anteil liegt erheblich über den Durchschnittswerten des Landes Brandenburg (13,78 %) sowie der Uckermark (15,58 %).

Tab. 7 Schüler, die vom Eigenanteil nach Lernmittelverordnung des Landes Brandenburg befreit sind (Haushaltsjahr 2010)

Bezeichnung	Schule	Schulnr.	Anzahl Schulen	Schulen gemeldet	Schüler gesamt	Anzahl Schüler (LernMV)	Schüler gesamt (LernMV)	Schüler LernMV in Prozent
öffentliche gesamt			725	712	173.348	23.884	23.884	13,78
SifT gesamt			116	29	3.479	366	366	10,52
UM gesamt			44	44	9.224	1.437	1.437	15,58
Stadt Schwedt/Oder	GS Bertold Brecht	101527	1	1	388	57		14,69
	Astrid-Lindgren-GS	101540	1	1	403	41		10,17
	Erich-Kästner-GS	101552	1	1	279	70		25,09
	GS Am Waldrand	101576	1	1	319	72		22,57

Quelle: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

### 3.3 Dominanter Familientypus: Alleinerziehend

In Schwedt gibt es etwa 22.000 Haushalte<sup>2</sup> – in 2.724 von ihnen leben Kinder im Alter unter 18 Jahren, von denen wiederum ist mehr als die Hälfte Alleinerziehend (siehe Anm. 2), nahezu zwei Drittel haben *ein* Kind.

2 Anmerkung: Im Sinne dieser Statistik sind Familien Ehepaare bzw. allein stehende Väter und Mütter, die mit ihren ledigen Kindern zusammenleben (Zweigenerationenfamilie). Als Familien gelten auch Ehepaare vor der Geburt eines Kindes (Kernfamilie) und Alleinstehende, wie ledige junge Menschen ab Vollendung des 18. Lebensjahres in der Übergangsphase nach Verlassen der Elternfamilie vor der eigenen Familiengründung sowie geschiedene oder verwitwete Personen ohne Kinder. Die Familie ist nicht mit dem Haushalt im Sinne der amtlichen Statistik zu verwechseln. Ein Haushalt besteht für die Statistik aus Personen, die zusammen wohnen und gemeinsam wirtschaften, wobei die familiären oder verwandtschaftlichen Beziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander unbeachtet bleiben. In einem Haushalt können mehrere Familien leben, wie das zum Beispiel bei einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft oder bei Eltern mit erwachsenen Kindern in der elterlichen Wohnung der Fall ist. Zur Familie im Sinne der Melderegister-Auswertungssoftware (MESO-Haushalt) gehören der Haushaltsvorstand, sein Ehepartner und seine Kinder sowie die Kinder des Ehepartners, die in der gleichen Anschrift wohnhaft sind. Diese Kinder werden bis zum 18. Lebensjahr mitgezählt. Einen eigenen Haushalt bilden die Kinder allerdings dann, wenn sie nicht mehr ledig sind bzw. bereits eigene Kinder haben.

Wenngleich auch hier über die sozialräumliche Verteilung keine verlässlichen Aussagen gemacht werden können, so berichten Fachleute aus Kitas und Schulen gerade für den Stadtteil Kastanienallee von einem überproportional hohen Anteil Alleinerziehender. Sie sind zwar nicht zwangsläufig von Armut betroffen, doch ist für diese Gruppe das Armutsrisiko sehr hoch. Bei einer durchschnittlichen Armutsrisikoquote im Jahr 2007 im Land Brandenburg von knapp 14 % weisen Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern mit 34 Prozent eine deutlich höhere Armutsgefährdung auf<sup>3</sup> und beziehen staatliche Leistungen („Hartz IV“), oft ergänzend („aufstockend“) zu einem geringen Einkommen.

Tab. 8 Familien und Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahre

HH-Zugehörigkeit der Kinder unter 18 Jahre (erstellt am 23.06.2010)							
	Haushalte insg.	darunter mit Kindern	1 Kind	2 Kinder	3 Kin- der	4 Kin- der	5 und mehr Kinder
Familien insg.	21.961	2.724	1.836	745	118	20	5
in %		12,40	67,40	27,35	4,33	0,73	0,18
darunter Alleiner- ziehende		1.520	1.131	323	57	9	
in %		55,80	74,41	21,25	3,75	0,59	

Quelle: Einwohnermelderegister (Auswertung mit MESO-Software)

Nach Auskunft von Gebietsexperten aus Kitas und Schulen fanden seit März 2012 etwa 120 Frauen einen Arbeitsplatz im Call-Center der arvato AG, einer international vernetzten Dienstleistungstochter von Bertelsmann, in denen viele Alleinerziehende tätig sind. Es bestehen Kontakte zwischen Unternehmen und Kindertagesstätten.

### 3.4 Rückbau und Umbau, Wohnen und Wohnumfeld

Die Entwicklungen im Stadtteil Kastanienallee sind – und auch dies markiert einen Unterschied zu den „klassischen“ Soziale-Stadt-Quartieren – weniger von den gebietsspezifischen Stärken und Schwächen abhängig als von den Strategien des Stadtumbaus.

<sup>3</sup> vgl.: Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (Hrsg.): Familienform: Alleinerziehend. Soziale Situation alleinerziehender Mütter und Väter im Land Brandenburg, Beiträge zur Sozialberichterstattung Nr. 8, Potsdam 2010, S. 22

## » Strategiewechsel im Stadtumbau 2010

Der „Masterplan Wohnen 2025 +“ aus dem Jahre 2010 kam zu dem Schluss, dass aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in der Oberen Talsandterrasse langfristig ein deutlich größerer Teil des Stadtteils Kastanienallee als ursprünglich angenommen zur Disposition stehen soll. Hier heißt es: „Von Fragmenten unsanierter Geschosswohnungsbauten ausgehend, wird der Stadtteil, mit Ausnahme der Würfelhäuser, über einen langen Zeitraum kontinuierlich zur Zone mit kleinteiligen Bebauungsstrukturen unterschiedlichster Eigentumsform in geringer Dichte umstrukturiert.“ (S. 42)

Im März 2010 beschloss die Stadtverordnetenversammlung das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK)“, das für den Zeitraum bis 2020 die räumlichen und thematischen Handlungsfelder für die Gesamtstadt und dafür die grundsätzlichen Entwicklungsaufgaben formuliert.

Im Hinblick auf Perspektiven heißt es im Masterplan Wohnen 2025 + (Seite 40) :

Das Wohngebiet **Am Waldrand** wird nach Abschluss der durchgeführten Stadtumbauaßnahmen südlich der Friedrich-Engels-Straße als Konsolidiertes Erhaltungsgebiet für die Zone des Geschosswohnungsbaus eingestuft.

Das Wohngebiet **Talsand** wird überwiegend in den Zeilenstruktur für mögliche Eingriffe als Umstrukturierungsgebiet ausgewiesen.

Der östliche Teil von Talsand wird wegen der abgeschlossenen Aufwertungsmaßnahmen an den elf **Würfelhäusern** als zweites Konsolidiertes Erhaltungsgebiet in der Oberen Talsandterrasse eingestuft.

Südlich des Standortes wird in Anknüpfung an das **Eigenheimgebiet „Heinersdorfer Damm“** mit der Einstufung zum Neuen Wohnstandort eine kleinteilige Nachverdichtung in Zentrumsnähe angestrebt.

Die Plattenbaubestände im **Wohngebiet Kastanienallee** werden entsprechend der Zone der geringen Dichte aus dem städtebaulichen Leitbild zum Umstrukturierungsgebiet kategorisiert.

Ausgenommen von der Zuordnung der Gebietstypen sind die stabilen Eigenheimgebiete Kastanienallee, Biesenbrower Straße sowie Heinersdorfer Damm.



Mit der Konzentration des Nachhaltigkeits-Anspruchs auf die Innenstadt treten - im Unterschied zur ersten Phase des Stadumbaues - nun die beiden Programmsäulen Abriss und Aufwertung räumlich auseinander.

Tab. 9 Wohnungsbestand und -belegung in Schwedt/Oder

Bestand „Stadtteil/ Ortsteil“	31.12.00 *		31.12.11			31.12.11	
	Wohnungen insgesamt		Private Eigentümer	Wohn- bauten GmbH	WOBAG	Einwohner (Hauptwohn- sitz)	Personen je WE
Zentrum	7.390	7.802	794	4.645	2.363	13.124	1,7
Neue Zeit	2.277	3.047	891	1.484	712	5.583	1,8
Talsand	2.219	2.414	194	1.487	733	4.264	1,8
Am Waldrand	5.065	1.164	16	1.012	134	2.169	1,9
Kastanienallee	1.903	1.884	531	579	784	3.195	1,7
Ortsteile		1.771	1.682	89	-	4.029	2,3
Insgesamt		18.080	4.058	9.296	4.726	32.364	1,8

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt

\* 1. Integriertes Handlungskonzept Soziale Stadt, S. 18

### Gleichzeitigkeit von unterschiedlichen Wohnperspektiven

Auch für die Soziale Stadt sind die Themen „Wohnen“ und „Wohnumfeld“ von Bedeutung und von Anfang an in einem Handlungsfeld vertreten.



Folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Modernisierungsstand der Wohnungen und dessen Verteilung auf die Stadtteile:

Tab. 10 Modernisierungsstand bei den Wohnungsunternehmen (31.12.2011)

Bestand „Stadtteil/ Ortsteil“	31.12.2011 WE-Bestand Wohnungsun- tern. insg.	davon	davon in %			
			moderni- siert insg.	in %	WE teilmod. in %	WE vollmod. in mod.
Zentrum	4.645		4.635	99,8	36,5	63,3
Neue Zeit	1.484		1.421	95,8	8,1	87,7
Talsand	1.487		1.487	100,0	50,4	49,6
Am Waldrand	1.012		1.012	100,0	0	100,0
Kastanienallee	579		176	30,4	0	30,4
Ortsteile	89					
Insgesamt	9.296		8.806	94,7	28,0	66,8

- » **Modernisierter Wohnungsbestand in der Kastanienallee:** Der Anteil von modernisierten Wohnungen ist in der Kastanienallee mit etwa einem Drittel des dortigen Bestands am geringsten. Die **Wohnbauten GmbH** hat inzwischen 100 Prozent ihres Bestands in der Kastanienallee saniert und modernisiert – die Bauarbeiten an drei Gebäuden werden bis Ende des Jahres 2012 abgeschlossen sein. Die Mieterschaft setzt sich aus älteren Mieter/innen mit hoher Bindung an das Quartier und jüngeren Haushalten in oft schwierigen Lebensverhältnissen zusammen. Die **WOBAG** hat in den letzten Jahren keine Modernisierungen vorgenommen. In der Mieterschaft beider Wohnungsunternehmen gibt es keine besonderen Konflikte im nachbarschaftlichen Zusammenleben.
- » **Leerstehende Wohnungen in der Kastanienallee:** War der Wohnungsleerstand in der Anfangsphase des Rückbaus für die Soziale Stadt ein zentrales Thema – bei Programmstart standen Am Waldrand nahezu 40 Prozent der Wohnungen leer und wurden 647 Wohnungen für den Rückbau vorbereitet – so deckt der gesamtstädtische Wohnungsleerstand von derzeit 4 Prozent gerade mal die Fluktuationsrate ab. Im Stadtteil Kastanienallee beträgt der Wohnungsleerstand allerdings 15,5 Prozent.
- » **Langfristig nicht modernisierter Wohnungsbestand:** Von Seiten der WOBAG ist eine Modernisierung der Wohnungsbestände in absehbarer Zeit nicht geplant. Die 3 Betonwetterschale entspricht den Vorgaben der Energiesparordnung. Der nicht modernisierte Wohnungsbestand trägt aktuell zur Versorgung von einkommensschwächeren Schichten bei, langfristig werden aber auch diese Bestände „Quartiere auf Zeit“ sein.

- » **„Wohnungen im Wartestand auf Abriss“:** Die Wohngebäude, die im Stadtumbauplan zum Abriss vorgesehen sind, der Abriss aber erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet, gelten als „Wohnungen im Wartestand auf Abriss“ oder als „Quartier auf Zeit.“ Dies betrifft derzeit in der Kastanienallee nur noch den Wohnungsbestand der WOBAG.
- » **Besondere Wohnformen für Seniorinnen und Senioren:** In den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse befinden sich zwei Wohn- und Pflegeangebote für Seniorinnen und Senioren:
  - das Seniorenwohn- und Pflegezentrum „Kastanienallee“ der DRK (Deutsches Rotes Kreuz)
  - das „Haus Harmonie“ des Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk (EJF gemeinnützige AG) Am Aquarium

Im Masterplan Wohnen 2025 + heißt es (Seite 40):

- Die Auffälligkeit der Mieterstruktur im Bereich der unsanierten Plattenbauten verlangt auch auf dem sozialen Sektor verstärkten Einsatz, um der Entwicklung eines sozialen Brennpunkts vorzubeugen.
- Das Wohngebiet Kastanienallee muss in seiner Gesamtheit einen Imagewandel erfahren. Günstiger, dennoch hochwertiger Wohnraum sowie Flächen zur Eigentumsbildung, die auch für andere Einkommensschichten ansprechend wirken, müssen geschaffen werden, um eine heterogene Bewohnerstruktur zukünftig zu gewährleisten
- Die Dichte der Zeilenstruktur im Bereich Talsand entspricht nicht mehr der umliegenden Stadtstruktur und wird im Hinblick auf die prognostizierte Leerstandsentwicklung in Übereinstimmung mit dem Leitbild (Zone des Geschosswohnungsbaus mittlerer Dichte) zur Umstrukturierung und Auflockerung vorgeschlagen. In einem Wohngebietsentwicklungskonzept müssen diese städtebaulichen Lösungen weiter kleinteilig untersucht und vorbereitet werden.

### 3.5 Soziale Infrastruktur und Vereinsangebote

In den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse befinden sich wohngewebtsorientierte und gesamtstädtisch ausgerichtete Infrastruktureinrichtungen und zahlreiche von Vereinen organisierte Angebote.



Nr.	Einrichtung	Träger	Bemerkungen
<b>Kindertageseinrichtungen</b>			
1	Kita H.-C.-Andersen	Kommune	langfristiger Bestand
2	Ev. Kita „Kinderarche“	ev. Kirche St. Katharinen Schwedt	im Juli 2013 Umzug in Neubau Innenstadt
3	Kita Rappelkiste	UbV gGmbH (früher Kindervereinigung)	kleine Kita, integriert in Wohngebäude
4	Integrativer Naturkinderkarten	Lebenshilfe	langfristiger Bestand
<b>Schulen und Bildungsangebote</b>			
5	Grundschule Am Waldrand	Kommune	saniert (Soziale Stadt)
6	Grundschule Erich Kästner	Kommune	Schlüsselprojekt 2012 - 2015 Schulhof
7	Gesamtschule mit gymn. Oberstufe Talsand	Landkreis	langfristiger Bestand
8	Uckermarkschule (ehem. Ehm-Welk-Schule)	Kommune/UbV gGmbH	wird Ende 2012 geschlossen
9	Stadtteilbibliothek	Kommune	langfristiger Bestand



<b>Kinder- und Jugendeinrichtungen</b>			
10	Külzklub	UBV gGmbH	langfristiger Bestand
11	Mädchentreff	Verein Theater Stolperdraht e.V.	in das ehemalige Stadtteilbüro umgezogen
<b>Sporteinrichtungen</b>			
12	Sporthalle Külzviertel	Kommune, Sportverein Blau-Weiß	langfristiger Bestand
13	Sozialgebäude Külzviertel/Fußballverein	Kommune, Verein	langfristiger Bestand
14	Sport- und Boxhalle, Sport- und Spielplatz	UBV 1948	langfristiger Bestand
15	Sporthalle Talsand	Kommune	langfristiger Bestand
16	Sporthalle Am Aquarium	Kommune/Vereine	langfristiger Bestand
17	Freizeit- und Erlebnisbad Aquarium	Stadtwerke	langfristiger Bestand
<b>Sportflächen</b>			
18	Skaterbahn	Kommune	langfristiger Bestand
19	BMX-Strecke	UBV gGmbH	wird nicht mehr vom UBV gGmbH betrieben, sondern in private Regie übernommen
19a	Spiel- und Tobeplatz		
<b>Seniorentreffpunkte</b>			
20	AWO-Treffpunkt Bert-Brecht-Platz	AWO	neuer Standort
<b>Soziale Einrichtung/kirchl. Träger</b>			
21	Schutzhütte	Advent-Wohlfahrtswerk der Freikirche der Siebendentags-Adventisten	neue Räume in unmittelbarer Nachbarschaft angemietet
22	Ev. Gemeindezentrum	Diakonisches Werk	langfristiger Bestand
<b>Andere Vereinsangebote</b>			
23	Biologischer Schulgarten	Verein Biologischer Schulgarten e.V.	langfristiger Bestand
<b>Generations- und fachübergreifende Einrichtung</b>			
24	Sozialpädagogisches Zentrum	EJF	langfristiger Bestand

## » Kindertageseinrichtungen

Von den 15 Kindertageseinrichtungen in Schwedt (einschl. Hort) liegen vier in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse.

Die größte von ihnen ist mit 250 Plätzen die **Hans-Christian-Andersen-Kita**, die sich in kommunaler Trägerschaft befindet und über einen Kindergarten und Hort verfügt. Die sozialen und finanziellen Rahmenbedingungen der meisten Kinder aus dem Wohngebiet sind schwierig, viele Eltern überfordert und auch desinteressiert, engagieren sich wenig bei Festen (Laternenfest, Wasserfest) und sind für Veranstaltungen, Elterngespräche oder das Elterncafé schwer erreichbar. Gleichwohl werden bestimmte Angebote wie Spielernachmittage für Eltern und Kinder gerne angenommen.

Der Kindergarten **Kinderarche** wird von der ev. Kirche St. Katharinen betrieben. Nachdem Scheitern des Projekts „Mehrgenerationenhaus“ wird er in einen innerstädtischen Neubau im Juli nächsten Jahres umziehen. Wie viele Kinder diesem Umzug folgen werden, steht noch nicht fest. Einige von ihnen werden die wohnortnahe Versorgung der Kinder bevorzugen, so dass insbesondere in der Hans-Christian-Andersen-Kita die Nachfrage ansteigen dürfte. Die Hortplätze werden in die Grundschule Am Waldrand integriert. Eine Perspektive nach Wegzug wird es für das Kita-Gebäude nicht geben, jedoch verfügt die Kita über attraktive Freiflächen.

Diese Freiflächen könnten künftig von der nahegelegenen **Kita Rappelkiste** genutzt werden, die über keine Freiflächen verfügt. Diese kleine Kita mit 14 Plätzen befindet sich im Erdgeschoss eines Wohnhauses. Träger ist der UbV gGmbH (früher Kindervereinigung e.V.) Aufgenommen werden Kinder vom Säuglingsalter bis zum Schulbeginn ab 6 Uhr morgens.

Der **Integrative Naturkindergarten in Trägerschaft der Lebenshilfe e.V.** besteht aus Kita und Hort mit integrativem Element, also der Betreuung von Kindern mit geistiger Behinderung. Die Horträume befinden sich in der Erich-Kästner-Grundschule.

## » Schulen, Bildungs- und Ausbildungsangebote

In der Oberen Talsandterrasse gibt es zwei – jeweils am westlichen bzw. östlichen Rand des Gebiets gelegene – **Grundschulen** in kommunaler Trägerschaft. Die eher im Mittelbereich gelegene **Gesamtschule Talsand** befindet sich in Trägerschaft des Landkreises. Alle drei Schulen werden in der Schulentwicklungsplanung als langfristig erforderlich eingestuft.

Die **Grundschule Am Waldrand** wird von etwa 280 Schülerinnen und Schülern besucht, wovon viele nicht nur aus dem Stadtteil, sondern auch aus den umliegenden Ortsteilen kommen. Die Schule war in der baulichen Umgestaltung wie der Planung und Anlage des Schulhofs ein Schlüsselprojekt der Sozialen Stadt. Nach Aussagen der Schulleitung kommen etwa ein Drittel der Schüler/innen aus sozial schwachen Familien (Hartz-IV-Empfänger) – mit sinkender Tendenz. Etwa 65 - 70 Kinder haben Migrationshintergrund (polnisch- und russischsprachige Familien). Der Anteil der alleinerziehenden Eltern wird als relativ hoch bezeichnet. Für den Übergang Kita-Schule besteht eine Kooperationsvereinbarung mit der Kita Hans-Christian-Andersen. Der Übergang nach Beendigung der Grundschule erfolgt meist in die Gesamtschule Talsand, etwa 1/3 der Kinder besucht das Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium und einige die Dreiklang-Oberschule (Ganztagsschule).

Die **Erich-Kästner-Grundschule** wird von etwa 280 Schülerinnen und Schülern in 14 Klassen besucht. Die Schülerzahlen sind seit Jahren konstant. Die Schule hat ihr besonderes Profil in der Sportorientierung mit Schwerpunkt Schwimmen („AquariUm“ nebenan), aber auch Kanu und Handball. Trainer aus entsprechenden Vereinen (Wassersportverein, TSV ) verfügen über besondere Lizenzen. Es gibt eine Begabtenförderung für Sport mit mindestens 15 Schülern sowie eine Profilierung über das Landesministerium. An der Schule sind 21 Lehrkräfte tätig. Es bestehen Kooperationsverträge mit der Polizei und dem Naturkindergarten. Es werden zahlreiche AG's angeboten (Theater, Erich-Kästner-Woche etc.)

**Die Talsandschule** ist eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und wird von etwa 720 Schülerinnen und Schülern besucht. Sie hat ein sehr großes Einzugsgebiet (Uckermark und Polen). Um den Schülerinnen und Schülern aus der Westuckermark und aus Polen den Schulbesuch zu erleichtern, hat das EJF 2008 ein Internat eingerichtet. Die Schule wirbt gezielt in weitem Umkreis, da der allgemeine Rückgang der Schülerzahlen die Abiturstufe der Schule gefährden könnte. Die Schule ist die einzige Bildungseinrichtung im Landkreis, in der Schüler außerhalb der Gymnasien das Abitur ablegen können und dies, anders als an den Gymnasien, noch in 13 Jahren. Es bestehen gute Kontakte zu den Wirtschaftsunternehmen. Auch werden Projekte im Rahmen der Sozialen Stadt (Kunstunterricht) umgesetzt. Die Schule ist *keine* Ganztagsschule, die Mittagessensversorgung erfolgt über einen privaten Betreiber.

Die **Roland-Berger-Stiftung**, die Chancengleichheit durch Bildung fördern will, unterstützt zwei begabte Kinder aus dem Stadtteil Kastanienallee in ihrer Bildungskarriere und trägt dazu bei, Hürden sozialer Benachteiligung unter Einbeziehung ehrenamtlichen Engagements von „Bildungspaten“ zu mindern.

## Inklusion

Die „Inklusive Schule“ war auch Gesprächsthema beim „erweiterten Arbeitskreis“. Die UN-Behindertenrechtskonvention, die seit dem 19. Dezember 2008 in Deutschland gilt, zielt auf gemeinsames Lernen aller Schülerinnen und Schüler und will gleiche Chancen auf Bildung gewährleisten, Diskriminierung und Beeinträchtigung von Fähigkeiten und Begabungen ausschließen. Im November 2009 wurde UN-Behindertenrechtskonvention von der brandenburgischen Landesregierung im Koalitionsvertrag verankert. Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport erarbeitet gegenwärtig dazu einen Entwicklungsplan für das Land Brandenburg.

Die **Uckermarkschule** des Uckermärkischen Bildungsverbunds gGmbH, die berufsvorbereitende Maßnahmen für Jugendliche und Angebote in der dualen Ausbildung (Beikoch und Beiköchin, Hauswirtschaftshelfer/in) anbot, wird am Ende des Jahres geschlossen. Hier macht sich die demographische Entwicklung in sinkender Nachfrage von Jugendlichen bemerkbar.

Die **Stadtbücherei** hat sich mit ihrem Umzug aus den Uckermarkpassagen in der Felchower Straße räumlich zwar verkleinert, doch übernimmt sie an diesem Standort eine wichtige Funktion und hält Kontakt zu den hier ansässigen Infrastruktureinrichtungen.

Der **Biologische Schulgarten** bietet Projekte für die einzelnen Klassenstufen und für Kinder bis 12 Jahre. Der Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Mittel der Kommune. Das Personal wird über „Ein-Euro-Jobs“ finanziert und durch bürgerschaftliches Engagement unterstützt. Die Anlage beherbergt mehrere Tierarten auf 1,7 ha Fläche. Schulklassen übernehmen Beete zur Pflege für einen bestimmten Zeitraum. Es gibt zahlreiche Angebote in den Bereichen Ernährung und Ökologie. Im Zuge der Erstellung des integrierten Handlungskonzeptes wurden mit dem Verein Strategien entwickelt, um sich langfristig zu stärken (Sponsoring, Feste etc.) und Maßnahmenprioritäten erarbeitet, um in der Schlussphase der Sozialen Stadt Unterstützung zu erhalten. Oberste Priorität hat dabei die Sanierung der Toiletten- und Waschanlagen.

## Kinder- und Jugendeinrichtungen

Neben den vielfältigen Angeboten der Sportvereine richtet sich der **Külzklub** an Kinder und Jugendliche. Er befindet sich in Trägerschaft des UBV gGmbH und bietet Treffmöglichkeiten, Ausflüge, PC-Zugang und Musikveranstaltungen. Seit 2008 findet eine Entsendung von Jugendlichen in den Europäischen Freiwilligendienst statt. In diesem Gebäude sind auch das

BIWAQ-Projekt und das Familienbüro des Projekts *Vereinbar* untergebracht. Die Nutzung durch Kinder und Jugendliche ist gesichert, längerfristig bietet sich – wie bereits im letzten Handlungskonzept dargestellt – der Standort als generationsübergreifende Einrichtung an.

Der **Mädchentreff** ist nach Schließung des Stadtteilbüros von der Grundschule Am Waldrand in die Ehm-Welk-Straße umgezogen. Er wird vom *Verein Theater Stolperdraht* (früher: Kindervereinigung e.V.) betrieben, der Unterstützung bei Hausaufgaben, Basteln und neue Angebote (Tanzworkshop etc.) anbietet. Die ursprünglich vom Mädchentreff genutzten Räume an der Grundschule werden nun von Schulsozialarbeiter/innen genutzt.

### Sportinfrastruktur und Vereinsengagement

Die Sporteinrichtungen und -vereine sind wesentliche Pfeiler für die Zukunftsfähigkeit der Stadtteile. Der **TSV Blau-Weiß 65** ist der größte Sportverein der Stadt Schwedt und der Uckermark. Auch für ihn werden demographischen Veränderungen deutlich spürbar: es sinkt der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der Anteil älterer Bewohner/innen nimmt zu. Viele Kinder treiben keinen Sport und müssen dafür erst motiviert werden. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit Krankenkassen. Im **Sport- und Bürgerpark** sind die Maßnahmen der Sozialen Stadt beendet. Er ist für alle Bewohner und Bewohnerinnen – also der Stadtteile der Oberen Talsandterrasse wie der Innenstadt – ein wichtiger Anziehungspunkt.

Im Mittelpunkt des **Boxverein UBV 1948** steht das Boxen, bisher mit Perspektive Bundesliga – doch in diesem Jahr erfolgte dafür keine Anmeldung. Es ist nicht gelungen, Sponsoren zu gewinnen, die dieses Anliegen ausreichend unterstützen. Erfolgreiche junge Boxer, die hier ausgebildet werden und die Sportschule besuchen, kehren nicht mehr nach Schwedt zurück. 50 Prozent der Jugendlichen Boxer haben einen Migrationshintergrund („hier fühlen sie sich zugehörig“), aber auch von ihnen verlassen viele die Stadt.

Abb. 15: ev. Kita Kinderarche, Fest



Abb: Boxhalle des UBV 1948 (Effenberger)



Die Zahl der Mitglieder schrumpft. Waren es noch vor Jahren etwa 190, so sind es heute noch 132.

Der Boxverein zeichnet sich durch eine gute Öffnung zum Stadtteil aus. In Zusammenarbeit mit den Kitas gibt es Kindersport, es wird ein Kinderflohmarkt organisiert, es gibt Ferienangebote.

### Seniorenangebote

Der AWO-Treff hat seinen Standort von den Uckermarkpassagen in die Räume des Neubauprojekts der Wohnbauten am Bertold-Brecht-Platz verlegt. Ambulante Soziale Dienste bieten private Anbieter, Verbände und Seniorenwohneinrichtungen.

### Soziale und generationsübergreifende Angebote

Das **Evangelische Gemeindezentrum** bietet Sozialberatung, Beratung bei Ausbildung, Schule, Gesundheit, Eingliederungs- und Integrationsarbeit, Deutschunterricht, Beratung von Jugendlichen für die Zielgruppe der SpätaussiedlerInnen, AusländerInnen, Asylbewerber, Flüchtlinge.

Die **Schutzhütte** versteht sich als ein Treffpunkt von Menschen in Not und wird etwa von 50 Personen täglich besucht - die meisten von ihnen aus den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse. Sie bietet einen alkohol- und nikotinfreien Aufenthalt in geselliger Atmosphäre. In einer offenen Küche wird ein Mittagstisch zubereitet. Neben individueller Beratung können Angehörige und Betroffene auch drei Selbsthilfegruppen besuchen. Neben einigen „Stammarbeiter/innen“ sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Ein-Euro-Basis oder ehrenamtlich tätig. Die Schutzhütte verfügt auch über einen Gemeinschaftsgarten am Mainburger Hang, der gut genutzt wird. Es besteht großes Interesse, sich im Stadtteil mit Ideen und Projekten stärker einzubringen (Dienstleistungen bei Umzug für ältere Menschen, Tierhaltung auf Rückbaufläche etc.)

Das **EJF-Lazarus, Diakonisch-Sozialpädagogische Zentrum Am Talsand** arbeitet seit 25 Jahren mit differenzierten Angeboten im stationären und teilstationären Bereich für Erwachsene (Alten- und Pflegeheim „Harmonie“) sowie in der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber hinaus bietet das **Frauenhaus** den Hilfesuchenden Beratung und Unterstützung an. An diesem Standort konzentrieren sich soziale Infrastrukturangebote für alle Altersgruppen – von Beratung, Betreuung bis hin zum Wohnen.

#### 4 SOZIALE STADT 2008 - 2012: ZIELE UND PROGRAMM- UMSETZUNG IN HANDLUNGSFELDERN, STRUKTUREN UND PROJEKTEN

Seit Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes 2001 wurden einige thematische und inhaltliche Grundlinien über den ganzen Zeitraum kontinuierlich verfolgt, andere haben sich verändert und wurden bei veränderten Rahmenbedingungen neu ausgelotet.

##### » Ausgangssituation 2000 und erste IHK-Fortschreibung 2004 - 2008

Zunächst orientierten sich die Ziele der Sozialen Stadt an der Vorstellung, dass mit dem Rückbau des Stadtteils Am Waldrand die Hauptaufgaben des Stadtumbaus erfüllt sein würden und die Soziale Stadt mit der Herausbildung einer „neuen sozialen Mitte“ (Skaterbahn, Jugendklub, Grundschule, Sporteinrichtungen) die Zukunftsfähigkeit des Stadtteils und eines durch Um- und Zuzüge „neu zusammengewürfelten“ Gemeinwesens stärken könnte. Die Zusammenführung von attraktivem Wohnen und einer modernisierten sozialen Infrastruktur war dafür der strategische Ansatz und bündelte beide Bundesländer-Programme. Der Aufbau von Organisations- und Arbeitsstrukturen (Arbeitskreis Soziale Stadt, Diskussionsrunden, Vergabebeirat, Stadtteilbüro) und deren Ziele orientierten sich inhaltlich an Stadtumbau, Rückbau und den „Quartieren auf Zeit“. Dabei ging es um die Frage, wie diese Prozesse und Entwicklungsphasen nicht nur sozialverträglich gestaltet, sondern für die gesamtstädtische Entwicklung produktiv gemacht werden könnten. Es wurden zahlreiche Projekte entwickelt sowie lokale und regionale Veranstaltungen durchgeführt.

##### » Zweite IHK-Fortschreibung 2008 - 2010/12

Die zweite Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes vom Dezember 2008 ging noch von einer langfristigen Perspektive für den Stadtteil Kastanienallee aus – die vorgesehenen Teilabriss wurden als „Akupunkturmaßnahmen“ interpretiert. Begriff wie „Stärkung“, „Stabilisierung“, „bedarfsgerechte Infrastrukturausstattung“ oder „Bewohnerbeteiligung“ hatten einen noch weitgehend hoffnungsvollen Klang. Es gab zahlreiche Maßnahmen und Mitwirkungsangebote von Seiten der Sozialen Stadt und des BIWAQ-Projektes (Befragung der Gewerbetreibenden, Wirtschaftsberater, Zukunftswerkstatt, Weihnachts- und Sommerfeste). Und für das Mehrgenerationenhaus wurde gemeinsam mit der ev. Kita und anderen Akteuren eine Konzeption erarbeitet.

2010 trat mit dem Strategiewechsel des Landes Brandenburg, der veränderten langfristigen Rückbauperspektive im Masterplan Wohnen 2025 +, dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept sowie der Ablehnung der Förderbescheide für die beiden Schlüsselprojekte „Mehrgenerationenhaus“ und „Felchower Straße“ eine tiefgreifende Zäsur ein. Die Zukunftsfähigkeit des Stadtteils schien in Frage gestellt – eine mentale „Abwärtsspirale“ mit fehlender positiver Langzeitperspektive für den Stadtteil rückte in den Vordergrund.

Ziele wurden modifiziert und Projekte umorganisiert. Im Aufbau befindliche Mitwirkungsstrukturen und Engagement für die Felchower Straße wurden beendet. Die ev. Kita orientierte sich in die Innenstadt um und inzwischen ist dort der Grundstein für einen Neubau gelegt. Mehrere Gewerbetreibende haben ihre Läden in der Felchower Straße geschlossen oder diese verlagert – teilweise in das Lindenquartier. Andere verblieben am Standort und suchen nach alternativen Strategien für Wirtschaftlichkeit.

Durch die Soziale Stadt wurden Planungen im Bereich der Sport- und Wohnumfeldgestaltung (Sport- und Bürgerpark) umgesetzt und Überlegungen zu temporären Strategien und Aktionen angestellt, um die Wohn- und Lebensqualität in den „Quartieren auf Zeit“ zu verbessern. Ziele, und Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern werden im folgenden dargestellt.

#### 4.1 Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen

In folgender Übersicht werden Zielformulierung und Handlungsfelder seit dem Jahr 2000 gegenübergestellt und im weiteren beschrieben, welche Veränderungen und Maßnahmen in den Handlungsfeldern stattfanden.

2000 - 2004	1. Fortschr. 2004-2008	2. Fortschr. 2008 - 2010/2012
Zukunftssicherung der Stadtteile als Wohnort für unterschiedliche soziale Gruppen Kooperation und Beteiligung im Stadtumbau fördern – Stärken stärken		
<b>Handlungsfelder</b> 1. Wohnen 2. Integration, Stadtleben 3. Arbeit, Beschäftigung 4. Wohnumfeld, Ökologie 5. Beteiligung, Organisation 6. Öffentlichkeit, Image 7. Infrastruktur 8. Städtebau, Stadtumbau	<b>Handlungsfelder</b> 1. Wohnen, Stadtumbau 2. Integration, Stadtleben 3. Handel, Gewerbe, Beschäftigung 4. Wohnumfeld, Ökologie 5. Beteiligung, Organisation 6. Öffentlichkeit, Image 7. Infrastruktur 8. Frauen, Kinder, Jugendliche	<b>Handlungsfelder</b> 1. Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft 2. Wohnungsnahe Versorgung, Dienstl. 3. Soziale Infrastruktur 4. Familie, Kinder und Jugendliche 5. Aktivierung, Beteiligung, Kooperation 6. Schule, Ausbildung, Beschäftigung 7. Image, Identifikation, Öffentlichkeit



#### 4.1.1 HANDLUNGSFELD 1: Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft

In diesem Handlungsfeld sind die verschiedenen Wohnperspektiven repräsentiert und ist das Wohnumfeld Thema. Auf Grundlage vorliegender gesamtstädtischer Konzepte wurden - wie bereits dargestellt - folgende Maßnahmen im Bereich **Wohnen** durch die Wohnungsunternehmen wahrgenommen:

- Rückbau von Wohnungen mit Informationsveranstaltungen der Wohnungsunternehmen,
- Neubau von Wohnungen am Brecht-Platz,
- Modernisierung von Wohngebäuden mit Informationsveranstaltungen der Wohnungsunternehmen,
- Erhalt von Wohngebäuden ohne Investitionen mit erschwinglichen Mieten.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des **Wohnumfelds** leistete das Schlüsselprojekt „Bürger- und Sportpark“, der übergreifend und öffentlich zugänglich den Bewohnerinnen und Bewohnern Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten und gemeinschaftliche Freizeitgestaltung eröffnet.

Darüber hinaus ist die Gestaltung des Wohnumfelds eng verknüpft mit den Strategien der Wohnungsunternehmen hinsichtlich ihrer Wohnungsbestände. In den nicht modernisierten Gebäuden wird unter Beteiligung der Mieter/innen von den Wohnungsunternehmen meist auch das Wohnumfeld gestaltet, während in nicht modernisierten Höfen keine über Pflegemaßnahmen hinausreichende Verbesserungen vorgesehen sind und somit Nutzungs-, Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität vermisst werden.

Vor diesem Hintergrund wurden im Arbeitskreis Soziale Stadt mehrfach Überlegungen angestellt, wie „Quartiere auf Zeit“ und temporäre Strategien zusammengeführt werden und dabei Innovationen erzeugt werden können. Seit einigen Jahren haben Aktionsformen wie „Guerilla Gardening“ oder „Urban Gardening“ aus England und Amerika auch in deutschen Großstädten auf vielfältige Weise zum eigenständigen Gestalten angeregt, wurden Brachflächen verschönert, heimlich Saatkörner gestreut, Beton begrünt.

Diese Ideen ließen sich zwar für die Kastanienallee (noch) nicht produktiv machen und erproben – sie führten aber zu Planungsvorschlägen der Wohnungsunternehmen. Inzwischen wurde verabredet, im nächsten Frühjahr zwei Höfe zu gestalten: Es sollen eine Ökowieze in der Felchower Straße (Wohnbauten, Wobag) und ein bewohnergetragenes Projekt im Hof Kastanienallee (Wobag) realisiert werden.

In der Felchower Straße wurde mit Schülerinnen und Schülern der Talsand-  
schule das Projekt „Durchgangskunst“ realisiert, das in eine Klassendiskussi-  
on mit Vorträgen über Stadtumbau und demographische Entwicklung von  
Schwedt eingebunden war.

Zu nachbarschaftlichen Begegnungen trugen Feste einzelner Einrichtungen  
bei: von Kitas, Schulen, Sportvereinen, dem Biologischen Schulgarten, von  
Wohnungsunternehmen und durch die Soziale Stadt (Felchower Straße).

#### 4.1.2 HANDLUNGSFELD 2: Wohnungsnahe Versorgung, Dienstleistung

Dieses Handlungsfeld „Wohnungsnahe Versorgung, Dienstleistung“ orien-  
tierte sich schwerpunktmäßig am Schlüsselprojekt **Felchower Straße**, die  
als wohnortnaher Versorgungs- und Begegnungsort für die Stadtteile Am  
Waldrand und Kastanienallee aufgewertet werden sollte. Ein Planungsprojekt  
mit der BTU Cottbus legte dafür die Grundlage und in der Programmphase  
2008 - 2012 wurde im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Soziale Stadt –  
Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ das Projekt „Brücken für das  
Quartier – Brücken für die Wirtschaft“ darauf ausgerichtet. Nach 2010 verlor  
dieses Handlungsfeld jedoch angesichts anhaltender Schrumpfungsprozesse  
an Bedeutung, da die Gewerbetreibenden an diesem Standort wenig Zu-  
kunftsperspektive sehen. Für die nächste Programmphase gibt es dafür keine  
weiteren Anknüpfungspunkte. Die KMU-Förderung der Stadt bleibt jedoch  
für die Felchower Straße aufrecht erhalten. Beispiele sind:

- Die andere Weihnachtsmeile (Felchower Straße),
- Sommerfeste (Felchower Straße),
- Beratung von Gewerbetreibenden,
- Diskussionsrunden mit Gewerbetreibenden,
- Angebot von Seiten der Kommune zur KMU-Förderung an die Gewerbe-  
treibenden (wurde nicht in Anspruch genommen).

#### 4.1.3 HANDLUNGSFELD 3: Soziale Infrastruktur

In einer gut ausgebauten und funktionierenden sozialen Infrastruktur werden  
wesentliche und langfristige Grundlagen gelegt für Teilhabe, die Förderung  
von Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen und nicht zuletzt die Minderung  
von Armutsfolgen. Deshalb sind Zugänge zu Bildungseinrichtungen, Treff-  
punkten und Vereinen auch zentrale Themen der Sozialen Stadt – sie werden  
es auch in der nächsten Programmphase bleiben. Die Stadtteile verfügen  
über enorme Ressourcen, wenn die bisherigen Investitionen sich noch stär-  
ker mit Angebotsqualität sowie fachlich-inhaltlichen und konzeptionellen

Strategien verbinden lassen. Vieles ist dabei von Personen abhängig, von Trägern mit Innovationskraft und Perspektive, auch von Qualifikation und Altersstruktur. In den meisten Kinder- und Jugendeinrichtungen fehlt der Nachwuchs, der gemeinsam mit der erfahrenen Generation innovative Wege beschreiten könnte. Viele Träger haben Existenzsorgen und, so einer unserer Gesprächspartner, „trauen sich nicht, etwas Neues auszuprobieren“ und sich neue Inhalte und Wege zu erschließen, was für die Akquisition von Projekten wiederum erforderlich ist. Im sozialräumlichen Zusammenwirken von Einrichtungen und Trägern liegt ein solcher Weg, der auch erfolgreich besritten wird. Dies gilt insbesondere für die Sportvereine, den Boxverein oder die Stadtteilbibliothek, die mit Kindereinrichtungen, Schulen und Jugendklub zusammenarbeiten und ihre Angebote nachfrageorientiert ausrichten.

Folgende investiven und nichtinvestiven Maßnahmen sind in diesem Handlungsfeld beispielhaft und tragen dazu bei, die soziale Infrastruktur zu stärken und gegenüber dem Stadtteil zu öffnen:

- Erhalt und Umzug der Stadtteilbibliothek in die Felchower Straße,
- Erhalt und Umzug des AWO-Treffs an den Brecht-Platz,
- Umgestaltung und Modernisierung Sozialgebäude für Sportvereine,
- Stärkere Einbindung der Zielgruppe Kinder in den Jugendklub,
- Einbindung von Sozialarbeitern in die Grundschule,
- Frühstücksangebot an der Grundschule,
- Einrichtung eines Familienbüros.

#### 4.1.4 HANDLUNGSFELD 4: Familie, Kinder und Jugendliche

Dieses Handlungsfeld ist eng mit dem Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ verknüpft. Auch wurde in der Programmphase dem Thema „Gesunde Ernährung“ großer Raum eingeräumt, ohne dass daraus ein eigener Schwerpunkt entstanden wäre. Auf Grundlage von Analysen und Diskussionen rückten nun auch die Alleinerziehenden stärker ins Blickfeld und die Frage, wie sie besser als bisher erreicht werden können. So wurde für den Ideenwettbewerb des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung „Vielfalt und sozialer Zusammenhalt in Brandenburgs Städten – Lebensräume gemeinsam gestalten“ das Projekt „Vereinbar!“ erfolgreich entwickelt. Es wird in Trägerschaft des UbV GgmbH und *fame* Familienservicevereins Schwedt e.V. durchgeführt und soll dazu beitragen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

In diesem Rahmen wurde auch das Projekt FuN Familie und Nachbarschaft des Institutes Praepaed aus Münster in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. durchgeführt, bei dem mehrere Multiplikatorinnen aus verschiedenen Einrichtungen weitergebildet wurden, um Eltern mit einem

ressourcenorientierten Ansatz besser erreichen und unterstützen zu können. Für das Projekt wurde ein Familienbüro eingerichtet.

Weitere Unterstützung für Eltern und von ihnen selbst bieten das selbstorganisierte *Elterncafé* im Jugendclub. Und noch zu Zeiten des Stadtteilbüros entstand das „Kochbuch für gesunde Ernährung“ in einem Kochkurs mit Eltern, Kindern und Jugendlichen.

In diesem Handlungsfeld rückten auch die Jugendlichen stärker ins Blickfeld. Es gab Gesprächsrunden mit Abgeordneten der Landtagsfraktionen (Wie sehen die Jugendlichen ihr Lebensumfeld? Fühlen sie sich an Schwedt gebunden, wollen sie wegziehen? Wie steht's mit Ausbildung und Beruf? Was sind ihre Lieblingssorte?). Und schließlich sollten Projekte wie *Strandbar* und auch der *Kletterfelsen* modernen Trends Rechnung tragen.

#### 4.1.5 HANDLUNGSFELD 5: Aktivierung, Beteiligung, Kooperation

Orientierten sich in der ersten Phase die Beteiligungs- und Kooperationsthemen stark am Stadtumbau, so rückten später die sozialen Problemlagen und „Quartiere auf Zeit“ verstärkt ins Blickfeld. Die Beteiligung der Menschen an Stadtentwicklung im engeren Sinne wurde erweitert um die Frage, wie Teilhabe an Bildung und Ausbildung, Beschäftigung und Beruf besser gelingen. Für den Arbeitskreis Soziale Stadt gewannen deshalb auch folgende Fragestellungen an Bedeutung: Wie können Eltern besser erreicht werden? Wie können sie sich an den Bildungsfragen stärker beteiligen? Es wurde nach neuen Ansätzen gesucht, insbesondere um bildungsferne Familien zu erreichen. Ein Ergebnis dieser Diskussionen war das bereits angesprochene FuN-Projekt. Insgesamt prägten folgende „Instrumente“ dieses Handlungsfeld:

- Weiterführung Arbeitskreis Soziale Stadt, veränderte Themen und Fragen,
- Beteiligung an Projekten (Stärken vor Ort),
- Vergabebeirat (bis 2010),
- Stadtteilbüro (bis 2010).

#### 4.1.6 HANDLUNGSFELD 6: Schule, Ausbildung, Beschäftigung

Es bestehen relativ enge Verbindungen zu den Schulen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Durchgangskunst“, bei dem sich eine Schulklasse der Talsand-schule im Kunstunterricht mit dem Stadtumbau beschäftigte und an der Felchower Straße einen Durchgang zum Hof künstlerisch gestaltete. Solche Aktivitäten sind aber auch immer an Personen, engagierte Lehrer und motivierte Schülerinnen und Schüler gebunden.

Da fehlende Bildung und Ausbildung zu prekären Lebensverhältnissen und Armut führen, Kinder, junge Leute und Alleinerziehende davon besonders betroffen sind, wurde folgendes Projekt durchgeführt:

- „Brücken für das Quartier - Brücken für die Wirtschaft“ (BIWAQ-Projekt) mit berufsvorbereitenden und ausbildungsbegleitenden Maßnahmen sowie Initiierung einer Juniorfirma.

#### 4.1.7 HANDLUNGSFELD 7: Image, Identifikation, Öffentlichkeitsarbeit

Image und Identifikation waren vor allem in der ersten Phase mit dem Schlüsselprojekt „Felchower Straße“, mit Festen und kleineren Projekten ein Thema. Auch die Öffentlichkeitsarbeit war vor allem darauf bezogen. Darüber hinaus war die Öffentlichkeitsarbeit konzentriert auf

- Internetauftritt der Sozialen Stadt, Präsentation der Projekte „Stärken vor Ort“ etc.,
- lokale Presse, vor allem bei Festen, Eröffnung von Maßnahmen.

Überregional wurde versucht, das Thema „Quartier auf Zeit“ in den Blickpunkt zu rücken durch Buchbeiträge und Vorträge (Gebietsbeauftragte):

- Beer, Ingeborg: Quartiersperspektiven zwischen Schrumpfung und Temporalität, Aufwertung und Abriss: Thesen zu Schrumpfung und Stadtumbau Ost in mittelgroßen Städten, in: Schnur, O., Drilling, M. (Hrsg.): Quartiere im demographischen Umbruch, Wiesbaden.
- Beer, Ingeborg (2010): „Quartiere auf Zeit: Demografische Umbrüche und Stadtteilperspektiven im Kontext des Stadtumbaus“. Vortrag bei der Dezentertagung des Arbeitskreises Städte und Regionen der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR) vom 9. bis 10. Dezember 2010 in Berlin. Tagungsthema: Demografische Spuren des ostdeutschen Transformationsprozesses 20 Jahre deutsche Einheit.
- Veröffentlichung des Beitrags: BBSR-Online-Publikation, Nr. 03/2011

## 4.2 Bewertung der Zielerreichung im Überblick

### OBERZIEL 2008 - 2010

Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Stadtteile als Wohn- und Lebensort für unterschiedliche soziale Gruppen (Schwerpunktgebiet Kastanienallee)

	Ziele und Maßnahmen	Bewertung	Bemerkungen
<b>1</b>	<b>Das soziale Leben und selbsttragende Strukturen sind in den Stadtteilen und Einrichtungen der Oberen Talsandterrasse gestärkt.</b>		
	- Feste in Stadtteilen und Einrichtungen werden von Netzwerken organisiert	▲ ▼	in Anfangsphase durch Arbeitskreis, dann von Einrichtungen
	- Kitas, Schulen und Jugendklub erreichen mehr Bewohner/-innen, die in den Einrichtungen mitwirken als bisher	▲ ▼	teilweise im Jugendklub/Jugendbereich
	- Die sozialen Einrichtungen und Vereine vernetzen sich, formulieren gemeinsame Ziele, stimmen ihre Maßnahmen ab	▲ ▼ .	über Arbeitskreis Soziale Stadt, im Jugendbereich
<b>2</b>	<b>Lebens- und Wohnverhältnisse der Lebens- und Wohnverhältnisse der Bewohnerinnen und Bewohner haben sich insbesondere im Stadtteil Kastanienallee nicht verschlechtert.</b>		
	- Frauen und Alleinerziehende sind nicht überdurchschnittlich von Armut betroffen	▲	Projekt Vereinbar! wurde initiiert (Laufzeit 2 Jahre) Ziel: 30 Personen in Ausbildung, Praktika, 1. Arbeitsmarkt
	- Kinderarmut steigt nicht weiter an und kann im Idealfall gesenkt werden	▲	
	- Im Stadtteil sind strategische Antworten auf drohende Segregationsprozesse gefunden (Bildungsbereich, Kitas, Wohnen etc.)	▼	
<b>3</b>	<b>Wohnungsnaher Versorgung und Dienstleistung sind gesichert und den öffentlichen Raum für Aufenthalt und Begegnung qualifiziert.</b>		
	- Gewerbetreibende sind am Standort geblieben	▼	Zahlreiche Anstrengungen im Bereich Soziale Stadt, BIWAQ, jedoch zwingt Bevölkerungsentwicklung zu Geschäftsaufgaben, Wegzügen, KMU-Förderung wurde nicht angenommen. Wohnortnahe Versorgung sollte generell Thema im Stadtumbau-Gesamtkonzept sein („Stadt der kurzen Wege“ und demographische Entwicklung)
	- Konzept für die Felchower Straße mit Gewerbetreibenden und Wohnungsunternehmen	▼	
	- Gewerbetreibenden in der Felchower Straße arbeiten zusammen	▼	
	- Projekt der Straßengestaltung befindet sich in Vorbereitung	▼	

<b>4 Die soziale Infrastruktur im Stadtteil Kastanienallee ist der demographischen Entwicklung und differenzierten Ansprüche angepasst.</b>			
	– „Mehrgenerationenhaus“ ist errichtet und findet große Akzeptanz	▼	Kein Mehrgenerationenhaus entsteht (Realisierung in der Lindenallee)
	– Stadtbibliothek und Stadtteilbüro tragen zur Stärkung des „Mehrgenerationenhauses“ bei	▲	Umzug in die Felchower Straße
	– Bestehende Einrichtungen öffnen sich stärker dem Stadtteil und dessen Bedarfen (Angebotsstruktur, Öffnungszeiten etc.)	▲ ▼	findet teilweise statt
<b>5 Der Rückbau wird als offener Prozess organisiert, Kooperations- und Beteiligungsstrukturen haben sich etabliert.</b>			
	– Kontinuierliche Information zum Stadtumbau findet statt	▼	Bevorzugtes Instrument: Presse
	– Partnerprogramme der Sozialen Stadt schaffen Beteiligungsmöglichkeiten	▲	BIWAQ
	– „Rohlinge“ (Schulhof etc.) werden eigenständig weiterbearbeitet und gestaltet	▲ ▼	
	– Wohnungsunternehmen engagieren sich () für den Stadtteil.	▲ ▼	insbesondere durch Investitionen, Feste

▲ positive Entwicklung, ganz oder teilweise eingelöst

▼ eher Stagnation, nicht in beabsichtigter Weise eingelöst

#### 4.3 Investive Schlüsselprojekte

Folgende drei Schlüsselprojekte prägten im Ergebnis die letzte Programmphase:

	<b>Bürger- und Sportpark</b>
Handlungsfeld 1 Handlungsfeld 3	Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft Soziale Infrastruktur
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	Ziel dieses Projekts ist die Stärkung von Sport, Freizeit, Erholung und Gesundheit sowie generationenübergreifende öffentliche Begegnung. Es schafft ein „grünes Gelenk“ zwischen den Stadtquartieren, das Stadion verfügt über <ul style="list-style-type: none"> <li>– eine 6 Bahnen Sprintstrecken über max. 110 m,</li> <li>– eine Weitsprunganlage mit zwei Weitsprungbahnen und einer Dreisprungbahn,</li> <li>– einer Hochsprunganlage,</li> <li>– einer Kugelstoßanlage und</li> <li>– über die eigentliche 400 m Rundbahn mit vier Laufbahnen und einer 600 m Inline-Skaterbahn um die Tartanbahn.</li> </ul>
Zielgruppen, Nutzer	Schulen, Vereine sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngebiete und der gesamten Stadt. Künftig ist die Durchführung von Leichtathletik-Wettkämpfen möglich.
Finanzierung	Soziale Stadt
Projektträger	Kommune
Projektbeteiligte	Sportvereine und Bewohner/innen in der Nachbarschaft (Diskussionen zur Planung)
Projektlaufzeit	Durchführung in mehreren Bauabschnitten in den Jahren 2006 bis 2010, Einweihung August 2009
Öffentlichkeitsarbeit	Präsentation im Internet, örtliche Presse
Bewertung	Zahlreiche Veranstaltungen durch Schulen, Wettbewerbe, Nutzung durch Bewohner/innen
Nachhaltigkeit/ Verstetigung	Durch die Sportvereine gesichert





	<b>Sozialgebäude Külzviertel</b>
Handlungsfeld 3	<b>Soziale Infrastruktur</b>
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	Nutzungserweiterung für mehr Aktivitäten unter Einbeziehung des Fußballvereins FSV City 76
Zielgruppen, Nutzer	Der Fußballverein FSV City 76 e.V. nutzt zwei Räume im Gebäude
Finanzierung	Soziale Stadt
Projektträger	Kommune
Projektbeteiligte	Sportvereine
Projektlaufzeit	
Öffentlichkeitsarbeit	Präsentation im Internet, örtliche Presse
Bewertung	Die Räume werden regelmäßig und gut genutzt
Nachhaltigkeit/Verstärkung	durch Nutzung der Vereine gewährleistet



	<b>Klettergarten</b>
Handlungsfeld 4	Familien, Kinder und Jugendliche
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	<p>Klettern wurde in den letzten Jahren als Sportart mit hohem sozialpädagogischen Wert für Kinder und Jugendliche entdeckt, weil sie dabei lernen, ihre Möglichkeiten und Grenzen auszuloten.</p> <p>Der Klettergarten wurde zwischen Sozialgebäude und Jugendclub errichtet. Er beinhaltet einen Spinnenfelsen, einen Findling, einen Schlangenfelsen und einen Brückenfels. Alle Felsen sind so konzipiert, dass es an den Oberkanten keine Plateaus gibt, welche zum Aufenthalt einladen. Um die Kletterfelsen wurde Kies als Fallschutz und zwischen dem Spinnenfelsen und den übrigen Kletterfelsen ein gepflasterter Aufenthalts- und Sitzbereich angelegt.</p> <p>Stadt und Vereine erhoffen sich davon auch neue Impulse für den Freizeitsport</p>
Zielgruppen, Nutzer	Kinder und Jugendliche aus den Vereinen und dem Wohngebiet
Finanzierung	Soziale Stadt
Projektträger	Stadt Schwedt
Projektbeteiligte	Sportverein
Projektlaufzeit	20010 - 2011
Öffentlichkeitsarbeit	Am 18. August 2011 wurde die Anlage eingeweiht
Bewertung	Der Klettergarten wird gut angenommen, auch von Kitas und dem Jugendklub
Nachhaltigkeit/Verstärkung	4800 Euro pro Jahr plant die Stadt dafür an Folgekosten für Reinigung etc. ein.



#### 4.4 Nicht investive Projekte

Die Partnerprogramme der Sozialen Stadt haben von Anfang an dazu beigetragen, bestimmte Zielgruppen zu fördern und zu unterstützen. Mit dem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr (1999 - 2004), KuQ Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in Sozialen Brennpunkten (2002), LOS Lokales Kapital für soziale Zwecke (2003 - 2008) wurden zahlreiche Projekte umgesetzt.

In den Jahren 2008 - 2012 waren zwei Programme von Bedeutung:

- **Stärken vor Ort (Ende 2011):** Dieses Programm wird vom Europäischen Sozialfonds und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt und finanziert. 2009 wurden beispielsweise Projekte durchgeführt, die den Wiedereinstieg der Frauen in die Arbeitswelt erleichtern sollten. Auch wurden Jugendliche der Talsandschule unterstützt bei der Berufsfindung. Im Jahr 2010 standen „lebenslanges Lernen für Menschen mit Behinderungen“, Berufsqualifizierungen, Wochenendcamps mit Jugendlichen, ein Ausbildungsmentoring und weitere Jugendprojekte im Mittelpunkt. Die Koordinierungsstelle „STÄRKEN vor Ort“ lag bei der Stadtverwaltung.
- **BIWAQ (Ende 2012):** „Brücken für das Quartier - Brücken für die Wirtschaft“ lautete der Projekttitel im Programm BIWAQ Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier.

In folgender Beschreibung wird deutlich – und dies beeinflusst insbesondere die Frage nach Phasing-Out und Verstetigungsstrategien –, dass Projekte trotz ihrer notwendigerweise zeitlichen Begrenzung auch in Zukunft für diesen Stadtteil wichtig sind und dass Instrumente entwickelt werden sollen, die dies auch weiterhin ermöglichen.

## **Projekte im ESF-Program**

### **Stärken vor Ort (lokale und gesamtstädtische Orientierung)**

#### **2009**

1. Aktivitäten für Frauen zum Wiedereinstieg in die Arbeitswelt (Frauenverein Schwedt e.V.)
2. Qualifizierung einer Frau zum Wiedereinstieg ins Berufsleben über Öffentlichkeitsarbeit; Weiterbildung (THEATER Stolperdraht, Kinder- und Jugendtheater in Schwedt e. V)
3. Stärken fördern – Ziele finden (Förderverein der Gesamtschule Talsand), Unterstützung von Jugendlichen der Klassenstufe 9 bei der Findung von Berufs- und Studienzielen
4. Beratung und Unterstützung für Jugendliche und Frauen mit Behinderungen in der beruflichen Orientierung (Lebenshilfe e. V.)

#### **2010**

1. „Jetzt will ich es wissen“. Lebenslanges Lernen für Menschen mit Behinderungen (Lebenshilfe e.V.)
2. Qualifizierung einer Frau zur Licht- und Tontechniker (THEATER Stolperdraht, Kinder- und Jugendtheater in Schwedt e. V.)
3. LOST? ... aber nicht mit mir! (Karthausklub e. V.)
4. Ausbildungsmentoring in Schwedt (Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH)
5. Rock the Trail - EASTEND 2010 (Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH)
6. Lernen lohnt sich (Schulförderverein der Gesamtschule Talsand)
7. JUGEND IN SCHWEDT/ODER. Gestaltung eines Festwagens zum Brandenburgtag (Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH)
8. „STARKE ELTERN - STARKE KINDER“ (Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V.)

#### **2011**

1. ZUNKUNFTSCHANCEN - Beratung und Coaching im Kontext beruflicher Orientierung für benachteiligte Jugendliche (Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V.)
2. Kreativgruppe Obere Talsandterrassen. Und wer hat uns gefragt ??? (Bewohnerin)
3. JeS Jungen – engagiert für Schwedt/Oder (Kindervereinigung Schwedt e.V.)
4. SELBST-BEWUSST-SEIN (Kunstverein Schwedt e. V.)
5. Inszenierung eines Jugendstückes (THEATER Stolperdraht Kinder- und Jugendtheater in Schwedt e. V)
6. „Starke Eltern – Starke Kinder“ (Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V.)

	<b>Felchower Straße / Die andere Weihnachtsmeile</b>
Handlungsfeld 1 Handlungsfeld 2	Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft Wohnungsnaher Versorgung, Dienstleistung
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Angebot für die Felchower Straße mit geringem finanziellen Aufwand und auf dennoch hohem Niveau zur Weihnachtszeit schaffen,</li> <li>– Kooperation der Einrichtungen und Vereinen in Vorbereitung und Durchführung,</li> <li>– Unterstützung der Gewerbetreibenden</li> </ul>
Zielgruppen	Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine, Gewerbetreibende
Finanzierung	Soziale Stadt, Stadt Schwedt, Sponsoring
Projektträger	Stadtteilbüro
Projektbeteiligte	Stadtverwaltung, Vereine, Kitas und Gewerbetreibende
Projektlaufzeit	Dezember 2008 und 2009
Öffentlichkeitsarbeit	lokale Presse, Präsentation in Vorträgen
Bewertung	Ein gelungenes Projekt, bei dem die Vereine und Einrichtungen zusammengewirkt haben. Bereitschaft der Gewerbetreibenden für Engagement war unterschiedlich ausgeprägt
Nachhaltigkeit, Verstetigung	keine Verstetigung angesichts der veränderten Perspektive für die Felchower Straße



	<b>Felchower Straße / Sommerfeste</b>
Handlungsfeld 1 Handlungsfeld 2	Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft Wohnungsnaher Versorgung, Dienstleistung
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Angebot in der Felchower Straße vor allem für Kinder und Eltern sowie die Anwohnerinnen und Anwohner,</li> <li>– Kooperation der Einrichtungen und Vereinen in Vorbereitung und Durchführung,</li> <li>– Unterstützung der Gewerbetreibenden.</li> </ul>
Zielgruppen	Kinder, Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine, Gewerbetreibende
Finanzierung	Soziale Stadt, Stadt Schwedt, Sponsoring
Projektträger	Stadtteilbüro
Projektbeteiligte	Stadtverwaltung, Vereine, Kitas und Gewerbetreibende
Projektlaufzeit	2008, 2009, 2010
Öffentlichkeitsarbeit	Lokale Presse
Bewertung	Für Kinder waren diese Feste ein besonderes Erlebnis, vor allem durch die Beteiligung der Feuerwehr und die Malaktionen.
Nachhaltigkeit, Verstärkung	nach 2010 keine Fortführung



	<b>Kochbuch Gesunde Ernährung</b>
Handlungsfeld 4	Familie, Kinder, Jugendliche
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	Ziel war die Multiplikatoren Ausbildung für gesunde Ernährung und Lebensweise. Das Projekt wurde vom Stadtteilbüro gemeinsam mit dem Projekt „ElternwerkSTATT“ durchgeführt. Um einen Schulungsplan aufzustellen, wurden Gespräche mit Ärzten, Köchen, Ernährungsberatern, dem örtlichen Krankenhaus sowie den ansässigen Krankenkassen geführt und entsprechend terminlich gebunden. Die Koordination dieses Projektes übernahm eine langzeitarbeitslose Frau aus dem Gebiet.
Zielgruppen	Es wurden interessierte Eltern der Schule, der KITAs, anderer sozialer Einrichtungen sowie Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils als Multiplikatoren für das Projekt gewonnen.
Finanzierung	LOS, Soziale Stadt
Projektträger	Stadtteilbüro, Stattwerke e.V.
Projektbeteiligte	s.o.
Projektlaufzeit	2008, 2009
Öffentlichkeitsarbeit	Kochbuch
Bewertung	Durch diese Tätigkeit wurden neue Fertigkeiten und Erfahrungen in den Bereichen Koordination, Gesundheit, Ernährung und Management gesammelt.
Nachhaltigkeit, Verstärkung	Stärkung von Kompetenzen und Erfahrungen für die Beteiligten, nachbarschaftliche Kontakte



	<b>„Brücken für das Quartier - Brücken für die Wirtschaft“</b>
Handlungsfeld 2	Wohnungsnah Versorgung, Dienstleistung
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	<p>Mit dem Projekt sollen die lokale Wirtschaft des Quartiers unterstützt und Zugangschancen von Jugendlichen zu Bildung und Ausbildung verbessert werden. Die Maßnahmen sollten Bleibeperspektiven erhöhen.</p> <p>Die Umsetzung dieser Ziele erfolgt über fünf Arbeitspakete, darunter offene Trainingsprogramme für die Jugendlichen, Beratung bei der Erprobung neuer Geschäftsfelder und Berufsbilder, externes Ausbildungsplatzmanagement und Projektlernen im Rahmen einer Juniorfirma.</p> <p>Insgesamt sollten 50 Jugendliche und junge Erwachsene und 26 lokale Betriebe in das Projekt einbezogen werden. Niederschwelliges Training und individuelles Angebot mit offenen Ein- und Ausstiegen für Jugendliche, Kompetenzfeststellungsverfahren, Integration in Praktika, Durchführung von Workshops zur Vorbereitung in enger Zusammenarbeit mit Entwicklung des Stadtteils und der Felchower Straße ( Sommerfestes, Weihnachtsmeile), Juniorfirma, kreative Arbeiten im Stadtteil, Sport , Gesundheitstraining, Beratung von KMU.</p>
Zielgruppen	Jugendliche
Finanzierung	BIWAQ, Eigenmittel
Projektträger	UbV gGmbH
Projektbeteiligte	Die Anzahl der Projektbeteiligten kann erst nach Abschluss Ende 2012 festgestellt werden.
Projektlaufzeit	Mai 2009 - Ende 2012
Öffentlichkeitsarbeit	Vor-Ort-Veranstaltungen mit Gewerbetreibenden, örtliche Presse
Bewertung	Das Ziel, eine Quartiersgemeinschaft „Felchower Straße“ in Form einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Bürgern, Jugendlichen und Unternehmern dieser Straße, aufzubauen, wurde nicht weiter verfolgt.
Nachhaltigkeit, Verstärkung	Auch dazu sind erst zu Projektabschluss Ende des Jahres 2012 Aussagen möglich.
Sonstiges	Anregung zum Austausch der BIWAQ-Projekte Berlin-Brandenburg und Mitorganisation im Rahmen der Sozialen Stadt in Berlin



	<b>Durchgangskunst</b>
Handlungsfeld 2	Wohnen, Wohnumfeld, Nachbarschaft
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	In diesem Projekt setzten sich Schülerinnen und Schüler der Talsandschule mit dem Stadtumbau auseinander. Neben der demographischen Entwicklung und den Rückbaustrategien stand insbesondere die Frage im Mittelpunkt, welche temporären Verbesserungen durch künstlerische Gestaltung in diesem Prozess möglich sind. Ziel war es, das Umfeld im alltäglichen Wahrnehmen der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern und damit ein Stück weit die Identifikation mit der ihrer Wohnsituation zu stärken. Auch wurden Kontakte zu Vertretern der lokalen Wirtschaft (Wohnungsunternehmen) geknüpft und die Bewohner/innen einbezogen.
Zielgruppen	25 Schülerinnen der 12. Klasse der Gesamtschule „Talsand“
Finanzierung	BIWAQ und Sponsoring (Material)
Projektträger	Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH
Projektbeteiligte	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Etwa 25 Schüler/innen der 12.Klasse (bei Beginn, jetzt 13. Klasse) der Gesamtschule „Talsand“, Umsetzung durch 9 Schüler/innen</li> <li>– Unterstützung Wohnungsunternehmen</li> <li>– Bewohnerinnen und Bewohner</li> </ul>
Projektlaufzeit	11.03.2010 – 31.05.2011
Öffentlichkeitsarbeit	Örtliche Presse
Bewertung	Das Projekt hat einen Beitrag dazu geleistet, dass sich die Schüler/innen im Kunstunterricht mit dem Stadtumbau auseinandersetzen (Analyse, Ideenfindung, Präsentationsmappen) und mit der Realisierung des Projekts ein „Farbtupfer“ in den Stadtteil kam. Die Mieterdiskussion war gut besucht und zeigte eine hohe Akzeptanz dieses Vorhabens.



	<b>Strandbar „Strandfeeling“</b>
Handlungsfeld 4 Handlungsfeld 6	Familie, Kinder Jugendliche Ausbildung und Beschäftigung
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	Mit diesem Projekt entstand ein cooler Sommer-Treff von Jugendlichen für Jugendliche. Ziel war es, dass die Jugendlichen vom Konzept bis zum Betrieb der Strandbar in viel Eigeninitiative ein Projekt umsetzen, dass sie selbst gerne haben möchten.
Zielgruppen	Jugendliche des UbV gGmbH, die an den Gesprächen zum „Jungsein in Schwedt“ beteiligt waren und dort die Idee einbrachten.
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ESF-Bundesprogramm „Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)</li> <li>– zahlreiche Unternehmen, Büros und Geschäfte aus Schwedt/Oder, Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung, soziale Einrichtungen, Vereine sowie ehrenamtlich engagierte Personen.</li> </ul>
Projektträger	Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH
Projektbeteiligte	7 Jugendliche
Projektlaufzeit	2011
Öffentlichkeitsarbeit	Örtliche Presse Eingereicht zum Preis Soziale Stadt der Schader-Stiftung
Bewertung	Es war augenscheinlich zu erleben, wie diese Jugendlichen an Selbstbewusstsein gewonnen haben, viele Kontakte zur Wirtschaft erhielten und ins Gespräch kamen mit lokalen Politikern.



### Umsetzungsprozess: Lernen beim Machen

Jugendliche sind „Sofortisten“ – sie wollen nicht lange warten, bis ihre Idee in Monaten oder Jahren einmal Früchte trägt. Deshalb war es ein großer Vorteil, dass sie sich im Rahmen des BIWAQ-Programms unter Leitung von Kathleen Gossow von der UbV gGmbH zügig an die Arbeit machen konnten. Dabei galt es vieles zu recherchieren und zu bedenken. Was wird gebraucht für eine Strandbar? Wo ist der geeignete Ort? Welche Kosten fallen für die Ausstattung an? Wie können Sponsoren gewonnen werden? Zunächst wurde ein Modell gebaut, dann wurden Preise ermittelt, zahlreiche Gespräche mit Schwedter Unternehmen und Geschäften geführt und schließlich Maßband und Schaufeln in die Hand genommen. Wie bei einer echten Firma lernten die beteiligten Jugendlichen die Höhen und Tiefen der Finanzplanung und der eigenständigen Projektarbeit sowie den Zeitdruck bis hin zur Fertigstellung kennen – aber auch das Erfolgserlebnis – weil alles gut geklappt hat. Dies hilft weiter in der Berufsorientierung und für den Einstieg in Ausbildung und Arbeitswelt.

### Perspektive: Vom Waldrand ans Wasser

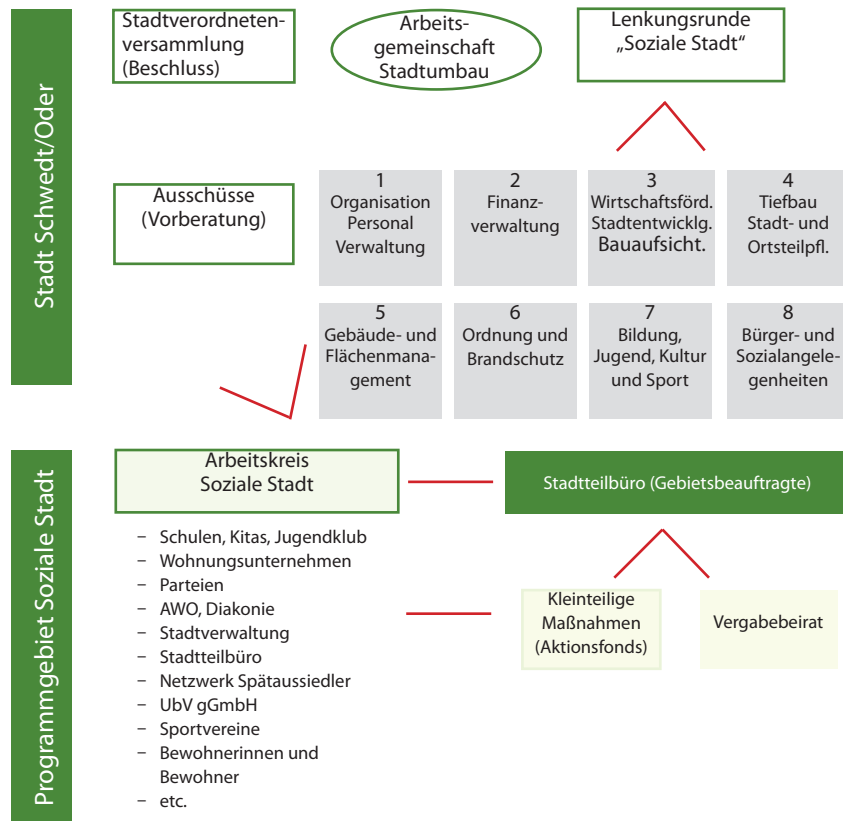
Die beteiligten Jugendlichen sahen in der Strandbar am Külzklub so etwas wie einen „Testfall“, denn eigentlich gehört eine Strandbar ans Wasser. Inwieweit dies gelingen wird, war zunächst offen. Erst einmal zeigte sich, dass die Strandbar von anderen Jugendlichen angenommen wurde – nach der Eröffnung fanden einige Events statt. Die Idee wurde von einem der Beteiligten Barkeeper an den Uckermärkischen Bühnen weitergeführt. Und auch das EXIT hat daran Gefallen gefunden und gemeinsam mit dem UBV der Strandbar eine längere Perspektive beschieden.



	<b>FuN-Multiplikatorinnenschulung</b>
Handlungsfeld 4 Handlungsfeld	Eltern, Kinder, Jugendliche Soziale Infrastruktur
Strategische Ziele und Inhalt des Projekts	<p>Viele Erzieher, Lehrer und Sozialarbeiter in Kitas, Schulen, Vereinen und in der Verwaltung möchten die Eltern besser erreichen. Familien – vor allem Alleinerziehende – müssen schwierige Anforderungen bewältigen, fühlen sich überfordert. Sozial benachteiligte Familien sehen sich auch durch den Defizitblick der Fachleute oft wenig zur Mitarbeit motiviert („Ihr Kind hat kein Frühstück mitgebracht, es ist schlecht angezogen ...“). FuN geht andere Wege und versucht, die Stärken der Eltern in den Vordergrund zu rücken. FuN steht für Familie und Nachbarschaft, aber auch für Spaß.</p> <p>In dem im April 2009 veröffentlichten 13. Kinder- und Jugendbericht (Bundestagsdrucksache 16/12860) wird FuN als eine wichtige Entwicklung der Eltern- und Familienbildung beschrieben. Auch das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft hat Empfehlungen für dieses Projekt ausgesprochen. Ziel des FuN-Projektes war es, ein Netz von Teamern auszubilden, die aus sozialen Einrichtungen kommen. Dies ermöglicht die Herstellung der Kontakte zu den potentiellen Familien und die fachlich gesicherte Begleitung der Familien.</p>
Zielgruppen	Fachleute aus den sozialen Einrichtungen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Eigenständige Finanzierung von Seiten der Träger, Privatpersonen</li> <li>– 65,00 Euro / Person</li> </ul>
Projektträger	Arbeitskreis Soziale Stadt
Projektbeteiligte	verschiedene Einrichtungen, Gebietsbeauftragte, ca. 10 Teamer wurden ausgebildet
Projektlaufzeit	2011 / 2012
Öffentlichkeitsarbeit	Akquisition in den sozialen Einrichtungen, Überreichung der Zertifikate in Potsdam
Bewertung	Wichtige Erfahrung für die Beteiligten und Zugewinn an Kompetenzen,, um elgern gut ansprechen und erreichen zu können. Zertifikate für die beteiligten Teamer.

## 4.5 Steuerung, Beteiligung, Vernetzung

Die in der ersten Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes dargestellte Arbeitsstruktur wurde bis 2010 weitgehend beibehalten. Von da an wurde das Stadtteilbüro geschlossen und der Vergabebeirat löste sich auf. Der Arbeitskreis Soziale Stadt wurde weitergeführt.



## 4.6 Stadtteilbüro und Vergabebeirat

Ende 2010 wurde das Stadtteilbüro geschlossen. Zum einen erwies sich der Standort als nicht sehr günstig. Zum anderen wechselte die Stadtteilmanagerin ihr Arbeits- und Tätigkeitsfeld und stand nicht mehr zur Verfügung. Es war jedoch schon bei Schließung geplant, zum geeigneten Zeitpunkt an einem günstigen Ort wieder ein Stadtteilbüro einzurichten. Mit Schließung des Stadtteilbüros löste sich auch der Vergabebeirat auf.

In der nächsten Programmphase werden sowohl das Stadtteilbüro wie der Vergabebeirat reaktiviert. Im Zuge der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes wurde von mehreren Gesprächspartnern aus den Einrichtungen die Bereitschaft erklärt, sich künftig im Vergabebeirat zu engagieren und das Erfordernis für kleinteilige Maßnahmen unterstrichen.

#### 4.7 Stärken und Schwächen von Prozessen

Am Ende der Programmperiode lassen sich zusammenfassend folgende Stärken und Schwächen im Hinblick auf Prozesse und Strukturen erkennen:

	Stärken	Schwächen
Soziale Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gute und attraktive soziale Infrastruktur,</li> <li>- teilweise engagierte Vereine,</li> <li>- Sportprofil der Oberen Talsandterrasse,</li> <li>- gesamtstädtische Bedeutung der Sportanlagen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe Anforderungen an Stärkung der Zielgruppen und deren Erreichbarkeit</li> <li>- Schwierigkeiten im Umgang mit veränderter demographischer Entwicklung,</li> <li>- hoher Anteil älterer Fachleute an Kitas, Schulen etc.,</li> <li>- Defizite im Bereich Kietz Am Aquarium sowie des Biologischen Schulgartens und Schulhof Erich-Kästner-Grundschule, eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten.</li> </ul>
Arbeitskreis Soziale Stadt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontinuierliche Kooperation und Abstimmung zwischen den Trägern und mit der Stadtverwaltung, Wohnungsunternehmen,</li> <li>- Wandel durch neue Akteure weitgehend gelungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- mehr Eigeninitiative der Akteure wäre wünschenswert</li> <li>- Konkurrenz der Träger</li> <li>- noch wenig Zuehen auf Ideenträger, eher zufällig (Strandbar)</li> </ul>
Stadtteilbüro	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung der Projekte in den Partnerprogrammen der Sozialen Stadt,</li> <li>- Durchführung von eigenen Projekten im Stadtteilbüro,</li> <li>- alltägliche Vernetzung im Stadtteil, Kontakte und Kooperationen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ungünstige Lage im Stadtteil,</li> <li>- schlechte Erreichbarkeit,</li> <li>- Umsteuerung in den Handlungsfeldern und Projekten.</li> </ul>
Bewohnerbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilweise hohe Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit den Stadtteilen, auch bei den Jugendlichen,</li> <li>- hohe Akzeptanz der Angebote im Sportbereich,</li> <li>- Beteiligung an Projekten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückzug in die eigenen vier Wände,</li> <li>- schwierige Rahmenbedingungen für Engagement durch persönliche Problemlagen sowie die hohe Veränderungsdynamik im Zuge des Stadtumbaus,</li> <li>- Abgrenzung zur Innenstadt bei den Jugendlichen („Ghettokids“),</li> <li>- Beteiligungsformen (Programmrat Jugendklub) öffentlich wenig präsent.</li> </ul>

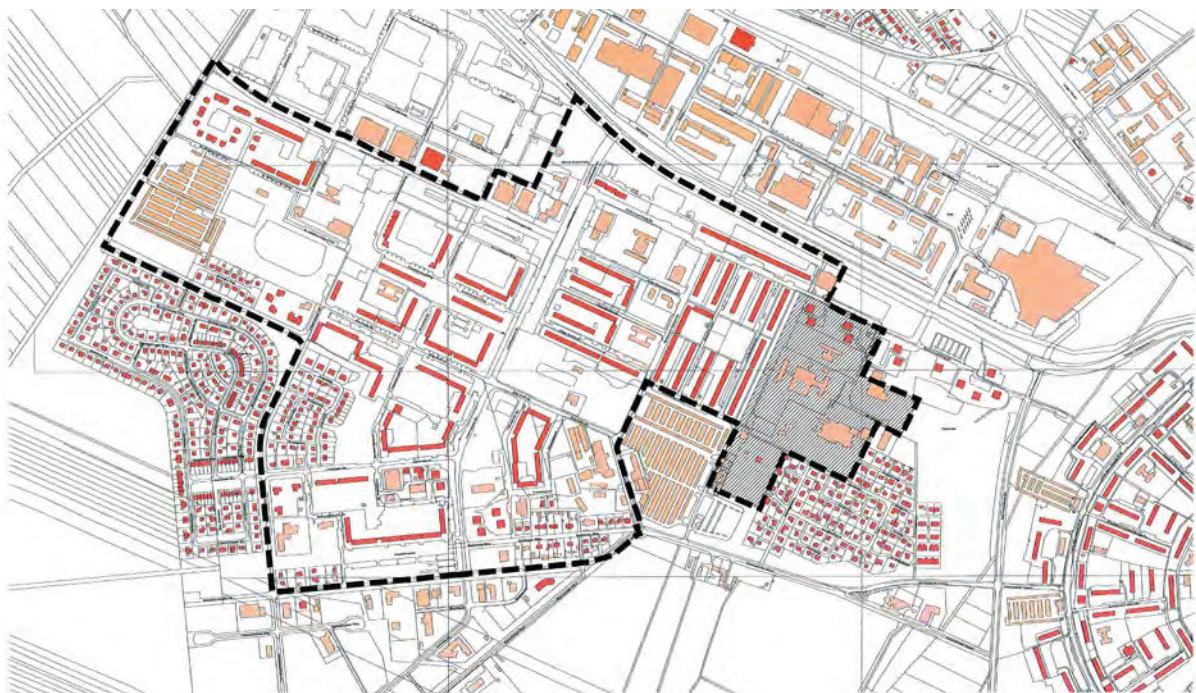
## 5 HANDLUNGSKONZEPT BIS 2015: ZIELE UND HANDLUNGSFELDER, STRATEGIEN UND PROJEKTE

Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts Soziale Stadt 2013 - 2015 orientiert sich schwerpunktmäßig an den aktuellen sich überlagernden Problemen im Stadtteil Kastanienallee und bezieht die räumlichen und funktionalen Defizite sowie langfristigen Stärken der Oberen Talsandterrasse ein. Sie bilden die Grundlagen für die Fortschreibung der Gebietskulisse, die Formulierung von Zielen und Handlungsansätze sowie Verstetigungsperspektiven.

### 5.1 Fortschreibung der Gebietskulisse

Mit dem Rückbau der Stadt von Außen nach Innen haben sich in der Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ die Handlungserfordernisse innerhalb der bestehenden Gebietsgrenzen verändert und sozialräumlich in die bisherigen „Verflechtungsbereichen“ Talsand verschoben – nicht zuletzt deshalb, weil auch Infrastruktureinrichtungen „abwandern“ und Akteure im Stadtteil Talsand den Prozess der „Sozialen Stadt“ in seinen sozialen und demographischen Dimensionen mit unterstützen müssen. Schließlich rücken die Bezüge zur Innenstadt nun stärker ins Blickfeld. Die bisherigen Gebietsgrenzen tragen diesen Entwicklungen nicht mehr Rechnung. Eine Fortschreibung der Gebietskulisse durch Einbeziehung des „Sozialen Kietz am AquariUm“ wird deshalb als dringend erforderlich angesehen.

Plan: Fortschreibung der  
Gebietsgrenzen Soziale  
Stadt (Schraffur)



## Der Kietz Am AquariUm – ein sozialer Knotenpunkt

Der so genannte Kietz am AquariUm umfasst den öffentlichen Raum und die „Wohnwürfel“ der beiden Schwedter Wohnungsunternehmen sowie eine Vielfalt von sozialen Infrastruktureinrichtungen, die sowohl kommerziell und von der Kommune, insbesondere aber von Trägern der Freien Wohlfahrtspflege sowie bürgerschaftlich engagierten Menschen und Akteuren betrieben werden. Dazu zählen die Erich-Kästner-Grundschule, eine Vereinssporthalle mit zahlreichen Abteilungen, das Schwimmbad AquariUm als örtlicher und überörtlicher Anziehungspunkt sowie die Einrichtungen des EJV (Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk) sowie der Biologische Schulgarten. Allein das EJV ist mit seinem Diakonisch-Sozialpädagogischen Zentrum „Am Talsand“ und dem Betreuten Wohnen, dem Pflegeheim und Integrationswohngruppen, mit Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, dem Frauenhaus sowie seinen Bildungs- und Beratungsangeboten von großer sozialer und beschäftigungspolitischer Bedeutung.

All diese Einrichtungen werden an diesem Standort nachhaltig Bestand haben und sich angesichts der demographischen Entwicklung vor allem im Bereich des Betreuten Wohnens und der Pflege weiter entwickeln. Doch deren weiteres und öffentliches Umfeld ist dafür nicht gerüstet.



## Defizite und Handlungsbedarfe

Defizite, Konfliktfelder und Unfallgefahren sind vielfältig.

- Es bestehen Nutzungskonflikte, die allen Beteiligten ein hohes Maß an persönlicher Konfliktsteuerung und Rücksichtnahme abverlangt oder den „Rückzug in den Privatbereich“ begünstigt. Dies gilt insbesondere für die ältere Generation, die auf ein gut nutzbares wohnungsnahes Umfeld angewiesen ist.
- Der öffentliche Raum trägt der demographischen Entwicklung mit einer älter werdenden Bevölkerung (Würfelhäuser, betreutes Wohnen) keinesfalls Rechnung. Es bestehen vielfältige Barrieren und Sicherheitsprobleme (Unfallschwerpunkt der Stadt).



- Für die Kinder der Grundschule sind die Sicherheitsstandards nicht gegeben oder sehr eingeschränkt. Dies betrifft auch die Lehrerschaft. Das Schulgelände selbst und der Schulhof bergen zahlreiche Gefahrenquellen.
- Darüber hinaus sind die Flächen durch Gestaltungsarmut gekennzeichnet.
- Ein weiterer Handlungsbedarf – dies wird in den Schlüsselmaßnahmen näher beschrieben – besteht für den Biologischen Schulgarten, der durch Maßnahmen im begrenzten Umfang seinen nachhaltigen Bestand sichern und damit weiterhin mit bürgerschaftlichem Engagement für alle Altersgruppen betrieben werden kann.

### Neue Ressourcen und Potenziale

Zum ändern verfügt dieser Bereich Am AquariUm über zahlreiche Potenziale und Ressourcen. Dazu zählen die Funktionen der Infrastruktureinrichtungen für die Stadtteile und die Innenstadt, aber auch die aktiven Bewohnerinnen und Bewohner, engagierte Eltern, Schlüsselpersonen und Vereine. Sie können die „Brücke“ vom bisherigen Soziale-Stadt-Gebiet zur Innenstadt stärken, neue Investitionen anstoßen und die Attraktivität für eine weitere Eigenheimbebauung erhöhen. Schließlich soll nicht unberücksichtigt bleiben, dass schon jetzt eine latente Aufbruchstimmung bei den Trägern vorhanden ist. Gerade in schwierigen Schrumpfungsphasen werden auch Aufwertungsperspektiven für Stabilität und Beteiligungsbereitschaft benötigt.

### Ziele für die „Soziale Stadt“

Ziel ist es, die Wohn-, Lebens- und Nutzungsbedingungen in diesem Bereich des Stadtteils Talsand nachhaltig zu verbessern. Vor allem Kinder, Senioren sowie Menschen mit Behinderungen und Handicaps brauchen eine adäquate Aufenthaltsqualität und ein Umfeld, in dem sie gleichberechtigt erwünscht sind. Nutzungskonflikte sollen deshalb gemindert und Barrieren abgebaut werden. Die einzelnen Einrichtungen sollen besser erreichbar sein. Dies gilt auch für das AquariUm mit Gaststätte, die von älteren Menschen nur schwer oder gar nicht erreicht werden können.

#### » Barrierefreier sozialer Kietz

„Barrieren“ stellen physische und bauliche Erschwernisse für Mobilität und soziale Teilhabe dar und müssen abgebaut werden. Die zahlreichen sozialen Einrichtungen und Sportangebote sollen für ALLE Gruppen – auch mit Rollstuhl und Kinderwagen – gut erreichbar sein. Mit Unterstützung der Fördermittel der Sozialen Stadt können Nutzungs- und Begegnungsqualität spürbar verbessert werden. Zahlreiche Untersuchungen wie das Sondergutachten „Barrierefreie Stadtquartiere“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2012) weisen darauf hin, dass vor allem ältere Menschen

darauf angewiesen sind: „Je mehr ältere Menschen in den Quartieren leben, umso augenfälliger wird, was alltagstaugliche Strukturen und zugängliche öffentliche Räume für die Lebensqualität bedeuten. Immer mehr Wohnungen und ihr Umfeld müssen altersgerecht umgestaltet werden. Diese Entwicklungen schaffen mehr Lebensqualität für alle Bevölkerungsgruppen, die auf das Wohnquartier angewiesen sind. Sie entlasten gleichzeitig langfristig die öffentlichen Kassen bei den Pflegekosten.“ (BMVBS, S. 6)

#### » Gleichberechtigte Nutzung des Verkehrsraums

Der öffentliche Verkehrsraum soll künftig den Anforderungen unterschiedlicher Nutzergruppen gerecht werden. Die Zugänge zur Grundschule und den Einrichtungen des EJK sind geprägt von Nutzungskonflikten zwischen Autofahrern, Radfahrern, Fußgängern. Erforderlich ist ein generationsübergreifendes, ein kinder- und seniorenfreundliches Umfeld. Derzeit ist es nicht möglich, sich hier gefahrlos und angstfrei aufzuhalten.

#### » Erweiterte Teilhabemöglichkeiten an Quartier und Stadt

Während im Stadtteil Kastanienallee die materielle und soziale Lage von Familien und Alleinerziehenden deren Teilhabechancen einschränkt, sind es im Bereich Am AquariUm in hohem Maße die physischen Barrieren, die es Kindern und älteren Menschen sowie Menschen mit Behinderungen schwer machen oder verunmöglichen, ihr unmittelbares Wohn- und Lebensumfeld selbständig und ohne Angewiesenheit auf fremde Hilfe zu nutzen. Im Rahmen der sozialen Stadt ist die Frage entscheidend, ob physische Barrieren im Stadtquartier die soziale Teilhabe und selbständige Lebensführung beeinträchtigen oder nicht.

#### » Lokaler Zusammenhalt durch Begegnung und gemeinsame Aktionen

Die Aufwertung des Stadtteils Talsand wird bei weiterem Rückbau den sozialen Zusammenhalt durch gemeinsame Aktionen stärken. Schon in der Vergangenheit haben vor allem künstlerische Aktionen – beispielsweise die „Landschaftszeichen“ (2007) oder „Durchgangskunst“ (2011) – die Mitwirkungsbereitschaft an einer gemeinsamen Gestaltung des öffentlichen Raums zu fördern. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden so als Akteure der Quartiersgestaltung und nicht nur als Betroffene des Rückbaus einbezogen.

#### » Initiierung und Bündelung von Aktivitäten und Verantwortlichkeiten

Schließlich ist bereits absehbar, dass die Maßnahmen im öffentlichen Raum Am AquariUm weitere Initiativen und Aktivitäten von Grundstückseigentümern initiieren können. Dies betrifft sowohl die Stadtwerke als Träger des Schwimmbads wie die Sportvereine, Schulen, Eltern und Senioreneinrichtungen, die Wohnungsunternehmen sowie deren Mieterinnen und Mieter. Eine Nachverdichtung für Seniorenwohnen wird dann ebenso initiiert werden

können wie eine nach außen orientierte Caféhausterrasse im Schwimmbad und Kunstaktionen im öffentlichen Raum oder die Aufrechterhaltung und Erweiterung von Angeboten im Biologischen Schulgarten.

» **Nachhaltige Effekte für die Stadtteilperspektive**

Die Fortschreibung der Gebietsgrenzen für den Einsatz des Förderprogramms „Soziale Stadt“ wird damit in jeder Hinsicht soziale und auch wirtschaftliche Effekte haben und den Stadtumbauprozess nachhaltig flankieren helfen.

## **5.2 Fortbestehende Probleme und mögliche Ressourcen: Handlungsbedarfe**

Die **sozialräumliche Konzentration von schwierigen sozialen Lebenslagen** bleibt auch weiterhin eine Herausforderung für Stadtpolitik und soziale Einrichtungen. Das Bewusstsein darüber, dass auf der lokalen Ebene zwar nur begrenzte Einflussmöglichkeiten bestehen, diese aber verstärkt und gebündelt werden sollen, ist gewachsen. Dies betrifft Überlegungen, wie Eltern besser erreicht und unterstützt werden können (FuN-Projekt), Alleinerziehende den Übergang in die Ausbildungs- und Berufswelt finden. Diese Anstrengungen werden auch künftig fortgesetzt.

Vor allem die Lebenssituation von **Alleinerziehenden** bleibt ein Thema, insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das aktuelle Projekt will auch auf die Flexibilität von Kinderbetreuungsangeboten und der Arbeitszeiten in den Betrieben einwirken. Ein anderes Projekt der Sozialen Stadt konnte in der Vergangenheit die 24-Stunden-Betreuung von Kindern erproben und hat sich mit diesem Konzept auch etabliert. Es bleibt weiterhin - wenngleich nun in der Innenstadt ansässig - den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse und den Arbeitszusammenhängen der Sozialen Stadt verbunden. Ein ähnliches Projekt wird auch der EJF entwickeln.

Weiterhin besteht Handlungsbedarf in der **Verbesserung des Wohnumfelds** in den nicht sanierten Beständen und den Quartieren auf Zeit. Entsprechende Projekte mit den Wohnungsunternehmen und mit Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sind bereits konzipiert und geplant und werden im Frühjahr 2013 umgesetzt.

Standen die **Jugendlichen** schon bisher - wie im Projekt Strandbar, bei Diskussionen mit Politikern, im Arbeitskreis Soziale Stadt, im Jugendklub, beim Projekt „Durchgangskunst“ oder im Vereinsleben - im Blickfeld der Sozialen Stadt, so wird künftig ein „Handlungsfeld Jugendliche“ auf sie noch stärker eingehen.

Die Stärkung der wohnortnahen Versorgung und der Felchower Straße kann als Arbeitsschwerpunkt der Sozialen Stadt nicht mehr verfolgt werden, gleichwohl werden die Entwicklungen dort aufmerksam verfolgt. Möglicherweise lassen sich für die leerstehenden Räume wieder neue Nutzungen durch Projekte oder kleine Gewerbetreibende aufbauen.

Die Defizite im „Sozialen Kiez am AquariUm“ und damit des öffentlichen Raums, die Nutzungsprobleme durch Kinder und Senioren sollen dagegen in der Schlussphase der Sozialen Stadt in den Mittelpunkt rücken. Darauf wurde bereits mehrfach eingegangen.

Noch zu behebbende Defizite bestehen auch im Schulhof der Erich-Kästner-Grundschule. Auch sie sollen in der Schlussphase der Sozialen Stadt behoben und damit die infrastrukturellen Voraussetzungen für Bildung und Sportprofil der Schule geschaffen werden. Die Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer und Fachkräfte aus dem Hort haben bei den bisherigen Beteiligungs- und Planungsgesprächen eine große Bereitschaft signalisiert, sich in diesem Projekt zu engagieren und eigene Ideen umzusetzen (Weidenhütten).

### **5.3 Leitziel, Teilziele und Handlungsfelder**

#### **Leitziele**

Die Soziale Stadt verfolgt in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse in der Schlussphase der Programmumsetzung das übergeordnete Ziel, die strukturellen Rahmenbedingungen für sozialen Zusammenhalt und Teilhabe an der Stadtgesellschaft, für Lebensqualität und gute Nachbarschaft so weit wie möglich zu stärken und realistische Verstetigungsperspektiven institutionell zu verankern.

#### **Teilziele**

- Soziale Infrastruktureinrichtungen, Vereine und freie Träger erreichen die Menschen und richten ihre Angebote darauf aus, dass soziale Teilhabe und Selbstaktivitäten gestärkt werden.
- Strategien und Projekte zur Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung vor allem von Alleinerziehenden und jungen Leuten sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf befördern Teilhabechancen.
- Physische und soziale Barrieren werden in den unterschiedlichen Phasen der Stadtteilentwicklung – von „temporären Quartieren“ bis hin zu langfristigem Bestand – abgebaut und damit die alltägliche Lebensqualität im nachbarschaftlichen und lokalen Kontext erhöht.

## Inhaltliche Themen- und Handlungsfelder



### HANDLUNGSFELD 1: Wohnen, Wohnumfeld, Stadtumbau

Der Stadtteil *Kastanienallee* bleibt bis 2015 in einer verlangsamten Rückbauphase, dann in „Wartesituation“ für weiteren Rückbau – denn in den Jahren 2020 bis 2030 ist mit weiterem Rückbau und städtebaulicher Umstrukturierung zu rechnen. Im Stadtteil *Talsand* werden nach derzeitigen Planungen nach 2015 Rückbaumaßnahmen stattfinden. Dies bedeutet eine anhaltende Veränderungsdynamik für die Bewohnerinnen und Bewohner. Gleichzeitig sollen im „Sozialen Kietz am AquariUm“ Aufwertungsmaßnahmen stattfinden und bestehende Defizite beseitigt werden.

Die vorgesehenen Maßnahmen und Projektideen tragen diesen unterschiedlichen Entwicklungsperspektiven Rechnung. Dazu zählen:

- AquariUm-Kietz (siehe Schlüsselprojekt),
- Biologischer Schulgarten (siehe notwendiges Projekt),
- Umgestaltung von Wohnhöfen in Teilbereichen durch Wohnungsunternehmen und Bewohner/innen (Felchower Str. und Kastanienallee),
- Weiterführung der „Durchgangskunst“ mit der Gesamtschule Talsand,
- Trägerprojekte (Beispiel-Idee der Schutzhütte: Tiere auf Abrissflächen).

## **HANDLUNGSFELD 2: Soziale Infrastruktur**

Die sozialen Infrastruktureinrichtungen und Angebote der Vereine werden weiterhin als wesentliches Grundgerüst für die Zukunftsfähigkeit der Stadtteile angesehen. Transparenz und Vernetzung von Angeboten sowie Weiterbildung sollen dazu beitragen. Am AquariUM werden die Infrastruktureinrichtungen auch mit Blick auf die nächste Stadtumbauphase als Schlüsselprojekte gestärkt, wofür eine hohe Beteiligungsbereitschaft besteht.

- Sozialer Kiez Am AquariUM mit breiter Beteiligung, Namensfindung etc. (Schlüsselprojekt),
- Schulhof der Erich-Kästner-Grundschule (Schlüsselprojekt),
- temporäre Gestaltung von Aussenbereichen durch Kunstaktionen in Kooperation mit Schulen,
- Weiterbildungsangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sozialen Infrastruktureinrichtungen und der Projekte (Jugend, Familie, Beratung, Gemeinwesenarbeit FUN) als Beitrag zur Verstetigung,
- Nachnutzung der Spielflächen der ev. Kita,
- Schattenplätze an der Andersen-Kita.

Der Vorschlag im Arbeitskreis, eine Selbstevaluierung der Einrichtungen im Hinblick auf Erreichbarkeit (Stimmen die Öffnungszeiten? Wer sind die Zielgruppen? Welche Interessen und Vorstellungen haben die Nutzer?) wird im Hinblick auf Verstetigungsperspektiven umgesetzt.

## **HANDLUNGSFELD 3: Frauen, Familie, Alleinerziehende**

Die Zielgruppe Frauen, Familie und Alleinerziehende wird auch in der kommenden Phase eine große Rolle spielen. Deshalb ist dieses Handlungsfeld eng mit dem Handlungsfeld 5 Arbeit, Ausbildung, Einkommen verknüpft. Geplant sind:

- Weiterführung des Projekts Vereinbar! (Vermittlung von Müttern und Vätern in Praktika, Ausbildung, Arbeitsmarkt etc.),
- enge Kontakte zu Kindereinrichtungen, insbesondere in Fragen der Flexibilität in der Kinderbetreuung (Vereinbarkeit von Familie und Beruf),
- Elternfrühstück im Familienbüro und Elterngruppe im Külzklub,
- Aufbau von nachbarschaftlichen Unterstützungsstrukturen.

## **HANDLUNGSFELD 4: Jugendliche**

Nach wie vor gilt den Jugendlichen die Aufmerksamkeit der Sozialen Stadt – diese Zielgruppe soll in der folgenden Programmphase deshalb ein eige-

nes Handlungsfeld erhalten. „Jugend“ ist ein Thema von gesamtstädtischer Bedeutung – insbesondere sollen Selbstorganisation und Beteiligung unterstützt werden. Sie tragen zur Identifikation mit der Stadt Schwedt bei – dies zeigte das Projekt Strandbar ganz deutlich.

- Akquisition in anderen Förderprogrammen: Internationale Projekte und Projekte im Grenzraum (Polen),
- Ideenauftrag für Projekte (wenn Vergabebeirat wieder installiert ist), evtl. Reservierung eines bestimmten Etats nur für kleinteilige Maßnahmen von Jugendlichen,
- Stärkeres Zusammenwirken Sportvereine – Jugendeinrichtungen zur Entwicklung von neuen Angeboten mit den Jugendlichen selbst, z.B. „Mitternachtssport“ in der Sporthalle.

### **HANDLUNGSFELD 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen**

Dieses Handlungsfeld ist zwar am schwierigsten zu beeinflussen, aber von größter Wirksamkeit für die Teilhabe an der Stadtgesellschaft. Hier bestehen auch Überschneidungen zu den Handlungsfeldern Familie und Jugendliche. Vorgesehen sind in diesem Handlungsfeld:

- Taschengeldprojekte (evtl. auch mit Wohnungsunternehmen),
- Fortführung des BIWAQ-Projektes bis Ende des Jahres,
- enge Kontakte zu Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen insbesondere für die Zielgruppe der Alleinerziehenden und der Jugendlichen, auch durch den Jugendklub.

### **HANDLUNGSFELD 6: Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung**

Der Arbeitskreis Soziale Stadt wird weitergeführt, kontinuierlich auch Akteure aus der Innenstadt einbezogen. Es ist beabsichtigt, das 2010 geschlossene Stadtteilbüro in der Schlussphase der Sozialen Stadt zu reaktivieren und neu zu besetzen – entweder mit Standort an der Felchower Straße oder in Nähe des AquariUm-Kietzes. Die Schlüsselprojekte können den Übergang in die nächste Stadtumbauphase erleichtern.

Auch der Vergabebeirat wird wieder eingerichtet, um kleine Projekte initiieren zu können. Er könnte auch ein Instrument für eine stärkere Jugendbeteiligung sein und möglicherweise ganz in Regie der Jugendlichen übergehen. Damit wäre nicht nur ein Beratungsansatz installiert, sondern tatsächliches Mitentscheiden ermöglicht.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurden im Arbeitskreis auch neue „Werbeformen“ für Angebote von Einrichtungen und Trägern vorgeschlagen (Spots, Filme). Sie könnten als Projekte konzipiert (Kleinteilige Maßnahmen) oder in Partnerprogrammen der Sozialen Stadt akquiriert werden.

## 5.4 Investive Schlüsselprojekte 2013 - 2019

### 5.4.1 Sozialer Kietz Am AquariUm

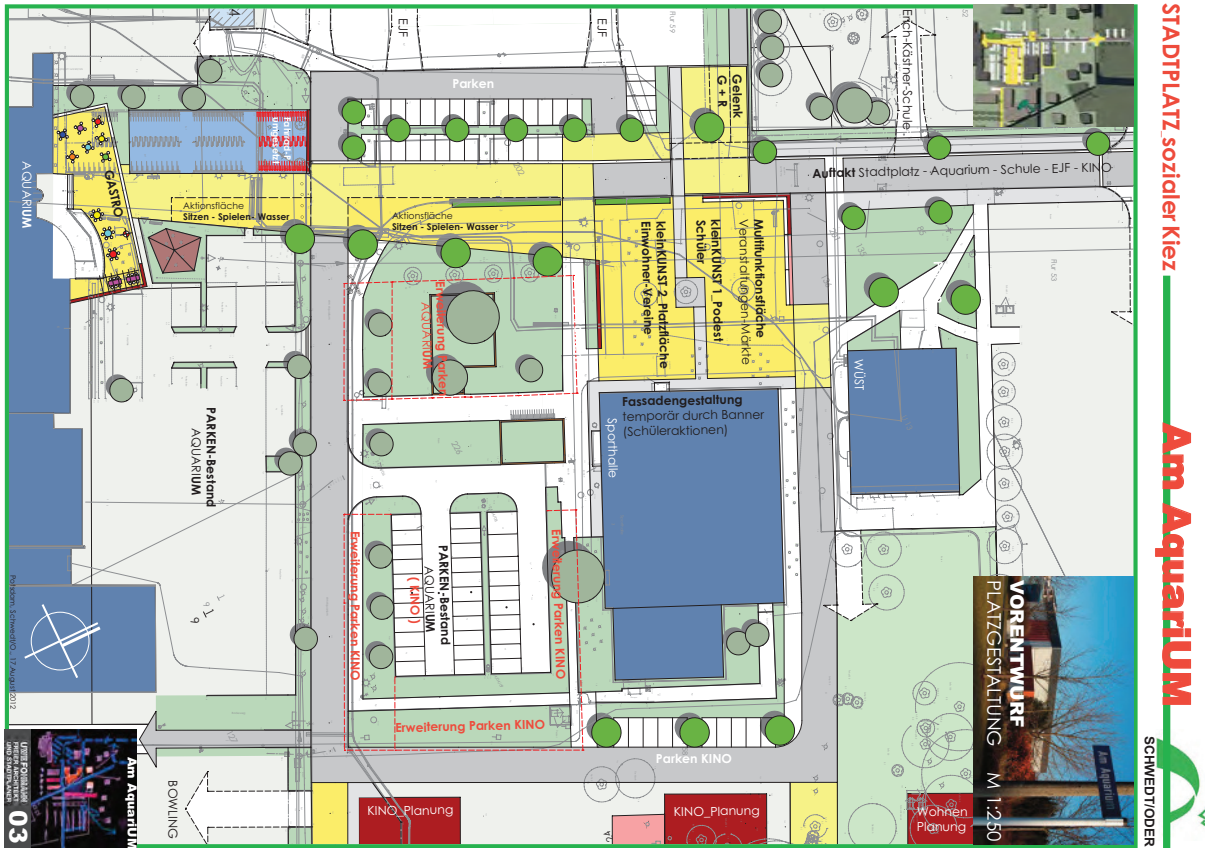
Die bereits beschriebenen Defizite und Entwicklungsziele für diesen Bereich haben deutlich gemacht, dass Maßnahmen im Straßen- und Freiflächenraum bestehende physische Barrieren beseitigen und damit Teilhabe- und Nutzungschancen vor allem für die ältere Generation und für Kinder erhöhen sollen. Auch wird den Bedürfnissen nach Bewegung und Spiel Rechnung getragen. Schließlich wird die eingeschränkte soziale und ästhetische Qualität durch verbindende Flächen und Elemente verbessert (Spielgeräte, Kunstelemente etc.)

#### Maßnahmen

- Grundlegende Umgestaltung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze incl. Rad- und Fußwege,
- Abbau bestehender Barrieren für eine Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer/innen und mehr Sicherheit,
- Errichtung/Neugestaltung von öffentlichen barrierefreien, generationsverbindenden Spiel-, Freizeit-, Sport- sowie Aufenthaltsbereichen,
- Berücksichtigung der Erfordernisse des ÖPNV.

Die Konkretisierung der Umsetzung von Maßnahmen wird im weiteren Dialog mit Eigentümern, Anliegern sowie Nutzerinnen und Nutzern erarbeitet. Im Vorfeld wurde von Seiten des EJV ein Seniorenspielplatz und eine Minigolfanlage vorgeschlagen. Auch werden mehrere Bankgruppen gewünscht.





Pläne zur Umgestaltung des öffentlichen Raums im „Sozialen Kiez“ Am AquariUm



5.4.2

Im Vorfeld der Umplanung fanden bereits mehrfach Treffen zur Ideensammlung mit Schüler/innen, Hortkindern, Elternvertretern und dem Hortrat statt.

Die gesammelten Wünsche und Ideen wurden im Rahmen der Beteiligung besprochen, nach Prioritäten geordnet und dem finanziell zur Verfügung stehenden Budget angepasst.

Der Schulhof teilt sich in drei grobe Bereiche auf:

- Vorderer Eingang mit Sportfeld und Schulgarten. Hier wurden Teilflächen im Zuge der Gebäudesanierung schon vor einigen Jahren neu gestaltet, z.B. Pflasterflächen, Müllplatz, Ballfangzaun etc.
- Ruhebereich (nördlich des Gebäudes, Nutzung wesentlich durch Hort)
- Hinterer Schulhof (Nutzung: Pausenhof, Hort). Diese Hoffläche entspricht nicht mehr den heutigen Ansprüchen einer Grundschule. Durch die starke Abnutzung und Überalterung gibt es erhebliche Sicherheitsdefizite und Unfallgefahrenquellen. Aufgrund dieser Umstände und der nur knappen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel konzentriert sich die Umgestaltung auf diesen hinteren Hofteil.

Im Verlauf des Planungsprozesses wurde deutlich, dass die Möglichkeiten der baulichen Umgestaltung auch Engagement und Eigeninitiative von Hort und Schule, zusammen mit den Eltern und den Kindern erfordern. Diese Bereitschaft wurde in den Treffen und Gesprächen auch unterstrichen.

## Gestaltung

Hinteres Schulgelände: Die befestigten Flächen auf dem hinteren Schulhofgelände werden abgebrochen und damit die zahlreichen Gefahrenquellen (Stolperstellen in Belägen, marode Mauern etc.) beseitigt.

Eingangsbereich. Er erhält eine neue übersichtliche und sehr funktionale Gestaltung, eine rollstuhlgerechte Rampe stellt den bis dato fehlenden barrierefreien Zugang zum Gebäude sicher.

Hoffläche: Sie ordnet sich in einen Aktivbereich südlich und einen naturbelassenen Bereich nördlich. Im Aktivbereich ist ein großer Teil der Flächen befestigt, Wege/ bzw. eine Umfahrung zum hinteren Sandspielplatz werden angeboten. Auf der zwischenliegenden Grünfläche entsteht eine kleine Multisportanlage (Größe ca. 8x18m). Diese Anlage nimmt den ersten Platz in der Prioritätenliste der gewünschten Neuerungen ein. Die vorhandenen Tischtennisplatten werden in den Aktivbereich versetzt.

Um Platz für ein neues Klettergerät zu schaffen, wird der kleine Sandspielplatz um ca. 75 qm erweitert. Das vorhandene Spielgerät ist für die Alters-

klasse Grundschüler nur bedingt geeignet (eher Kita-Spielgerät). Ein neues Klettergerät (Priorität Nr. 2) ist jedoch im Rahmen dieser Sanierung nicht möglich, da die finanziellen Mittel dafür nicht ausreichen. Die Fläche soll aber jetzt dafür vorbereitet werden, da später kein Zugriff mehr möglich ist. Die Realisierung des Spielgerätes selbst muss über andere Wege erfolgen. Die Schule versucht bereits, Gelder dafür zu sammeln. Die in der nördlichen Hälfte entstandene große zusammenhängende Grünfläche ist ein Naturbereich für Erholung und kreatives Spielen. Die Fläche bietet Raum für Eigeninitiativen durch Schule und Hort.

Dazu zählen z.B. der Bau der Weidenhütten und die Pflanzung eines Heckenlabyrinths. Für die befestigten Hofflächen sind Malspiele vorgesehen. Im Rahmen der Neugestaltung werden 6 Bäume entfernt. Dies sind die Kiefernen am Eingang sowie 2 Eschenahorne, wovon einer stark geschädigt ist, und 2 Ebereschen. Natürlich werden dafür auch wieder neue Bäume angepflanzt. Ein besonderer Baum soll in der Rasenfläche am Eingang gepflanzt werden, der Hausbaum der Schule.

Vorentwurf zur Umgestaltung des Schulhofs



### 5.4.3 Weiteres notwendiges Projekt: Biologischer Schulgarten

Als drittes Schlüsselprojekt wird der Biologische Schulgarten in Trägerschaft des Vereins „Biologischen Schulgarten“ e.V. vorgesehen. Sein Status als „Schlüsselprojekt“ ergibt sich in der ersten Phase nicht durch den Umfang von investiven Maßnahmen, sondern durch einen vorgesehenen Mix von Unterstützungsleistungen durch Sponsoren aus der Schwedter Wirtschaft, Maßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadt und bürgerschaftliches Engagement. Da sich die Fläche in kommunalem Besitz befindet und die Stadt an einer weiteren langfristigen Nutzung durch den Verein sehr interessiert ist, sind die Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit und Verstetigung gesichert.

#### Aktuelle Bedeutung

Der Schulgarten schafft *Bildungsangebote* für Grundschulen und Kitas: Kinder und Jugendliche können theoretische Grundkenntnisse über Pflanzen erwerben und praktische Erfahrungen im Umgang damit gewinnen. Auch können Tiere besucht und versorgt sowie zahlreiche Angebote in der Freizeit genutzt werden.

- Projektangebote für Grundschulen: In Zusammenarbeit mit den Grundschulen wird die ca. 17.000 qm große Fläche bewirtschaftet und der Schulgartenunterricht für die Grundschulen abgesichert. Der Verein bietet Freizeitangebote für Kinder bis zum 12. Lebensjahr und betreut Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Darüber hinaus wird hier kostengünstig für sozial Schwächere die Betreuung für Kinder vorrangig aus dem Wohngebiet Talsand (Gebietskulisse der Sozialen Stadt) in Form von Hausaufgabenhilfe und Ferienbetreuung angeboten. Projektangebote sind Themen wie „Feuer“, „Gesunde Ernährung“, „Haustiere“, „Kartoffel“ etc.
- Projektangebote für Kindergärten: Projektangebote für Kitas sind Themen wie „Meerschweinchen“, „Kaninchen“, „musikalische Erziehung“ etc.
- Der Schulgarten organisiert übergreifende Feste und wird für die nächste Phase des Stadtumbaus ein wichtiger Akteur sein, der bürgerschaftliches Engagement generiert und bündelt.

#### Ziele und Maßnahmen

In den nächsten Jahren und mit langfristiger Perspektive soll gewährleistet werden, dass der Biologische Schulgarten funktionsfähig bleibt und in seiner Bedeutung für Kinder und Jugendliche, Schulen und Stadtteil ausgebaut wird. Dies betrifft zwei Maßnahmenebenen: zum einen die Weiterentwicklung einer tragfähigen Vereins- und Angebotsstruktur und zum anderen investive Maßnahmen, die den Fortbestand des Biologischen Schulgartens sichern und dessen Nutzungsmöglichkeiten stärken.

### **Weiterentwicklung einer tragfähigen Vereins- und Angebotsstruktur**

Der Biologische Schulgarten ist in seiner Verbindung von Bildung und Beschäftigung, Ehrenamt und Engagement sowie seinem generationenübergreifenden Ansatz ein wichtiges Projekt der Sozialen Stadt. Ein Problem besteht darin, dass dies nach Außen noch wenig deutlich wird. Auch scheint die Bezeichnung Biologischer *Schulgarten* insbesondere für Sponsoren und die Gewinnung von jungen Vereinsmitgliedern wenig geeignet, um Unterstützung zu generieren. Aus diesem Grunde ist künftig auch der Öffentlichkeitsarbeit mehr Bedeutung beizumessen und das Projekt in seiner Aussen-darstellung zu unterstützen.

### **Investive Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Nutzungsfähigkeit**

Während sich das Hauptgebäude, das für Schulungen, Seminare mit Kindern, Büro und Werkstatt genutzt wird, langfristig in einem guten Zustand befindet, sind die Nebengebäude (Toiletten für Kinder, Sozialgebäude für die Beschäftigten) stark sanierungsbedürftig. Dadurch ist die Weiterführung der Funktion als Projekt- und Seminarstandort für Schulen und Freizeitgestaltung der Kinder in absehbarer Zeit gefährdet. Die erforderlichen Sanierungsarbeiten können jedoch von dem Verein selbst nicht getragen werden. Als Sofortmaßnahme ist die Verlagerung der Toiletten in ein festes Gebäude geplant. Hierfür ist ein Finanzierungsmix vorgesehen, für den die finanziellen Fördermittel der Sozialen Stadt den Grundstock bilden sollen.

### **Vorgesehene Sofortmaßnahmen 2013 bis 2015**

In den Jahren 2013 bis 2015 sind folgende unterstützende und investive Maßnahmen erforderlich:

- Verstärkte Kooperation mit Partnern im Stadtteil und Aufbau von Unterstützungsstrukturen (Sponsoren),
- imagefördernde Öffentlichkeitsarbeit,
- Verlagerung der Toiletten in ein vorhandenes festes Gebäude (in Umfang und Durchführung mit langfristiger Perspektive),
- Weiternutzung des bisherigen Toilettengebäudes für Geräte und Gartenmaterialien,
- Entwicklung eines Konzepts für die Sanierung bzw. Neubau der Sozialgebäude, der Stallungen für Kleintiere und die Aufwertung der Freianlagen mit Grillplatz im unmittelbaren Umfeld des Hauptgebäudes mit dem Verein sowie den Nutzerinnen und Nutzern.

## 5.5 Entwicklungsperspektive und Handlungsbedarfe 2016 - 2019

Die Strategie des Stadtrückbaus von Außen nach Innen wird über 2015 hinaus weitergeführt. Die Begleitung dieses Prozesses durch Maßnahmen der Sozialen Stadt sowie die erfolgreiche Stabilisierung dieser Stadtteile bleiben als Herausforderung. Für die Jahre 2016 bis 2019 lassen sich folgende bestehen bleibende Defizite, Unterstützungs- und Investitionsbedarfe im Gebiet für die einzelnen Handlungsfelder aus derzeitiger Sicht darstellen:

### Handlungsfeld 1: Wohnen, Wohnumfeld, Stadtumbau

Noch gibt es derzeit keine verlässlichen Planungsgrundlagen, die mit Sicherheit und Genauigkeit die weitere Verortung der Rückbaumaßnahmen aufzeigen. Dies wird mit der Fortschreibung des Masterplans Wohnen, die für 2014 vorgesehen ist, erfolgen. Damit ist auch der Abstimmungsprozess zwischen der Stadt Schwedt und den Wohnungsunternehmen verbunden. Das Thema temporäre Aktionen wird auch künftig den Stadtumbau begleiten. Darüber hinaus sind investive Maßnahmen vor allem für Kinder und Jugendliche vorgesehen.

Strategische Ziele und Maßnahmen:

- Erarbeitung von Schlussfolgerungen für die Soziale Stadt auf Grundlage der aktualisierten Rückbaukonzeption,
- Weiterführung von bewohnergetragenen temporären Maßnahmen (Höfe),
- Biologischer Schulgarten (Sanierungsmaßnahmen Sozialgebäude etc.),
- Spiel- und Tobepplatz Talsand,
- Festwiese/Aktionsfläche.

### Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur

Es bleibt ein vorrangiges Ziel, Bewohnerinnen und Bewohner durch Förderung von Seiten der Infrastruktureinrichtungen (Kitas, Schulen, Jugendklub etc.) im Hinblick auf ein selbstverantwortliches Leben zu unterstützen und dafür die Voraussetzungen zu verbessern. Die Vernetzung der Einrichtungen ist hierfür erforderlich, auch zur Entwicklung von neuen Projektangeboten, insbesondere zur konsequenten Lernförderung, für Sport und Gesundheit, der Identifikation mit Stadt und Stadtteil. Investive Maßnahmen (Schulsportanlage Talsand sowie Verkehrsübungsplatz für Kitas, Grundschulen im „Sozialen Kietz“) sollen dafür die Voraussetzungen verbessern.

Strategische Ziele und Maßnahmen:

- Bündelung von Angeboten der Träger und Infrastruktureinrichtungen, Vernetzung und Ergänzung bestehender Angebote,
- Schulsportanlage / Sanierung Sozialgebäude und Schulportanlage,
- Verkehrsübungsplatz für Kinder, Kita, Grundschulen „Sozialer Kietz“.

### **Handlungsfeld 3: Frauen, Familie, Alleinziehende**

Die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen, Familien und Alleinerziehenden wird auch weiterhin als Aufgabenstellung bleiben und bereits stärker durch Träger und Stadtverwaltung in den Blick genommen. Hierfür sind weiterhin innovative Projektansätze zu verfolgen und geeignete Förderprogramme zu akquirieren.

Strategische Ziele und Maßnahmen:

- Kontinuierliche Qualifizierung von Multiplikatorinnen (im Zusammenhang mit Verstetigung, FuN),
- Patenschaftsstrategien (im Zusammenhang mit Verstetigung),
- Akquisition von aktuellen Förderprogrammen,
- Beteiligung bei investiven Projekten (Soziale Kunst etc.).

### **Handlungsfeld 4: Jugendliche**

In der Phase 2016 bis 2019 dürfte insbesondere die gesamtstädtische Perspektive des Thema Jugend an Bedeutung gewinnen, bezogen auf Bleibeperspektiven sowie eine weitere Profilierung der Jugendeinrichtungen. Auch das Engagement der Jugendlichen in den Sportvereinen (Generationenwechsel) bleibt Thema.

Strategische Ziele und Maßnahmen:

- Verstärkte Zusammenarbeit mit gesamtstädtischen Akteuren der Jugendarbeit und Profilierung der Einrichtungen, Sportvereine.

### **Handlungsfeld 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen**

Die Sicherung der materiellen Grundlagen für eigenständiges Leben ist für alle Ziel- und Altersgruppen eine große Herausforderung. Besonders im Blick zu behalten ist die Gruppe der älteren Menschen und das Thema „Altersarmut“, das derzeit in seiner Bedeutsamkeit noch nicht absehbar ist.

### **Handlungsfeld 6: Beteiligung, Öffentlichkeit, Verstetigung**

Zur Stärkung des Miteinanders der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Verstetigung von Kooperationsstrukturen der Akteure zeichnen sich derzeit folgende strategische Ziele und Maßnahmen ab:

Strategische Ziele und Maßnahmen:

- Weiterführung Arbeitskreis Soziale Stadt, Nutzung der Kleinteiligen Maßnahmen zur Stärkung von Beteiligungsstrukturen,
- Durchführung von Kunstprojekten, Soziale Kunst Am Aquarium (einrichtungs- und generationenübergreifend),
- Intensivierung von Kooperationsstrukturen im Hinblick auf Verstetigung.

## 6 NACHHALTIGKEITS- UND VERSTETIGUNGSPERSPEKTIVEN

Das 1999 aufgelegte Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ verfolgt den Anspruch, nachhaltige Ergebnisse und Erfolge zu erzielen und dabei Prozesse in Gang zu setzen und Strukturen zu schaffen, die über den Förderzeitraum hinaus bestehen bleibende Handlungsbedarfe adäquat bearbeiten.

Es wird davon ausgegangen, dass sich die Stadtteile bis 2015 auf einem eigenständigen Pfad befinden und drei Ebenen der Verstetigung diese Entwicklung weiter unterstützen:

- » **Die Ebene von Stadtumbau und Rückbau:** Die Entwicklung der Stadtteile Kastanienallee und Talsand wird noch viele Jahre besondere Aufmerksamkeit und Anstrengungen seitens der Stadtpolitik und Verwaltung, der Wohnungsunternehmen und Vereine erfordern. Die Grundlage dafür bilden neben Stadtumbauplänen und Wohnbedarfsanalysen die gesamtstädtisch angelegten Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (INSEK).
- » **Die sozialräumliche Ebene:** Verstetigungsperspektiven beziehen sich insbesondere auf die sozialen Infrastruktureinrichtungen und die bisher entwickelten Instrumente des Kooperierens und Beteiligens. Arbeitskreis, Vergabebeirat oder andere Instrumente werden in der nächsten Phase weiter gestärkt, sollen aber auch als Teil einer gesamtstädtischen Strategie angesehen werden (Beispiel: Facharbeitskreise mit der Verwaltung mit sozialräumlichen Schwerpunkten etc.).
- » **Die gesamtstädtische Ebene:** Es wird für die Zukunft eine stärkere gesamtstädtische Perspektive für erforderlich angesehen. Die Gründung beispielsweise eines *Stadtteilvereins* wird nicht verfolgt, sondern eine gesamtstädtische Selbstorganisation bevorzugt (Bürgerstiftung).

Bevor darauf näher eingegangen wird, soll der Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Verstetigung aufgezeigt werden, der in Quartieren mit weiterhin hoher Veränderungsdynamik eine größere Rolle spielt als in klassischen Soziale-Stadt-Quartieren, für die das *Verstetigungsthema* im Vordergrund steht.

### » Nachhaltigkeit und Verstetigung sind zu unterscheiden

Meist werden in der Diskussion um den Programmausstieg Nachhaltigkeit und Verstetigung in einem Atemzug genannt. Doch auch zeitlich befristete Projekte können nachhaltig sein und die Lebens- und Wohnumfeldqualität verbessern. Auch sollen sie den Zugewinn von individuellen und institutionellen Kompetenzen sowie „soziales Kapital“ in Projektkooperationen und Netzwerken fördern, die wiederum langfristig wirken.



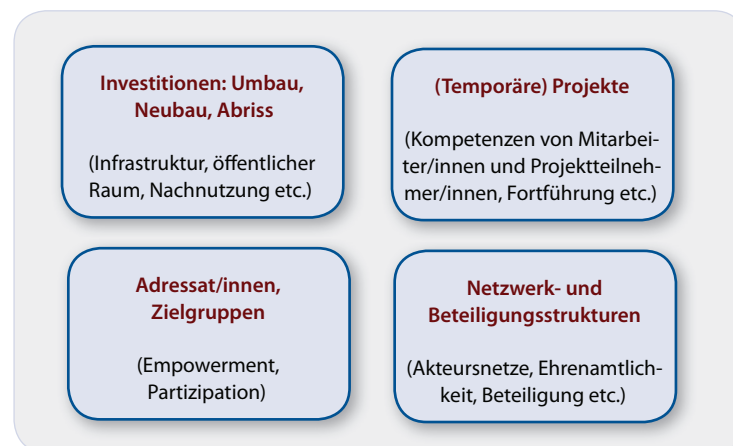
» Nachhaltigkeit ist kein Zustand, sondern ein Prozess

Ob Maßnahmen und Projektergebnisse nachhaltig sind, lässt sich nicht an einem bestimmten Zustand erkennen. Auch wird Nachhaltigkeit – wie beim Schulhof der Grundschule am Waldrand oder dem Sport- und Bürgerpark – nicht mit deren baulicher Fertigstellung abschließend erreicht. Sie müssen auch attraktiv für die Nutzer gehalten und von ihnen „bespielt“ werden. Dafür gilt es zu werben, neue Projekte zu initiieren, Kooperationen zu schmieden. Angebote wie die BMX-Strecke oder andere nachhaltig erscheinende Angebote sind davon abhängig, dass Träger, personelle Kapazitäten und finanzielle Mittel zu deren Betreibung zur Verfügung stehen. Auch dies ist immer wieder zu ermöglichen. Nachhaltigkeit ist auch nicht immer vorhersehbar und entsteht – wie bei der Strandbar – auch zufällig und wirkt an anderem Ort weiter.

## 6.1 Nachhaltigkeit

Nachhaltige Ergebnisse lassen sich durch das Förderprogramm Soziale Stadt in der Oberen Talsandterrasse auf folgenden Ebenen erzielen:

Ebenen der Nachhaltigkeit



» Nachhaltigkeit durch Investitionen: Umbau, Neubau, Abriss

Dass Investitionen in Gebäude, Plätze und Sportanlagen nachhaltig und von langer Dauer sein sollen, ist ein zentraler Grundsatz der Stadtentwicklung. Auch in der Sozialen Stadt wird den Investitionen in Gebautes ein hoher Stellenwert beigemessen – insbesondere gilt dies für die sozialen Infrastruktureinrichtungen und -angebote. Gleichwohl muss Gebautes von einer Qualität sein, die auch künftigen, sich weiter verändernden, schrumpfenden oder wachsenden Bedarfen entspricht oder daran angepasst werden kann.

- Skaterbahn, Schulhof Grundschule, Investitionen in Kitas, Bürger- und Sportpark, Schulhof Erich-Kästner-Schule, Umgestaltung „Sozialer Kietz“ AM AquariUm etc.

### Nachhaltige (temporäre) Projekte

Zeitlich begrenzte Projekte werden im allgemeinen von zivilgesellschaftlichen Akteuren, Vereinen oder Bewohner/innen getragen. Sie haben in temporären Quartieren eine große Bedeutung, können Lebens- und Wohnumfeldqualität verbessern und Impulse auslösen. Gleichwohl erwecken sie oft den Eindruck einer begrenzten oder geringen Nachhaltigkeit, da sie von begrenzter Dauer sind. Dies ist in Stadtumbauquartieren jedoch Normalität und Erfordernis. Auch für Jugendliche können zeitlich begrenzte Projekte ohne Verfestigungsperspektive durchaus längerfristig bedeutungsvoll sein, wenn sie ihren Bedürfnissen entsprechen und mit Eigeninitiative durchgeführt werden. Die „Strandbar“ ist dafür ein gutes Beispiel.

Ein Vorteil des Förderprogramms Soziale Stadt besteht darin, dass andere Bundesprogramme oder private Stiftungen auf die Kulisse Bezug nehmen, Bewohner/innen, Träger und Projekte in diesen Quartiere besondere Unterstützung erfahren. Auch Instrumente wie die vom Vergabebeirat bewilligten „Kleinteiligen Maßnahmen“ ermöglichen nachhaltige temporäre Projekte.

- Projekt Strandbar-Strandfeeling, Projekt Durchgangskunst, bewohnergetragene Hofprojekte, Feste in den Einrichtungen, den Stadtteilen

### Nachhaltige Wirkungen für Adressat/innen und Zielgruppen

Maßnahmen und Projekte haben eine nachhaltige Wirkung für die Zielgruppen, wenn sie bedarfsgerecht und partizipativ umgesetzt werden. Gleichwohl lässt sich dies nur schwerlich nachweisen.

- Kita „Leg los, werd groß“: (Zielgruppe: Eltern in der Oberen Talsandterrasse trotz Umzug ins Lindenquartier) sowie Projekt Vereinbar (Zielgruppe: Alleinerziehende Familien in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse)

### Nachhaltige Netzwerk- und Beteiligungsstrukturen

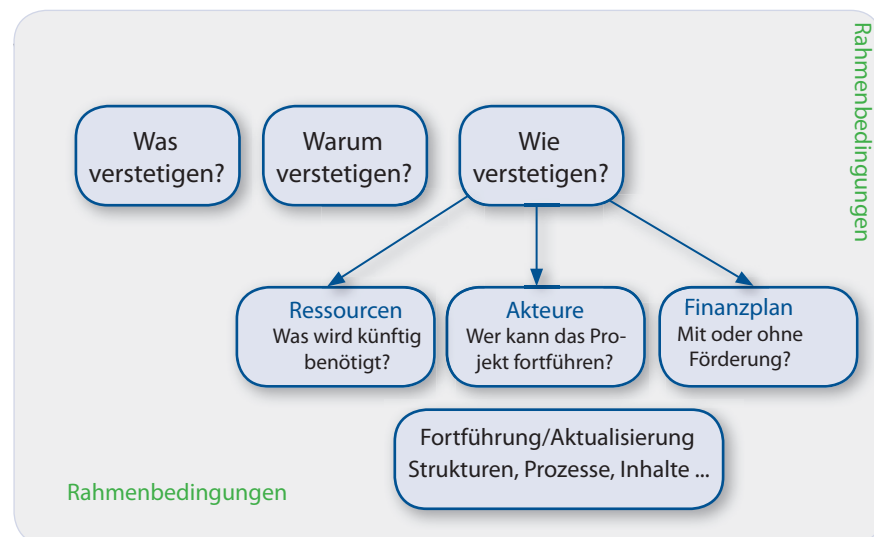
Akteursnetze müssen dauerhafte „win-win“- Situationen für die beteiligten Akteure gewährleisten, um nachhaltig und über die Programmlaufzeit hinaus gewünscht zu sein. Vor allem benötigen sie gemeinsame Ziele. Dies ist im Programmkontext und durch externe Moderation einfacher zu vermitteln und zu steuern. Nachhaltige Effekte ergaben sich bisher durch Information und Transparenz über die jeweiligen Planungen und Vorhaben, gemeinsame

Aktionen und Unterstützung und schließlich die Durchführung von trägerübergreifenden Projekten.

Mit dem Arbeitskreis Soziale Stadt sind Vernetzungsstrukturen aufgebaut, die prinzipiell auch selbst tragend sein können, doch weiterhin der Unterstützung durch Gebietsbeauftragte oder der Stadtverwaltung bedürfen.

## 6.2 Verstetigung und Phasing Out

Von Verstetigung lässt sich sprechen, wenn Projekte oder Beteiligungsformen als Ganzes oder in wesentlichen Teilen auch ohne öffentliche Fördermittel weitergeführt werden. Hierbei spielen Finanzierung und Übergang in die Regelstrukturen oder das Erschließen neuer Förderquellen eine entscheidende Rolle.



in Anlehnung an: Leitfaden zur Entwicklung einer Verstetigungsstrategie JOBSTARTER, ursprüngliche Graphik leicht modifiziert und ergänzt (<http://www.q-zwh.de/imi/jobstarter/080507-RW-ProjekteFR2/080507-WG-Nachhaltigkeit.pdf>)

Diese Fragen spielen bei Phasing-Out eine zentrale Rolle und müssen im Laufe des Prozesses differenziert beantwortet werden. Oft wird der Eindruck erweckt, als könne bei Verstetigung alles so weitergehen wie bisher, doch nun ehrenamtlich – dies dürfte jedoch mehr als unrealistisch sein.

### » Was soll verstetigt werden?

Für die Oberen Talsandterrasse könnte der Arbeitskreis Soziale Stadt verstetigt werden. Langfristig sollte er jedoch in eine gesamtstädtische Kooperationsstrategie mit freien Trägern mit sozialräumlicher Ausprägung eingebunden werden.

## » Wie ist Verstetigung möglich?

Die vielleicht wichtigste Frage lautet: WIE kann man verstetigen und welche Wege sind dabei zu beschreiten? Bei dieser Frage spielen Ressourcen, Akteure und Finanzen eine Rolle. Vielfach werden zur Verstetigung von Beteiligungsformen und Quartiersmanagement Vereinsgründungen (Stadtteilvereine) vorgenommen oder vorgeschlagen. Dies wurde vor einigen Jahren Am Waldrand bereits versucht, ließ sich aber nicht realisieren.

Zunächst sollten die einzelnen Einrichtungen für sich Überlegungen anstellen, ob und wie sie ausreichend Voraussetzungen geschaffen haben, um auch weiterhin als Träger für Projekte fungieren und diese realisieren zu können.

- Empfehlung: Förderverein an der Hans-Christian Andersen-Kita aufbauen.

Es sollte Aufgabe in der Phasing-Out-Phase sein, sich über die Möglichkeiten von „kräftigen“ Instrumenten mit einer gesamtstädtischen Orientierung zu verständigen und diese zu prüfen. Aus derzeitiger Sicht könnten dies zwei Strategieansätze sein:

## **6.3 Verstetigung von Prozessen, Strukturen, Projekten**

### **6.3.1 Selbsttragende Strukturen**

In „klassischen“ Soziale-Stadt-Quartieren steht der Aufbau von selbsttragenden Strukturen im Mittelpunkt der Ausstiegsphase. Im Stadtumbaukontext und unter Schrumpfungsbedingungen scheint diese Anforderung auf Stadtebene jedoch wenig aussichtsreich, da Bleibeperspektiven von vielen Akteuren und sozialen Einrichtungen wie von Bewohnerinnen und Bewohnern zeitlich begrenzt sind.

Wie sich der Arbeitskreis Soziale Stadt von der ersten Phase Am Waldrand zur Kastanienallee von der Rückbauthematik hin zu sozialen Fragen verändert hat, so werden sich auch künftig die Themenschwerpunkte verändern. Der gesamtstädtische Blick wird an Bedeutung gewinnen.

Ein Übergang in selbsttragende Strukturen in Form einer Vereinsgründung – dies wird in anderen Quartieren und Städten im Land Brandenburg angedacht – scheint angesichts anhaltender Veränderungsdynamik mit Weg- und Umzügen sowie dem absehbaren Generationenwechsel bei Vereinen und Trägern wenig aussichtsreich. Selbsttragende Strukturen sollten kraftvoller sein – neben der sozialräumlichen Orientierung des Verwaltungshandelns könnte der Aufbau einer Bürgerstiftung von selbsttragender Wirkung sein.

### **6.3.2 Sozialräumliche Orientierung des Verwaltungshandelns**

Sozialraumorientierung folgt dem Leitbild der sozialen und solidarischen Stadt. Auf Grundlage von sozialräumlichen Konzepten sollten auch künftig Maßnahmen und Prioritäten der Fachabteilungen mit sozialräumlichen Begründungen erfolgen: Welche Wirkungen lassen Einzelmaßnahmen für die Quartiere erwarten? Welche Prioritäten ergeben sich daraus?

In Stadtumbaustädten ist es ein Erfordernis, ungleiche Stadtquartiere auch ungleich zu behandeln. Dies macht ressortübergreifende Abstimmungen in der Verwaltung erforderlich, was sich im Rahmen der Sozialen Stadt etabliert hat und bei der Größe einer Stadt wie Schwedt weniger schwierig ist als etwa in Großstädten. Dies würde bedeuten, dass auch künftig „Integrierte gesamtstädtische Konzepte“ erstellt werden.

### **6.3.3 Bürgerstiftung**

Mit dem Ende der Sozialen Stadt wird sich auch „Projektlandschaft“ verändern, die in der Vergangenheit neben den Regelangeboten von großer Bedeutung war. Es wurden zahlreiche Träger sowie Bewohnerinnen und Bewohner aktiv eingebunden. Auch gingen von Projekten nachhaltige Impulse aus.

Dies sollte auch in Zukunft ermöglicht werden. Der Aufbau einer Bürgerstiftung wäre eine anspruchsvolle Strategie der Verstetigung. Realisierungschancen und Engagementbereitschaft werden in der Ausstiegsphase geprüft. Unter Einbeziehung von Wirtschafts- und Wohnungsunternehmen könnten mit diesem Instrument auch künftig Projekte akquiriert und gesamtstädtische Beteiligungsformen etabliert werden. Hierfür müssen engagierte jüngere Menschen gefunden werden, die darin für sich eine Perspektive sehen. Eine Bürgerstiftung ist eine unabhängige gemeinnützige Stiftung von Bürgern für Bürgern, die sich dauerhaft für das Gemeinwohl einer Stadt oder Region einsetzt und bürgerschaftliches Engagement unterstützt.

Die Gründung einer Bürgerstiftung könnte als Plattform für Menschen dienen, die sich unabhängig von Verbänden und Parteien für Schwedt/Oder engagieren und Verantwortung in sozialräumlichen Strukturen übernehmen wollen.

### **Bürgerstiftung Barnim-Uckermark**

Die Stiftung wurde im Frühjahr 2003 als unselbständige Stiftung unter dem Dach der Amedeo Antonio Stiftung gegründet. Seit 2007 ist die Bürgerstiftung selbständig. Mittlerweile haben mehr als 80 Stifterinnen und Stifter zum Stiftungsvermögen beigetragen. Viele weitere Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen haben die Bürgerstiftung durch Spenden unterstützt.

**Hinweise:** <http://www.barnim-uckermark-stiftung.de/info2.html>

### **Stiftung Soziales Neuruppin**

Im September 2008 hat die Stadtverordnetenversammlung der Fontanestadt die Gründung einer Stiftung für soziale Zwecke beschlossen. Diese erhielt den Namen: „Stiftung Soziales Neuruppin“. Zweck dieser Stiftung ist es, das soziale Miteinander der Einwohner in der Fontanestadt Neuruppin zu stärken.

Wichtige Kriterien, nach welchen das Kuratorium die Projekte auswählt, sind deren Zielsetzung, Wirksamkeit, Effektivität, Nachhaltigkeit, Qualität und Modellcharakter. Die Stiftung genehmigt auf Antrag Fördermittel an Vereine und Verbände, soziale Einrichtungen und an andere Vereinigungen, die freiwillige kommunale Aufgaben im Sinne des Stiftungszweckes erfüllen.

**Hinweise:** [http://www.neuruppin.de/fileadmin/dateien/Gesundheit\\_Soziales/Stiftung\\_Soziales\\_Neuruppin/hauptflyer.pdf](http://www.neuruppin.de/fileadmin/dateien/Gesundheit_Soziales/Stiftung_Soziales_Neuruppin/hauptflyer.pdf)

## **6.4 Erfolgskontrolle bis 2015**

Die Evaluation soll durch eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung dazu beitragen, dass die angesprochenen Prozesse und Projekte zielgerichtet gesteuert werden. Dazu zählen vor allem Monitoring und Erfolgskontrolle sowie eine laufende Unterstützung und qualitative Bewertung von Maßnahmen und Projekten der Träger im Arbeitskreis Soziale Stadt.

### **Monitoring**

Das Monitoring umfasst folgende Themenbereiche, wenngleich sie nur bedingt Auskunft geben über die Zielerreichung der Sozialen Stadt und in erster Linie von Stadtumbau und gesamtstädtischer Entwicklung beeinflusst sind:

- Bevölkerungsentwicklung
- Altersstruktur
- Menschen mit Migrationshintergrund

- Soziale Problemlagen (SGB II)
- Wohnungsbestand und Sanierungsstand

### Erfolgskontrolle

Die Wirkungen der Sozialen Stadt sind in Umbau- und Rückbauprozessen und im Kontext des Stadtumbaus schwer messbar. Quartiersbezogene Indikatoren wie beispielsweise der sinkende Anteil von SGB-II-Bedarfsgemeinschaften etc. sollten weiterhin beobachtet werden – Veränderungen sind jedoch nicht als Wirkung der Sozialen Stadt anzusehen.

Deshalb stehen prozessbezogene Indikatoren im Mittelpunkt der Selbstevaluierung:

- Umsetzung der Schlüsselprojekte unter Beteiligung aller dort ansässigen Akteure gelingt,
- Zusammenarbeit der Träger in der Oberen Talsandterrasse wird gestärkt. Dies bezieht sich sowohl auf fachliche und inhaltliche Aspekte, die Akquisition von gemeinsamen Projekten, Feste. Die sozialen Infrastruktureinrichtungen führen eigene Selbstevaluierungen durch.
- Verstetigungsdiskussion wird erfolgreich geführt und entsprechende Konzepte dafür entwickelt (Bürgerstiftung etc.)
- Jugendliche rücken in den Projekten und deren Ausrichtung stärker ins Blickfeld und engagieren sich selbst für ihre Ideen.
- Es wird ein Stadtteilbüro eingerichtet und der Vergabebeirat für kleinteilige Maßnahmen neu installiert.
- Themen wie Kinderarmut, Einkommensarmut werden durch bestehende Projekte (Vereinbar!) und die Akquisition weiterer Projekte positiv beeinflusst, indem sie ihre Projektvorgaben und Ziele erreichen.

## 7 FÖRDERBEDARF IM RAHMEN DER SOZIALEN STADT

### 7.1 Förderbedarf für die Jahre 2013 – 2015

Angesichts der beschriebenen Ziele und Bedarfe ergibt sich folgender Förderbedarf im Rahmen der Sozialen Stadt:

	jährlich (EUR)	gesamt (EUR)
<b>nichtinvestive Vorhaben</b>		
Betreibung des Stadtteilbüros, inkl. der externen fachlichen Anleitung in dem Zeitraum 2013-2015	20.000,00 bis 30.000,00	100.000,00
Aktionskasse/Verfügungsfonds 2013-2015	5.000,00 bis 10.000,00	25.000,00
Fortführung IHK 2013 - 2015		10.000,00
Fortführung IHK 2016 - 2019		10.000,00
<b>Gesamtkosten der nichtinvestiven Maßnahmen</b>		<b>145.000,00</b>
<b>investive Vorhaben</b>		
Sozialer Kietz Am Aquarium inkl. Umfeld der Sporthalle		1.200.000,00 (1.390.000,00 gesamt)
Schulhof Grundschule „Erich Kästner“		345.000,00
Biologischer Schulgarten		15.000,00
<b>Gesamtkosten der investiven Maßnahmen</b>		<b>1.560.000,00</b>
<b>Gesamtkosten der nichtinvestiven und investiven Vorhaben</b>		<b>1.705.000,00</b>

Weitere investive und nicht investive Maßnahmen, finanziert über Verfügungsfonds:

FuN Co-Finanzierungsanteil (2 Jahre)	2.500,00	5.000,00
Schattenplätze Andersen-Kita		7.800,00



## 7.2 Förderbedarfe für die Jahre 2016 - 2019

Auf Grundlage der absehbaren Entwicklungen und bestehen bleibenden Defizite im Fördergebiet Soziale Stadt sollen in den Jahren 2016 - 2019 folgende investive und nichtinvestive Maßnahmen zur abschließenden Zielerfüllung beitragen:

	gesamt (EUR)
<b>Investive Vorhaben</b>	
Schulgarten Sozialgebäude, Aufenthaltsräume	185.000,00
Spiel- und Tobepplatz Talsand / Schulsportanlage Sanierung Sozialgebäude und Schulsportanlage	450.000,00
Verkehrsübungsplatz für Kinder, Kita, Schulen, „Sozialer Kietz“	50.000,00
Aktionsfläche (Festwiese)	150.000,00
Soziale Kunst	50.000,00
<b>Gesamtkosten der investiven Maßnahmen</b>	<b>885.000,00</b>
<b>nichtinvestive Vorhaben</b>	
Schlussbericht IHK bis 2019	35.000,00
<b>Gesamtkosten der nichtinvestiven und investiven Vorhaben</b>	<b>920.000,00</b>

## **Anhang**

Weitere Tabellen

## Tabellenanhang

### Altersgruppe 0 bis < 15 Jahre Stadtteile in der Kernstadt (31.12.2011)

Stadtteil	Einwohner insg.	Altersgruppe 0 - unter 6 Jahre		Altersgruppe 6 bis unter 10 Jahre		Altersgruppe 10 bis unter 15. Jahre	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%
Talsand	4.264	221	5,2	123	2,9	160	3,8
Am Waldrand	2.169	80	3,7	58	2,7	103	4,7
Kastanienallee	3.195	149	4,7	103	3,2	122	3,8
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>9.628</b>	<b>450</b>		<b>284</b>		<b>385</b>	
Zentrum	13.124	462	3,5	289	2,2	342	2,6
Neue Zeit	5.583	201	3,6	136	2,4	193	3,5
<b>Innenstadt</b>	<b>18.707</b>	<b>663</b>		<b>425</b>		<b>535</b>	

### Jugendliche und junge Erwachsene 15 bis < 30 Jahre

Stadtteil	Einwohner insg.	Altersgruppe 15 - unter 18 Jahre		Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahre		Altersgruppe 21 bis unter 30 . Jahre	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%
Talsand	4.264	86	2,0	104	2,4	481	11,3
Am Waldrand	2.169	42	1,9	40	1,8	211	9,7
Kastanienallee	3.195	81	2,5	93	2,9	342	10,7
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>9.628</b>	<b>209</b>		<b>237</b>		<b>1.034</b>	
Zentrum	13.124	201	1,5	225	1,7	1.310	10,0
Neue Zeit	5.583	92	1,6	106	1,9	487	8,7

### Erwachsene mittleren Alters (30 bis < 65 Jahre)

Stadtteil	Einwohner insg.	Altersgruppe 30 - unter 50 Jahre		Altersgruppe 50 bis unter 60 Jahre		Altersgruppe 60 bis unter 65 . Jahre	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%
Talsand	4.264	1.026	24,1	725	17,0	387	9,1
Am Waldrand	2.169	500	23,1	364	16,8	244	11,2
Kastanienallee	3.195	842	26,4	668	20,9	249	7,8
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>9.628</b>	<b>2.368</b>		<b>1.757</b>		<b>880</b>	
Zentrum	13.124	2.858	21,8	2.049	15,6	913	7,0
Neue Zeit	5.583	1.453	26,0	1.023	18,3	437	7,8

Ältere, Seniorinnen und Senioren (65 Jahre und älter)

Stadtteil	Einwohner insg.	Altersgruppe 65 und älter	
		absolut	%
Talsand	4.264	951	22,3
Am Waldrand	2.169	527	24,3
Kastanienallee	3.195	546	17,1
<b>Obere Talsandterrasse</b>	<b>9.628</b>	<b>2.024</b>	
Zentrum	13.124	4.475	34,1
Neue Zeit	5.583	1.455	26,1

Personen ohne deutschen Pass , Stand 31.12.2011 (Hauptwohnsitz)

	Einwohner	darunter	Anteil der	Männliche	darunter	Weibliche	darunter
Stadtteil/Ortsteil	insg.	Ausländer	Ausländer in %	Einwohner	Ausländer	Einwohner	Ausländer
Zentrum	13.124						
Neue Zeit	5.583						
Talsand	4.264						
Am Waldrand	2.169						
Kastanienallee	3.195						
Stadtteile zus.	28.335	690	2,4	13.661	332	14.674	358
Ortsteile zus.	4.029						
Schwedt/Oder	32.364	718	2,2	15.719	346	16.645	372

Tab. Wohnungsleerstand

Anteil leer stehender Wohnungen am Wohnungsbestand in Prozent\*\*

Stadtteil	1998 in %	2000 in %	2002 in %	2004 in %	2006 in %	2008 in %	3/2010 in %	2011 in %
Zentrum	3,85	5,11	6,94	7,20	0,94	1,12	0,83	1,85
Neue Zeit	2,93	4,70	3,95	3,02	1,83	2,27	2,87	3,02
Talsand	20,59	1,78	2,03	2,53	1,34	2,29	1,62	2,94
Am Waldrand	28,27	39,17	46,93	38,29	12,75	3,82	0,80	3,36
Kastanienallee	9,44	11,60	9,42	9,84	11,63	14,19	18,62	15,50
Ortsteile*	3,84	6,34	4,33	6,55	4,33	4,33	4,23	4,35
Ingesamt*	12,57	13,50	13,54	10,28	3,65	3,46	3,66	3,95

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt / Einwohnermelderegister